



Die Texte für dieses Buch sind ausgesuchte Transkripte aus verschiedenen Diskurs-Serien, die Osho vor einer internationalen Zuhörerschaft gehalten hat. Alle Osho Diskurse sind als Originale publiziert worden und als Original-Audios erhältlich. Audios und das vollständige Text-Archiv finden sie unter der online-Bibliothek „Osho Library“ bei www.osho.com



Titel der englischen Ausgabe: *Don't blame your Karma*

1. Auflage 2025

Umschlaggestaltung: Agentur Guter Punkt

Übersetzung: Anuragi Oskar Klappenberger

Copyright © 2025 Osho International Foundation, Zürich, Schweiz,
www.osho.com

Copyright © 2025 Innenwelt Verlag GmbH, Brabanter Str. 15, Köln
info@innenwelt-verlag.de, www.innenwelt-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten.

OSHO is a registered trademark of Osho International Foundation,
Zürich, Switzerland, used under license

Druck: CPI books, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-910856-08-0

OSHO

DON'T BLAME YOUR KARMA

Lass die Falle von Ursache
und Wirkung hinter dir und
finde deine Freiheit

Inhalt

	Vorwort	5
1. Kapitel	Das Wahre, das Gute und das Schöne	12
2. Kapitel	Untersuchen, nicht glauben	44
3. Kapitel	Die Bedeutung von Stille	80
4. Kapitel	Das Selbst und die Wahrheit	110
5. Kapitel	Öffne deine Flügel der Liebe	138

Vorwort

Der Verstand ist die eigentliche Ursache deines Elends. Dass du leidest liegt also nicht an vergangenen Karmas. Dein Elend ist deine eigene Erfindung und nichts anderes. Glückseligkeit ist deine eigentliche Natur. Unglücklichsein verlangt einen großen Aufwand, es muss geplant werden, du musst in dieses Unglück viel Energie investieren. Es ist deshalb so mühsam, weil es gegen deine eigentliche Natur gerichtet ist. Weil du gegen den Strom schwimmst, entsteht kontinuierlich ein Konflikt mit deiner eigentlichen Natur.

Die Natur kennt keine Zukunft, die Natur kennt vielmehr immer nur das Hier und Jetzt. Die Bäume wachsen in diesem Moment und die Flüsse fließen in diesem Moment. Alles passiert in diesem Moment, nur der Verstand nicht. Sogar dein Körper entwickelt sich in diesem Moment, dein Blutkreislauf bewegt sich in diesem Moment, dein Herz schlägt in diesem Moment. Außer deinem Verstand ist alles im Hier und Jetzt. Der Verstand aber, der ist weit, weit fort.

Und dabei ist dieser Verstand die eigentliche Ursache deines Unglücks. Es liegt nicht an vergangenen Karmas, dass ihr unglücklich seid, nein. Es ist auch nicht so, dass Gott sich entschieden hätte, dass ihr leiden sollt. Es liegt auch nicht daran, dass Adam und Eva eine Sünde begangen hätten, überhaupt nicht. Das alles sind Ausreden, um die Verantwortung für euer Elend zu verschleiern – und dafür muss dann alles Mögliche herhalten. Der arme Adam und die arme

Eva – das sind in Wirklichkeit nichts anderes als Sündenböcke. Oder, wenn die beiden wie alle derartigen Sinnbilder an Überzeugungskraft verloren haben – denn jede Metapher verliert ja irgendwann ihre Überzeugungskraft – wenn ein Klischee seine Kraft verloren hat, dann lasst ihr euch halt etwas anderes einfallen. So kam es zur Erfindung der Theorie des Karmas – weil ihr in den vergangenen Leben so viele falsche Sachen getan hättet, deshalb würdet ihr also jetzt leiden.

Schiebt es nicht auf die vergangenen Leben! Ihr wart in den vergangenen Leben die gleichen wie in diesem; damals wart ihr auch schon so elend wie jetzt. Euer Leiden hat einen Grund im Hier und Jetzt und das liegt nicht an irgendwelchen Sündenböcken. Die dienen nur dazu, euch jetzt etwas zu entlasten. Und diese Entlastung ist sehr gefährlich, denn so werdet ihr euch niemals verändern, ihr würdet die Gleichen bleiben wie schon immer. Was könnt ihr denn mit euren vergangenen Leben anstellen? Die sind doch vorbei, daran kann man nichts mehr ändern. Zu leiden ist dann das einzige, was noch bleibt – dir bleibt nur dein Leiden.

Oder *Kismet* – Schicksal ... Keiner tut dir was an, Gott ist nicht böse; Gott hat dein Elend nicht vorbestimmt, andernfalls wäre Gott ein Sadist – ein krankhafter Bösewicht, noch schlimmer als der Teufel, der unschuldige Leute dazu verdammt, für Dinge zu leiden, die sie noch nicht einmal getan haben! Dann wäre die Existenz sehr ungerecht, unfair und in gar keiner Weise lebenswert. Und Religion wäre nichts anderes als eine Farce.

Gott hat nicht vorherbestimmt, dass ihr leiden sollt. Aber das wurde so oft erzählt, dass es die Menschen auf die Dauer nicht mehr überzeugt hat. So hat man sich nach und nach

von der Idee des Karmas verabschiedet und die Idee, dass alles vorbestimmt sei, wurde verworfen. Man musste also wieder etwas Neues erfinden.

Karl Marx ist zwar gegen Religion, aber im Grunde ist auch er nicht anders. Er sagt, es sei eine historische Notwendigkeit – das ist die gleiche Idee wie die des Schicksals, nur mit anderen Worten. Euer Leiden ist durch die Geschichte vorbestimmt – ihr leidet aufgrund eines ökonomischen Schicksals, aufgrund des Klassenkampfes. Solange die Klassen nicht überwunden sind, kann das Elend nicht verschwinden. Schon wieder seid ihr fein raus: Was könnt ihr dann schon tun? Wenn die Utopie Realität wird, erst wenn der Kommunismus sich auf Erden durchsetzt, wird das Elend ein Ende haben. Jetzt wird das Elend von den Reichen, von den Kapitalisten verursacht. Aber der Kapitalist selber leidet ja auch. Und es ist sogar so, dass die Reichen noch mehr als die Armen leiden. Warum? Weil die Reichen alles haben, was man braucht, um nicht zu leiden, und doch erkennen sie die Vergeblichkeit von all diesem unendlichen Reichtum. Deren Elend ist unendlich.

Der Arme leidet, weil er hungert. Der Reiche aber leidet nicht weil er hungert, er leidet weil er jetzt weiß, dass man ein wunderbares Haus haben kann, ausreichend zu essen, dass man eine gute Ehefrau haben kann, eine wunderbare Familie in einer vertrauten Atmosphäre, und dennoch ist man tief im Innern hungrig – man hungert spirituell. Das Leben ist bedeutungslos, sinnlos, oberflächlich, leer. So entsteht ein enormes Leid. Der Arme leidet aus materiellen Gründen; der Reiche aus psychologischen Gründen.

Warum leiden die Reichen? Wenn es nur eine Frage des Reichtums ist, dann sollten die Reichen nicht leiden. Aber das ist wieder ein Alibi, eine Rationalisierung, damit man auf

seinen alten Wegen und Mustern weitermachen kann. Auch das hat sich als Irrtum erwiesen; auch das ist inzwischen ein Klischee.

Und so hat Sigmund Freud etwas anderes erfunden, er sagt: „Es liegt an deinen unbewussten Instinkten, deinen Begierden, die dir von deiner animalischen Natur geblieben sind. Es liegt an diesen Wunden im Unterbewusstsein, dass der Mensch leidet.“ Was kannst du aber gegen dein Unterbewusstsein ausrichten? Das alles sind nur verschiedene Namen für den gleichen alten Trick, für die immer gleiche Strategie: „Ich bin nicht verantwortlich.“

Irgendwas anderes ... Das Unterbewusstsein, die Geschichte, die ökonomischen Verhältnisse, Gott, das Schicksal, mein Karma, egal was – xyz – was auch immer. Nur eines ist sicher: „Ich selber bin nicht der Grund für mein Unglücklichsein.“ Und das ist es, worin euer gesamtes Elend begründet liegt, in diesem Trick.

Schau genau hin: Du bist der Grund für dein Leiden, niemand sonst. Das zu erkennen ist der erste Schritt, um ein religiöser Mensch zu werden. Du wirfst deine Verantwortung nicht mehr auf andere, du erkennst ein für alle Mal: „Ich bin die Ursache meines Unglücklichseins.“ Und somit wirst du natürlich erst einmal ein wenig traurig sein, du wirst etwas dümmlich dastehen. Wenn du selber der Grund bist, warum erschaffst du dir dann dein Unglücklichsein immer wieder? Um zu leiden? Wo du das Leiden doch nicht liebst.

Zu Beginn wirst du vielleicht etwas traurig sein, du kommst dir vielleicht etwas seltsam vor, verwirrt, durcheinander. Aber bald wirst du eine große Freiheit in dir spüren. Wenn du die Ursache für dein Unglücklichsein bist, dann kannst du auch die Ursache für dein innerliches Wohlfühl

sein, für deine Glückseligkeit. So erreichst du eine enorme Freiheit.

Wenn man die Verantwortung für sich selbst übernimmt, wird man frei. Man wird frei von vergangenem Karma, man wird frei von Schicksal, Vorbestimmung, man wird frei von Geschichte, man wird frei von Psychologie – man ist plötzlich frei von allen Ausreden. Und wenn man erst einmal die wahre Ursache ausfindig gemacht hat, beginnen sich die Dinge zu verändern.

Philosophia Perennis, Serie 2, #11

Das Wahre, das Gute und das Schöne

Bewusste Seelen!

Es gibt ein großes Geheimnis in unserem Leben und in der gesamten Existenz. Wenn wir tiefer ins Leben hineinsehen, faltet sich das Leben in drei Bereiche auf. Die Zahl drei ist sehr geheimnisvoll. Solange es lediglich die religiösen Menschen waren, die über die Drei sprachen, hätte man darüber lachen können. Jetzt aber erkennt sogar die Wissenschaft das Geheimnis der Zahl drei an. Im Zusammenhang mit der atomaren Explosion von Materie, brachte eine atomare Analyse eine äußerst faszinierende Tatsache ans Licht: Die Energie, aus der die Existenz besteht, hat drei Teile: das Neutron, das Proton und das Elektron. Und die gleiche universelle Energie manifestiert sich in drei Formen, die das gesamte Universum bilden.

Ich war vor ein paar Tagen in einem Shiva-Tempel und ich fragte den Priester des Tempels: „Was ist der Zweck des Shiva-Dreizacks?“ Der Priester sagte: „Shiva trägt den Dreizack seit jeher, damit ist kein Zweck verbunden.“

Aber dieser Dreizack entstammt der Weisheit alter weiser Männer, er ist das Symbol der Drei. Es gibt Tausende von Tempeln auf der Welt, und sie haben den Versuch unternommen, sich dieser Dreier-Figur in tausenderlei Formen zu bemächtigen. Die Christen teilen diese Dreiheit in Vater, Sohn und den heiligen Geist. Und die Inder haben die Dreiheit *Brahma*, *Vishnu* und *Mahesh* oder *Shiva*.

Es ist sehr interessant, dass die Drei – *Brahma*, *Vishnu*, *Mahesh* – eine ähnliche Funktion haben wie das Neutron, das Proton und das Elektron. *Brahma* ist die Kraft der Kreativität, *Vishnu* die erhaltende Kraft und *Mahesh* oder *Shiva* die zerstörerische Kraft.

Diese Zahl drei hat sich im Leben der Menschen auf vielfältige Weise bemerkbar gemacht. Diejenigen, die Göttlichkeit erfahren haben, teilen sie in drei auf: *Satyam*, *Shivam*, *Sunderam* – das Wahre, Gute, Schöne. Man muss darüberhinaus verstehen, dass die gesamte Arithmetik im Vielfachen der Drei existiert. Vielleicht habt ihr nie darüber nachgedacht, warum wir unsere Zahlen auf nur neun beschränkt haben. Alle unsere Zahlen stellen lediglich eine Erweiterung von nur neun Zahlen dar, und man erhält neun dadurch, dass man drei mit drei multipliziert. Und das Faszinierende ist, dass, wenn wir neun mit irgendeiner Zahl multiplizieren, dass dann die Summe aller Zahlen immer eine neun sein wird. Wenn wir zum Beispiel neun mal zwei nehmen, erhalten wir achtzehn, eins und acht, und die Quersumme aus eins und acht ist neun. Wenn wir neun mit drei multiplizieren, erhalten wir siebenundzwanzig, und die Quersumme ist neun.

Die Existenz ist leer, und das geht über unseren Verstand. Aber wenn sie durch drei geteilt wird, wird es zum ersten Mal nachvollziehbar. Und wenn dieser Dreizack sich mit

sich selbst multipliziert wird es zum ersten Mal für unsere Augen sichtbar. Wenn der Dreizack sich weiter und weiter bis ins Unendliche mit sich selber multipliziert, wird die grenzenlose Ausdehnung der Existenz manifest.

Es lohnt sich, die dreifaltige Natur des menschlichen Daseins genauer zu betrachten. Das Wahre ist der innerste Kern des menschlichen Daseins. Wahrheit bedeutet für den Menschen, dass er weiß, wer er wirklich ist: Wahrheit, das ist die Beziehung des Menschen zu seinem eigentlichen Sein. Das Schöne schließt dabei unmittelbar an die Wahrheit an. Ein Mensch mag unmittelbar mit der Natur verbunden sein, kann dabei aber nicht zwangsläufig mit sich selber in Kontakt sein; wenn ein Mensch sich mit der Natur auseinandersetzt, dann entfaltet sich darin gleichermaßen auch das Phänomen der Schönheit. Und das Gute deutet auf die Beziehung des Menschen zu anderen. Das Gute handelt also von den sozialen Beziehungen des Menschen, das Schöne von seiner Beziehung zur Natur und das Wahre deutet auf die menschliche Beziehung zu sich selber. Es gibt eine Welt der Natur außerhalb von uns, es gibt eine Welt der menschlichen Beziehungen außerhalb von uns und dann gibt es noch das eigene Selbst des Menschen.

Wenn du drei Kreise mit dem Menschen in der Mitte bildest, drei konzentrische Kreise, dann gehört der nächste Kreis zur Wahrheit. Der zweite ist der der Schönheit, die Welt der Beziehung des Menschen zur Natur. Und der dritte Kreis ist der des Guten, der Kreis, der die Beziehung des Menschen zu seiner Mitwelt darstellt.

Das Gute ist die äußerlichste Sphäre – insofern ist es existenziell vom gesellschaftlichen Standpunkt aus. Die Gesellschaft denkt nicht an Religion jenseits von Moral. Für die

Gesellschaft stellt die Moral einen Endpunkt dar: wenn du zu anderen Menschen gut bist, dann ist die Gesellschaft zufrieden und sie verlangt von dir weiter nichts. Die Gesellschaft sieht ihre Ziele für vollendet, wenn deine Beziehungen zu anderen gut sind. Aus diesem Grund kann die Gesellschaft sich mit Moral zufrieden geben, ohne dass sie auf Religion oder Philosophie angewiesen wäre. Ihr Zweck ist mit Moral erfüllt, und das heißt dann, gut zu deinen Mitmenschen zu sein.

Die Gesellschaft kümmert sich nicht darum, ob du zur Natur ein gutes Verhältnis hast; sie kümmert sich nicht einmal darum, ob du gut zu dir selber bist. Es interessiert sie nicht, ob du die Wahrheit in dir selber gefunden hast, auch nicht, ob du eine Beziehung zu der Schönheit des Mondes und der Sterne hast. Sie ist nur an einer Sache interessiert: Du sollst gute Beziehungen zu anderen um dich herum haben. Deshalb richtet die Gesellschaft so viel Aufmerksamkeit auf das Gute. Die Gesellschaft achtet jene, die das Gute in ihrem Leben entwickeln, wenn sie Heilige sind und Weise.

Aber in der Tiefe der Existenz ist das Gute das Periphere, das Überflächlichste. Deshalb haben Heilige selten wirklich menschliche Tiefe. Vergleicht man sie mit Dichtern und Künstlern, haben diese eine tiefere existenzielle Seinsweise. Jemand, der mit dem Mond und den Sternen verbunden ist, hat ein tieferes Wesen als Heilige.

Ein Mensch, der mit dem Mond und den Sternen verbunden sein kann, der kann auch ohne Schwierigkeiten mit Menschen Verbindungen herstellen; da gibt es keine Schwierigkeiten. Aber ein Mensch, der mit anderen Menschen in Verbindung steht, der ist nicht zwangsläufig auch mit dem

Mond und den Sternen verbunden. Ein Mensch, der Schönheit tief erfahren hat, der hat auch genauso tief das Gute in sich verwirklicht. Jeder, der vom Schönen tief durchdrungen ist, der hat auch das Gute in sich gefunden, denn das Gute ist die letztendliche Erfahrung des Schönen. Ein Mensch, der auf einer tiefen Ebene das Schöne gefunden hat, kann die Hässlichkeit des Schlechten in sich nicht ertragen. Schlecht zu sein ist hässlich.

Aber ein Mensch, der das Gute in sich entwickeln kann, kann hässlich sein. Wenn ein Mensch, der das Gute in sich entwickelt hat, auch das Schöne erkennen will, der steht vor einer Wahl und muss sich entscheiden.

Der indische Politiker Purushottam Das Tandon hatte vorgeschlagen, die Tempel von Khajuraho, Konarak und Puri zuzuschütten, weil die Statuen in diesen Tempeln nicht anständig seien. Sie seien schön, aber es scheint, dass sie keinen Bezug hätten zu Güte. Auf den Wänden der Tempel von Khajuraho werden sexuelle Stellungen abgebildet, und es gibt auch Statuen von schönen nackten Frauen. Purushottam Das dachte, sie sollten im Untergrund begraben werden, und Gandhi stimmte seinem Vorschlag zu.

Wenn dem nicht von Rabindranath Tagore widersprochen worden wäre, dann wären Indiens unbezahlbare historische Schätze verscharrt worden. Rabindranath war entsetzt, dass jemand überhaupt so einen Vorschlag machen konnte. Tandon war ein Mann der Güte; für ihn war das, was recht ist, genügend. Schönheit, die schlechte Gedanken in jemandes Kopf verursachen könnte, die konnte nicht akzeptiert werden. Er würde sogar Hässlichkeit tolerieren, wenn sie zu etwas Gutem Anlass geben würde.

Das ist der Grund, weshalb die Länder, in denen Priester

einen mächtigen Einfluss haben, auch die Länder sind, wo es wenig Respekt für Schönheit gibt. Unser Land ist so ein Land. In diesem Land spielt Schönheit keine Rolle. Auf Schönheit schaut man herab, sie wird unterdrückt. Auf seiner Rückkehr von Indien nach Deutschland schrieb Graf Keyserling: „Mein Verständnis von Indien ist, dass hier sowohl Hässlichkeit als auch Krankheit spirituelle Qualitäten sind. Schmutzig zu sein ist die Voraussetzung für das Streben nach einem spirituellen Weg.“

Ein Jainamönch wird nicht baden. Je stärker der Geruch seines Schweißes ist, desto deutlicher sind die Hinweise auf seine spirituelle Praxis. Er putzt sich nicht die Zähne. Wenn du ihm näherkommst, fühlst du dich zurückgestoßen, aber dann wirst du feststellen, dass der Mensch, dem du nähergekommen bist, ein Mönch ist. Indien hat das Gute respektiert, und das wurde zu einem tödlichen Gift gegenüber der Schönheit. Meiner Meinung nach ist Gandhi das höchste Symbol für das Gute.

Das Gute ist das, was den Menschen als äußerste Peripherie umgibt: sehr hohl, gerade mal die unterste Stufe einer Leiter. Das geht nicht sehr tief. Nur „gute Leute“ kümmern sich um ihre Beziehung zu anderen Menschen um sie herum, sie machen sich nur darüber Gedanken, wie sie sich zu anderen Leuten zu verhalten haben, wie oder wer sie selber aber sind, darüber denken sie nicht nach. Es käme ihnen niemals die Idee, dass neben dem Menschen auch die Welt noch existiert: Steine, Flüsse, Berge. Wenn wir diese unendliche Existenz auf die menschliche Gesellschaft beschränken, dann ist die Welt und das Leben auf dieser Welt sehr beschränkt. Und natürlich besteht die Gefahr, dass ein Mensch, der sich für das Gute entschieden hat, ein Heuchler

wird. Er wird nicht immer ein Heuchler sein, aber die Gefahr dazu ist vorhanden, denn er lebt ja nur an der äussersten Peripherie. Er hat versucht, sich des Lebens von seinen höheren Erscheinungsformen her zu bemächtigen, aber nicht von seiner eigentlichen Tiefe. Er versucht, das Leben blühend zu leben, und er versucht das Leben, sobald es sich weiter entfaltet, von allem, was unrein sein könnte, zu säubern. Er poliert seinen Charakter, trinkt gefiltertes Wasser – und denkt nur darüber nach, ob etwas falsch oder richtig ist, ob das, was er tut, Recht sei oder Unrecht, ob es respektabel sei oder nicht. Aber in all seinen Überlegungen lebt er nur im Außenbereich des Lebens. Tiefer gehen kann er nicht.

Nach meiner Überzeugung verkörpert Gandhi das oberste Symbol der Güte, den komplexesten Ausdruck des Guten. Wenn ein Mensch sich falsch entwickelt, wird er zu einem Hitler; wenn der Mensch gut ist, wird er wie Gandhi werden. Aber beide bewegen sich im selben äußeren Kreis.

Ihr werdet überrascht sein, dass Hitler niemals rauchte und dass er auch kein Fleisch gegessen hat. Er ging immer zur gleichen Zeit zu Bett und wachte auch jeden Tag sehr früh und immer zur selben Zeit auf. Er hatte niemals geheiratet. Wenn man auf Hitlers Leben blickt, hat er die Qualitäten eines Mönchs. Aber es gab niemals einen Menschen, der Schlimmeres tat als Hitler.

Es ist wichtig, darüber tiefer nachzudenken. Wenn Hitler ein paar Zigaretten geraucht hätte, ein paar Drinks genommen und manchmal auch Fleisch gegessen hätte, dann – davon bin ich überzeugt – hätte die Welt nicht in einem solch ungeheuren Ausmaß unter ihm gelitten. Wenn er eine Frau geliebt hätte, oder ab und zu heimlich mit seiner Nachbarin gesprochen hätte, dann wäre die Welt von seiner

Grausamkeit verschont geblieben. Dieser Mensch war von allen Seiten und auf allen Ebenen dieser Welt isoliert. Wenn jemand gewaltsam, zu jeder Zeit, auf allen Ebenen und in jeder Hinsicht gut sein will, dann sich wird irgendwo das Hässliche in ihm einen riesigen Raum verschaffen.

Aus diesem Grund leuchtet bei Menschen, die Gewaltlosigkeit praktizieren, Gewalt aus ihren Augen, aus ihren Nasen und aus ihren Händen. Diejenigen, die sich einer sexuellen Enthaltsamkeit verschrieben haben, werden vierundzwanzig Stunden am Tag von sexuellen Gedanken verfolgt. Wenn jemand fastet ... Falls ein unglückseliger Mensch unter euch einmal gefastet hat, weiß er, dass er den ganzen Tag an nichts anderes gedacht hat als an Essen, und auch in der Nacht hat er von nichts anderem geträumt als von Essen. Wenn sich jemand zu etwas Gutem zwingt, dann entsteht daraus nicht etwas Gutes. Es mündet in nichts anderem als in Scheinheiligkeit und Perversion. Wenn er das Gute in wirklichem Bewusstsein praktiziert, wenn er Güte bei vollem Bewusstsein ausübt, dann entsteht daraus nicht Heuchelei. Dann entwickelt sich daraus ein guter Charakter, eine wertvolle Persönlichkeit. Aber das geht dann nicht sehr tief, es bleibt an der Oberfläche.

Der zweite Kreis ist der des Schönen. Das äußerliche Verhalten ist die Welt des Guten, das Empfinden für Ästhetik allerdings, das wir alle in uns haben, das Gefühl für das Schöne und für die Empfindsamkeit dafür, dass wir Schönheit erleben und erfahren können, das ist der zweite Kreis. Gandhi ist die Essenz des ersten Kreises – das Symbol des Erfolgs – während ich Hitler als ein Beispiel für das komplette Versagen im ersten Kreis sehe.

Rabindranath ist das Symbol eines erfolgreichen Mannes im zweiten Kreis. In seinem Leben ist Schönheit das Ein und Alles.

Ich habe gehört, dass Gandhi eines Tages Gast im Haus des berühmten Dichters Rabindranath gewesen ist. Gandhi ging gewöhnlich jeden Tag auf einen Abendspaziergang, also fragte er Rabindranath, ob er mitkommen wolle. Rabindranath sagte: „Warte einen Moment, ich will mir nur mein Haar kämmen.“ Das überstieg das Verständnis von Gandhi. Die Idee, sich übers Haare kämmen in einem fortgeschrittenen Alter Gedanken zu machen, erschien ihm lächerlich. Jeder heilige Mensch würde so denken. Wenn es jemand anderes gewesen wäre, dann hätte Gandhi sofort etwas gesagt, aber es war schwierig, irgendetwas zu Rabindranath zu sagen. Gandhi sagte nichts. Ihn zu kritisieren wäre einer Missbilligung gleichgekommen, aber sein Schweigen glich gleichermaßen einer Gegenrede.

Rabindranath ging ins Haus. Fünf Minuten gingen vorbei und er kam immer noch nicht. Selbst nach zehn Minuten kam er nicht zurück. Das ging über Gandhis Geduld. Er ging hinein, um nach ihm zu sehen. Er sah, wie Rabindranath vor einem zwei Meter hohen Spiegel stand und völlig versunken seine Haare kämmte, offenbar hatte er vergessen, dass er einen Spaziergang machen wollte.

Gandhi fragte: „Was machst du denn? In deinem Alter bist du so mit deinen Haaren beschäftigt!“

Rabindranath drehte sich um. Sein Gesicht war in tiefer Meditation und er sagte: „Als ich jung war, ging ich spazieren, ohne mein Haar zu kämmen. Seit ich alt geworden bin, bedeutet es mir etwas, meine Haare zu kämmen.“

Als sie dann spazieren gegangen sind, sagte Rabindranath:

„Ich denke oft, wenn ich jemandem hässlich vorkomme, könnte ich ihn unglücklich machen und jemanden unglücklich machen, das ist gewalttätig. Wenn ich für jemanden schön aussehe, dann mache ich ihn glücklich und jemanden glücklich machen, das ist Gewaltlosigkeit.“

Rabindranath sagt, wenn er für jemanden schön aussieht, macht er jemanden glücklich, und jemanden glücklich zu machen ist Gewaltlosigkeit. Wenn er hässlich aussieht, dann verursacht er Unglücklichsein und das ist eine gewalttätige Aktion. Rabindranath sagt also, dass sein Moralgefühl ihm sagt, dass er immer schön aussehen sollte. Und er sagt, dass er bis zu seinem letzten Atemzug vom Göttlichen nur eine einzige Bitte hätte, dass er nicht hässlich werden möge, um seine Schönheit nicht zu verlieren.

Faszinierenderweise wurde Rabindranath immer schöner, je älter er wurde. Nur sehr wenige Menschen sind so schön vor ihrem Tod wie Rabindranath es war. Und wenn man Rabindranath auf seinem Todesbett sieht, dann kann man sehen, dass sein weißes Haar und sein weißer Bart in seinem Gesicht so aussah wie der Schnee auf den Bergespitzen des Himalaya, so als ob er mit Schnee bedeckt wäre, als wäre er *Gourishankar*, der schönste Berg des Himalaya geworden. Schönheit war in Rabindranaths Verständnis tief eingebettet gewesen – so tief, dass er das Gute als einen Bestandteil der Schönheit gesehen hat, und alles Schlechte als einen Bestandteil von Hässlichkeit. Ein schlechter Mensch ist nicht schlecht aufgrund seiner schlechten Taten; er ist schlecht, weil sein Sein hässlich ist. Die Beurteilung betrifft Hässlichkeit. Und wenn ein Mönch Hässlichkeit ins Leben bringt, dann wird Rabindranath gegen ihn sein.

Wer auch nur ein wenig Schönheit erfahren hat, wird in

eine Welt jenseits der menschlichen Welt vorgedrungen sein, in eine weitaus großartigere Welt. Normalerweise leben wir nur in der Welt der Menschen – aber auch dann leben wir in der menschlichen Welt nicht in aller Totalität, auch da leben wir nur partiell. Jenseits der menschlichen Sphäre gibt es Felsen, Berge, da gibt es den Mond und die Sterne, und da gibt es den Himmel. Da gibt es eine ungeheure Ausdehnung überall um uns herum, aber wir haben keine Verbindung dazu.

Vor einiger Zeit wurde in London ein Gutachten über Schulkinder erstellt. Eine Million Kinder sagten, sie hätten noch nie eine Kuh gesehen, und siebenhunderttausend sagten, sie wären nie auf einem Bauernhof gewesen. Diese Kinder, die niemals eine Kuh oder einen Bauernhof gesehen hatten, sind natürlich völlig abgeschnitten von der eigentlichen menschlichen Existenz. Sie haben keine Beziehung zum Existenziellen. Ihre Beziehung besteht nur zur Welt der Menschen.

Ich lese gerade ein Buch. Der Autor sagt, man müsse sich überlegen, im Untergrund zu leben, jedenfalls müsse man sich mit solchen Plänen auseinandersetzen angesichts der Tatsache, dass Land knapp wird und die Anzahl der Menschen auf der Erde stets zunimmt. So langsam müssten sich alle Menschen darauf vorbereiten, unterirdisch zu leben. Er mag wohl recht haben: wenn sich die Menschen weiterhin so vermehren, dann werden sie unter der Erde leben müssen. Dann werden wir nicht einmal mehr mit der Sonne Kontakt haben; wir werden nicht einmal Kontakt haben mit dem Mond und den Sternen. Dann werden wir von der Natur als solcher abgeschnitten sein. Die Menschheit selber wird dann die einzige Wirklichkeit, die wir kennen, und von

Menschen gemachte Dinge – Fabriken, Maschinen, Häuser, andere Menschen – das wird dann unsere einzige Realität sein. Das ist dann eine von Menschen gemachte Welt.

Aber die menschliche Welt ist nur ein winziger Teil der unendlichen Existenz. Wenn wir das gesamte Universum betrachten, dann ist diese menschliche Sphäre im Verhältnis dazu eigentlich gar nichts. Wenn wir die Ausdehnung des gesamten gigantischen Universums bedenken, was ist dagegen die menschliche Welt im Vergleich? – nichts. Und die Erde? Sogar sie ist nichts dagegen. Und die Sonne? Auch sie ist nichts dagegen.

Wir sind Teil dieses Nichts im Universum. In diesem Teil, der nichts ist, ist die menschliche Welt nichts. Und in diesem Nichts seiner Welt lebt der Mensch in Beziehung mit zehn bis fünfzig anderen Menschen. Natürlich wird sein Leben nicht viel Tiefe haben.

Eine weitere Sache muss man auch verstehen: dass unser Verhältnis zu anderen Menschen auf Erwartungen basiert, das sind also Beziehungen von Erwartungen. Und aus diesem Grund können die Beziehungen von uns Menschen untereinander nicht wirklich schön sein. Hässlichkeit hält immer da Einzug, wo Erwartungen vorhanden sind. Unsere Beziehungen zu Leuten basieren auf Bedürfnisbefriedigung und Nachfrage, den Erwartungen also der Befriedigung von Bedürfnissen. Und meint nicht, dass nur die Beziehung zwischen euren Bossen und den Arbeitern damit gemeint ist. Selbst die Beziehung zwischen Ehemann und Ehefrau besteht auf Bedürfnisbefriedigung und Nachfrage. Wir sind alle miteinander über Bedingungen verbunden.

Wenn wir uns durch Schönheit mit der Welt verbinden, sind wir zum ersten Mal bedingungslos. Und wenn wir

bedingungslos sind, haben unsere Beziehungen Tiefe. Wenn wir Bedingungen stellen, haben unsere Beziehungen eine andere Tiefe, die eigentlich gar keine Tiefe ist. Beziehungen der Schönheit bringen den Menschen tiefer in sein Sein. Dichter, Maler, Tänzer, Bildhauer, Musiker sind Schöpfer von Schönheit. Das sind die Menschen, die ein Leben der Schönheit leben.

Aufgrund des starken Einflusses der Priester sind Poesie, Schönheit und Musik nicht sehr tief in unser Sein eingedrungen. Priester haben immer befürchtet, dass Schönheit die Menschen zu Unmoral verleiten könnte. Aber die Wahrheit ist, dass nur ein tieferes Wertschätzen der Schönheit einen Menschen moralisch stärken kann; ansonsten kann es Moral gar nicht geben. Je tiefer die Wertschätzung eines Menschen für die Schönheit ist, desto sensibler wird er sein, und je sensibler er ist, desto schwieriger ist es für ihn, unmoralisch zu handeln. Ein Verständnis für Schönheit zu haben, führt nicht zu Unmoral. Nur das Fehlen von einem Verständnis für die Schönheit führt zu Unmoral.

Wenn ein Mann einer Prostituierten zehn Rupies zahlt und mit ihr schläft, dann sage ich, ist das nicht sehr unmoralisch; dem liegt lediglich das Unvermögen zugrunde, Schönheit wahrzunehmen. Das Gefühl für Schönheit ist nicht vorhanden. Wenn ein Mann tatsächlich meint, er könne Liebe für zehn Rupies kaufen, dann hat er keinen Sinn für Schönheit. Wenn ein Mann in der Lage ist, Liebe mit Geld zu bezahlen, dann hat er keine innerliche Tiefe in seinem Leben. Aber wir haben keine Schwierigkeiten, wenn wir Ehefrauen auf Lebzeiten kaufen. Das ist ein unbefristeter Vertrag. Vielleicht halten wir deshalb Männer, die Prostituierte besuchen, für unmoralisch. Möglicherweise liegt es

daran, dass wir denken, dass jemand, der Prostituierte aufsucht, unmoralisch handeln würde. Da gibt es aber keinen großen Unterschied zwischen einem immerwährenden und einem zeitlich begrenzten Vertrag. Der Unterschied besteht lediglich in der Zeitdauer, einen anderen gibt es nicht. Da gibt es kein Bewusstsein von Schönheit. Jemand, der wirklich einen Sinn für Schönheit hat, kann keinen anderen Menschen zu einem Ehemann oder einer Ehefrau machen, weil ein Ehemann oder eine Ehefrau zu sein ein Handel ist. Liebe ist nicht zu einem Handel fähig.

Wenn Liebe in unserer Welt tiefer verwurzelt wäre, könnte die Familie auf einer anderen Struktur gründen. In dieser Struktur würde das System, einen Ehemann und eine Ehefrau zu besitzen, zu Ende sein. Und es wird eine natürliche Beziehung geben – eine Beziehung, die auf Gefühlen begründet ist, nicht auf Unterschriften im Büro eines Angestellten. Es ist unwesentlich, ob das in einem offiziellen Büro geschieht oder mit einer Musikaufführung vor einem Priester. Ob die Registrierung religiös oder weltlich vollzogen wird, macht keinen wirklichen Unterschied.

Das Verständnis von Schönheit ist der zweite, tiefere Kreis, der uns über die Welt der Menschen hinaus hebt und uns mit dem Grenzenlosen verbindet. Für mich ist Rabindranath ein Beispiel für diesen zweiten Kreis. Und es lohnt sich zu verstehen, dass jemand, der zum zweiten Kreis gehört, nicht unbedingt gut ist, aber es besteht eine hohe Wahrscheinlichkeit, dass er es ist. Und ein Mensch im ersten Kreis muss nicht nur gut sein, aber ist es schwieriger für ihn, Schönheit zu begreifen.

Der dritte Kreis ist der des Wahren, wo ein Mensch mit seinem eigentlichen Selbst nicht von außen her verbunden

ist, sondern direkt in seinem Inneren, dem *Brahman*, dem eigentlichen Sein, in dem, der er ist. Für wie lange kann ich mit Menschen an sich verbunden sein? Wie lange kann ich mit dem Mond und den Sternen verbunden sein? Letztlich muss ich mich mit mir selbst in mir verbinden. Das Wahre ist der dritte Schritt, und Aurobindo ist ein Beispiel genau dafür. Seine Suche galt dem Inneren, dem Tieferen in sich selber sein, der inneren Suche des „Wer bin ich?“

Ein Individuum, das die Wahrheit erkennt, erkennt gleichermaßen das Gute und das Schöne. Aus diesem Grund ist Aurobindo auch außergewöhnlich, was seine Taten angeht. Er ist auf einer gleichen Ebene wie Gandhi. Und indem er *Savitri* geschrieben hat, hat er bewiesen, dass sein Verständnis von Schönheit nicht geringer ist als das von Rabindranath. Dass Aurobindo nicht der Nobelpreis verliehen worden ist, liegt nicht daran, dass seine Poesie nicht genauso großartig wäre wie die von Rabindranath. Es liegt vielmehr daran, dass die Leute von der *Nobel Foundation Savitri* nicht verstehen konnten. Aber Aurobindo widmete sich ebenso der Suche nach dem inneren Sein, der Suche nach seinem Selbst. Aurobindo ist ein Beispiel für das Wahre.

Ich habe diese drei Beispiele hergenommen, damit wir sie in aller Klarheit sehen können. Aber keiner der drei kann freigesprochen werden – weder Gandhi noch Rabindranath, noch Aurobindo – denn diese drei Kreise gehören der Existenz an. Ein Freispruch fängt jenseits davon an. Wenn du aufhörst, dich gut zu benehmen, dann bist du immer noch in deinen Grenzen. Wenn du beim Schönen Halt machst, dann bist du immer noch in Fesseln. Wenn du beim Selbst Halt machst, auch dann bist du noch in Fesseln. Der erste Knoten ist weiter entfernt, der zweite Knoten ist etwas näher und

der dritte ist unmittelbar da. Aber alle drei sind Fesseln. Selbst wenn du in deinem inneren Selbst verloren bist, bist du noch in Fesseln und du hast angehalten. Das liegt daran, dass jenseits von jenem Selbst die Wirklichkeit des universellen Selbst ist.

Es gibt das „Ich“, jenseits davon gibt es das „Nicht-Ich“. Diese Nichtexistenz hat ihre eigene Wirklichkeit – nicht die Wirklichkeit der Natur, sondern vielmehr die Wirklichkeit der kosmischen Existenz, aus der diese Natur entsteht und in die diese Natur sich wieder auflöst.

Wenn ich bei der Moral aufhöre, dann bleibe ich ein Teil der Gesellschaft. Wenn ich bei der Natur aufhöre, dann bleibe ich ein Teil der Natur. Wenn ich bei mir selbst aufhöre, dann bleibe ich ein Teil des Bewusstseins. Und selbst dann kann ich nicht Teil der Gesamtheit der Existenz werden. Nur jemand, der jenseits von diesen drei Kreisen geht, nur der tritt in die Freiheit ein, in die totale Freiheit. Wahrheit, das Gute, Schönheit sind die drei Gefühlsstadien des Menschen. Aber wenn du jenseits von diesen drei Stadien gehst, transzendierst du diese Gefühle. Dann bist du jenseits vom Verstand. *Samadhi* ist ein Begriff dafür, wenn man jenseits dieser drei Stadien ist.

Es gibt zwei Arten, diese drei Kreise zu transzendieren. Ein Beispiel des ersten Weges ist Ramana, ein Beispiel des zweiten Weges ist Jiddu Krishnamurti. Eine Art, die drei zu transzendieren ist, dass alle drei still werden. Keiner der drei bleibt übrig; alle drei lösen sich auf. So wie die Wellen in einem Ozean verschwinden und keine einzige Welle bleibt, so bleiben weder das Gute noch das Schöne, noch das Wahre. Alle drei sind verstummt. Weder hat das Gute irgendeine Existenz, noch das Schöne, noch das Wahre. Die Wellen

dieser drei sind verschwunden. Das ist das nichtaktive *Samadhi*. Auf diese Weise fängt mit Ramana die Reise in die Befreiung an.

Krishnamurti ist das Gegenteil von Ramana. Er steht ebenso auf der vierten Ebene, aber genau gegenüber von ihm. In Ramana sind alle drei still geworden, während alle drei in Krishnamurti lebendig und in Balance sind. Die Kraft ist in allen dreien gleich, und alle drei manifestieren sich gemeinsam. Aurobindo muss Poesie schreiben, aber Krishnamurtis Reden selbst sind schon Poesie. Er braucht sie nicht extra niederschreiben. Krishnamurtis Existenz ist bereits reine Poesie. Aurobindo hat Momente, die Poesie sind, während für Krishnamurti die gesamte Existenz bereits Poesie ist. Gandhi muss das Gute praktizieren, aber für Krishnamurti stellt Güte seinen Schatten dar. Er muss sie nicht ausüben. Gandhi muss Gewaltlosigkeit zu seinem Programm erklären, aber für Krishnamurti ereignet sich Gewaltlosigkeit wie von selbst. Aurobindo muss nach der Wahrheit suchen, aber für Krishnamurti ist die Wahrheit selbst auf der Suche nach ihm. Alle drei sind in einer derartigen Balance, als wären sie eine einzige gemeinsame Energie.

Was aber ist dann der Unterschied zwischen Ramana und Krishnamurti? Beide stehen am selben Tor. Einer hat nicht-aktives *Samadhi* erlangt, weil er sich jenseits von den dreien entwickelt hat. Einer hat das aktive *Samadhi* erlangt, weil er die Synthese der drei erreicht hat. Es gibt einen geringen Unterschied zwischen den beiden. Es ist kein Unterschied was die Erfahrung anbelangt, vielmehr ist die Basis der Individualität unterschiedlich. Ramanas *Samadhi* ist wie ein Tropfen, der sich im Ozean auflöst – ein Tropfen, der mit dem gesamten Ozean eins wird. Krishnamurtis *Samadhi* ist

so, als würde sich der Ozean im Tropfen selber auflösen – der Ozean verschmilzt mit dem Tropfen. Das Ergebnis ist das gleiche Geschehen, aber die Individualität dieser beiden ist unterschiedlich. Die Ebene, auf der sich Krishnamurti und Ramana befinden, ist die Mindestqualifikation, um das Tor der Spiritualität zu durchschreiten. Es ist das Minimum. Die Mindestqualifikation, die nötig ist, um in die Spiritualität überhaupt vorzudringen. Das ist das Level von Ramana und Krishnamurti – der unterste Level. Es gibt zweifellos großartigere Individuen als Ramana und Krishnamurti, so zum Beispiel Buddha, Mahavira und Christus. In Buddha und Mahavira und Christus haben sich Ramana und Krishnamurti gemeinsam realisiert; sie sind nicht getrennt.

Nichtaktivtes und aktives *Samadhi* haben sich in der Gleichzeitigkeit ereignet. Was positiv und negativ ist, ist gleichzeitig. In Mahavira, in Buddha, in Christus haben sich Negation und Affirmation gleichzeitig realisiert.

Diese zwei Wege sind simultan – Krishnamurti mit Ramana. Wenn Mahavira spricht, dann spricht er in einer Ausdrucksweise wie sie Krishnamurti hat. Und wenn Mahavira in Stille ist, dann ist er so still, dass diese Stille der Stille von Ramana entspricht. Ramana ist still, er schweigt. Krishnamurti ist sichtbar, er ist ausdrucksstark, voller Dynamik; Ramana aber ist nichts als Stille. Wenn jemand den Reden von Mahavira zuhört, wird er Krishnamurti in ihnen wahrnehmen. Und wenn jemand Mahavira in seinem Schweigen sieht, dann wird er Ramana darin sehen.

Die Individualität von Buddha und Christus ist gleichermaßen wie die von Mahavira. Christus ist so still, dass er sogar während er gekreuzigt wurde Gott bittet: „Vergib diesen Leuten, denn sie wissen nicht was sie tun.“ Das ent-

spricht genau der Seinsweise von Ramana. Und das ist der Christus, der den Tempel mit einer Peitsche in der Hand von all den Geldleihern reinigte, ihre Tische umschmiss und sie aus dem Tempel jagte. So war die Erscheinungsform von Krishnamurti.

Jemand fragte mich: „Warum redet Krishnamurti mit so viel Ärger, wenn er spricht?“ Wo es sich um aktives *Samadhi* handelt, da geschieht so etwas logischerweise.

Jemand fragte mich: „Warum sitzt Ramana immerzu in Stille?“ Menschen gehen zu ihm und fragen ihn etwas und er sitzt einfach da und schweigt.“ Ich antwortete, dass nicht-aktives *Samadhi* genauso ist: Es antwortet, indem es in Stille bleibt.

Buddha, Mahavira und Jesus repräsentieren unterschiedliche Qualitäten für diese zwei Erscheinungsformen. Wenn sie nichtaktiv sind, sind sie unterschiedlich, und wenn sie aktiv sind, sind sie unterschiedlich. Und selbst heute noch können sich die Christen nicht erklären, dass der Jesus, der die Peitsche im Tempel schwingt, der gleiche ist, der in Stille am Kreuz hängt. Das sind zwei unterschiedliche Momente, zwei unterschiedliche Situationen. Deshalb scheint es viele Widersprüche in Jesus zu geben – und ebenso in Buddha und in Mahavira.

Krishnas Individualität ist vollständiger. In ihr gibt es keine Widersprüche; beides ist in seinem Wesen vereint. Seine Lippen sind an der Flöte und gleichzeitig können seine Augen voll Ärger sein. Sein Versprechen, dass er nicht am Krieg teilnehmen würde und sein Eintreten in den Krieg sind eins. Seine Erklärung, dass Mitgefühl dein *Dharma* sei und seine Aussage, dass es dein *Dharma* sei, Krieg zu führen, sind gleichermaßen eins. Es fällt schwer, Krishnas Indivi-

dualität einzuordnen. Bei ihm passiert Nichtaktivität und Aktivität simultan. Der Unterschied zwischen Nichtaktivität und Aktivität ist verschwunden. Krishna stellt die maximale Eignung dar, um in Spiritualität einzutreten; er symbolisiert die letztliche, die höchste Eignung zu jeglicher Spiritualität.

Das heißt aber nicht, dass die Befreiung, die Ramana und Krishnamurti realisiert haben, in irgendeiner Art geringer wäre. Nein. Das bedeutet nicht, dass die Glückseligkeit, die durch die Befreiung, die von Buddha und Mahavira erreicht worden ist, in irgendeiner Weise geringer wäre als die von Krishna. Nein. Das heißt nicht, dass einer von ihnen größer oder der andere kleiner wäre. Das Wesentliche ist, dass diese drei Individualitäten unterschiedlich sind. Ihre Bestimmung ist die gleiche, aber es gibt einen grundlegenden Unterschied in ihren individuellen Qualitäten. Ramana und Krishnamurti stellen den Anfang dar, den Raum jenseits vom Wahren, Guten und Schönen erreicht zu haben, der Beginn von Transzendenz. Unterhalb von Ramana und Krishnamurti gibt es drei Ebenen: eine ist dem Guten verpflichtet, eine der Schönheit und eine der Wahrheit. Und wir stehen unterhalb dieser drei Ebenen – wo wir weder das Gute, noch das Wahre, noch das Schöne haben.

Keine von diesen Dreien spielen in unserem Leben eine wirkliche Rolle. In einem gewissen Sinn haben wir kein Recht, uns Menschen zu nennen, solange wir uns nicht wenigstens auf der untersten Stufe dieser Leiter befinden. Das Menschsein beginnt mit Gandhi und endet mit Aurobindo. Und die Supermenschlichkeit beginnt mit Ramana und Krishnamurti und endet mit Krishna. Wo befinden wir uns in diesem System? Wir sind keine Tiere – so viel ist sicher. Aber es gibt da Zweifel, ob wir Menschen sind.

Eines ist klar, wir sind keine Tiere. Das zweite aber, dass wir Menschen seien, das ist keine Selbstverständlichkeit. Kein Tier zu sein, das ist eine negative Definition. Wohingegen ein Mensch zu sein eine positive Zuschreibung wäre. Es ist eine positive, vollbrachte Leistung.

Die Natur bringt uns in einen nicht-tierischen Zustand und bietet uns die Möglichkeit, Menschen zu werden, aber die Natur bringt uns nicht als Menschen hervor. Wenn die Natur uns zu Menschen machen würde, würden wir niemals zu Menschen werden, denn der erste Akt des Menschseins ist die Wahl. Wenn die Natur uns nicht die Möglichkeit gäbe zu wählen, würden wir Tiere bleiben.

Der Unterschied zwischen einem Menschen und einem Tier ist der, dass ein Tier keine Wahl hat, es steht keine Wahl zur Disposition. Ein höheres Wesen zu werden steht nicht zur Wahl. Ein Hund wird als kompletter Hund geboren und man kann von einem Hund nicht sagen, er wäre weniger Hund als der andere. Wenn du so etwas sagen würdest, würden dich alle für verrückt erklären. Alle Hunde sind gleichermaßen Hunde. Sie können dünner sein oder kleiner, dicker oder größer, aber ihre Qualität, ein Hund zu sein wird immer gleich sein.

Bei einem menschlichen Wesen aber kannst du sagen, dieser Mensch ist menschlicher als jener. Das ist deshalb möglich, weil Menschlichkeit nicht mit der Geburt geliefert wird. Menschlichkeit ist unsere eigene Entfaltung; wir entwickeln Menschlichkeit. Menschlichkeit kommt durch uns zustande; wir selber entwickeln diese Menschlichkeit. Menschlichkeit ist unser Zustandebringen und unsere Suche. Man kann sagen, dass Menschlichkeit unsere Entdeckung ist. Aber wir alle glauben, dass wir Menschen aufgrund unserer Geburt

wären, und das ist ein gewaltiger Fehler.

Keiner ist ein Mensch durch Geburt. Eltern können einen Menschen nicht herstellen. Es kann nur eine Gelegenheit geliefert werden, sich zu einem Menschen zu entwickeln, nur eine Chance. Wenn eine Mutter und ein Vater ein Kind zur Welt bringen, dann besteht darin die Möglichkeit, dass ein Mensch geboren werden kann. Ein Mensch selber wird nicht geboren; er ist lediglich ein potenzielles menschliches Wesen; aber wenn er sich anders entscheidet, dann kann er unentwickelt bleiben.

Das Interessante daran ist, dass ein Mensch, wenn er sich dafür entscheidet, ein Mensch sein kann. Und wenn er sich dafür entscheidet, kann er auch über das Menschsein hinausgehen. Und wenn ein Mensch sich entscheidet, kann er ein Tier sein. Wenn ein Mensch sich dafür entscheidet, kann er auch unter das Niveau eines Tieres fallen.

Wenn wir es also richtig verstehen, dann ist ein Mensch zu sein eine Entscheidung. Menschlich zu sein bedeutet eine unbegrenzte Möglichkeit sich zu entscheiden. Auf einem niedrigeren Level haben Tiere keine Möglichkeit, sich zu entscheiden. Auf einem höheren Level, dem Level ab einem Aurobindo, das mit Ramana beginnt, da gibt es ebenfalls keine Entscheidung. Tiere sind dazu bestimmt, so zu sein, wie sie sind. Wenn ein Hund bellt, dann hat er dazu auch keine Wahl. Und wenn ein Löwe zuschlägt, dann kann er das auch nicht entscheiden.

Deshalb kann man nicht sagen, ein Löwe wäre gewalttätig. Er kann sich ganz einfach nicht entscheiden, gewaltfrei zu sein. Was bedeutet es dann, ihn gewalttätig zu nennen? Deswegen kann man ein Tier nicht anklagen, gewalttätig zu sein, und man kann ein Tier nicht kriminell nennen.

Deshalb verurteilen wir ein Kind unter sieben Jahren nicht wegen eines Verbrechens. Wir gehen davon aus, dass er noch nicht eine Person sei. Er ist so etwas wie ein Tier. Insofern betrachten wir Kinder in der gleichen Logik als Tiere. Die Möglichkeit sich zu entscheiden hat sich noch nicht ausgebildet. Wenn diese Möglichkeit vor dem Alter von sieben Jahren nicht gegeben ist, dann ist es verständlich. Es ist aber sehr schwer zu verstehen, wenn diese Möglichkeit mit siebzehn Jahren noch nicht ausgebildet ist. Manche Leute leben ihr gesamtes Leben ohne die Wahl zu haben, ein ausgebildeter Mensch zu werden. Sie leben nur so, wie die Natur sie gemacht hat.

Die Wahl zu haben ist eine der grundsätzlichen Herausforderungen für einen Menschen. Aber von welchem Punkt aus soll er seine Wahl treffen? Sollte er sich für das Gute entscheiden? Sollte er sich von Schönheit leiten lassen? Sollte er sich für das Wahre entscheiden? Von welchem Punkt aus sollte er anfangen, sich zu entscheiden?

Es haben sich zwei Wege angeboten. Manche sagen, man sollte erst einmal das Verhalten ändern, und die tiefere Veränderung könne dann später geschehen. Dem stimme ich nicht zu. Mein Verständnis ist: Wenn ich zuerst das Verhalten ändere, ist die Gefahr für Heuchelei riesengroß. Deswegen sage ich, man sollte damit beginnen, sich selbst kennenzulernen, also mit dem Wahren zu beginnen. Fang nicht mit Gandhi an, starte mit Aurobindo.

Fange erst einmal damit an, dich selber kennenzulernen. Und an dem Tag, an dem du dich selber kennengelernt hast, weite deine Anstrengungen dahingehend aus, diese unendliche Existenz zu verstehen. An dem Tag, an dem du diese unendliche Existenz verstehst, an diesem Tag wirst du wis-

sen, wie du mit ihr umgehen kannst, und du wirst dich in ihr ausdehnen. Dann wird sich das Gute ausbreiten und wachsen. Beginne mit der Wahrheit, dehne dich aus zum Schönen und schließe mit der Güte.

Alle Religionen dieser Welt empfehlen, mit dem Guten zu beginnen und dann nach der Wahrheit zu streben. Sie sagen, man müsse sein Verhalten ändern und dann sich um sein Sein kümmern. Ich rate mit dem Sein zu beginnen, und das Verhalten verändert sich dann ganz natürlich. Jemand, der mit dem Verhalten anfängt, wird vermutlich sein ganzes Leben mit unnützen Versuchen vergeuden.

Gandhi experimentierte sein ganzes Leben mit dem Zölibat, aber er konnte sich nicht sicher sein, ob er es bis zum letzten Moment seines Lebens realisiert hatte. Es gibt große Schwierigkeiten, wenn man mit dem Verhalten beginnt. Mahavira hatte keinen Zweifel; Buddha hatte niemals den geringsten Zweifel. Dafür gibt es einen Grund.

Gandhi näherte sich dem Leben nur vom Verhalten her; er verstand unter Leben nur das Äußerliche. Sogar sich auf sein Inneres zu beziehen, geschah für ihn nur von außen. Seine Bestrebungen kamen von außerhalb des Hauses, und es ging dann darum, die Außenwände des Hauses in Ordnung zu halten. Egal wie gut der Zustand der Außenwände oder die äußere Umgebung des Lebens ist, es bedeutet nicht, dass es ebenso gut ist, *im* Haus zu leben. Wenn aber ein Mensch, der innen lebt, die Wahrheit realisiert, dann wird auch alles, was außen ist, gut werden. In den letzten fünf- bis zehntausend Jahren hat keine der Weltreligionen auch nur irgendeine Veränderung in den Menschen verursachen können. Das liegt daran, dass deren Methode auf dem Kopf steht; sie fangen mit dem Verhalten an und reden dann davon, zum

Sein vorzudringen. Die Menschen vergeuden ihr gesamtes Leben damit, ihr Verhalten zu ordnen und so können sie niemals wissen, ob der Moment gekommen ist, auch ihr inneres Sein zu ordnen. Wenn die Menschheit religiös sein will, dann wird sie sich erst einmal auf eine innere Reise begeben müssen, um sich dann nach außen auszudehnen.

Die Reise nach innen ist leichter, weil das, was wir dauernd im Außen suchen – und zwar vergeblich – leicht und auf ganz natürliche Weise in uns selber gefunden werden kann. Das sieht doch so aus: Ein Mensch pflanzt Weizen an. Die Spreu entsteht ganz natürlich mit dem Weizen; man muss die Spreu nicht künstlich produzieren. Wenn man jetzt denkt: „Nachdem die Spreu mit dem Weizen entsteht, könnten wir doch die Spreu getrennt anpflanzen.“ So würde die Spreu verderben und auch der Weizen würde nicht wachsen. Weizen kann nicht aus der Spreu entstehen. Die Spreu ist etwas völlig äußerliches und Weizen ist ein völlig innerliches Ding. Die Spreu wächst für den Weizen, um den Weizen zu schützen. Wenn es keinen Weizen gibt, dann braucht die Spreu auch nicht zu wachsen.

Wenn die Lampe der Wahrheit im Innern brennt, stellt sich gutes Verhalten ganz natürlich ein, denn man kann die Lampe der Wahrheit nicht brennen lassen, wenn man sich schlecht verhält. Wenn die Wahrheit im Innern verwirklicht ist, dann breitet sich Schönheit im Leben aus und durchdringt alles – so wie sich das Licht einer brennenden Lampe in einem Haus ausbreitet. Wenn eine Lampe im Raum brennt, dann wird das Licht außerhalb dieses Fensters sichtbar.

Wenn Wahrheit im Innern erkannt wird, dann wird um sie herum das Schöne und Gute ganz von selber entstehen, und so wird Wahrheit gestärkt. Wenn das Licht der Wahr-

heit im Innern entzündet ist, dann werden automatisch weitere gute innere Prozesse folgen, denn man kann ja auf die Dauer das Licht des Wahren nicht im Angesicht von schlechtem Verhalten aufrechterhalten. Wenn die Wahrheit einmal im Innern ihren Ausdruck gefunden hat, dann wird sich überall in deinem Leben auch das Schöne mehr und mehr Raum verschaffen – das ist so, wie wenn das Licht einer Lampe, die in einem Haus angezündet worden ist, mehr und mehr auch nach draußen dringt. Wenn eine Lampe in einem Zimmer angezündet wird, dann wird auch das Licht nach allen Seiten aus seinen Fenstern dringen.

Wenn du meinst, du könntest zuerst Licht nach draußen dringen lassen, und erst dann die Lampe anzünden, dann führt das zu einer gefährlichen Situation. Es könnte sein, dass dann jemand meint, dass da Licht wäre, aber das ist ja dann nicht der Fall. Ein Licht vorzutäuschen ist schlimmer als das tatsächliche Licht. Es ist schlimmer, künstliche Blumen zu haben als gar keine. Wenn du keine wirkliche Blume hast, dann leidest du darunter, dass du keine echte Blume hast und wenn du die künstliche Blume in der Hand hast, könntest du sogar vergessen, was eine wirkliche Blume ist und dass du ja eigentlich nach einer echten Blume gesucht hast. Eine künstliche Blume kann andere Leute betrügen, aber das ist nicht so schlimm, wie wenn du dich selber an der Nase herum führst.

Bis in unsere Gegenwart haben alle Religionen der Menschheit beim Guten angesetzt. Aus diesem Grund ist es uns weder gelungen, wirklich viele Leute gut zu machen, noch waren wir erfolgreich damit, viele Leute zum Schönen zu bekehren oder gar ihnen die Wahrheit zu vermitteln. Wenn es künftig noch Religionen geben sollte, müssten wir

den Prozess ins Gegenteil verkehren. Wenn wir mit dem Wahren beginnen, dann wird das Gute und das Schöne unmittelbar danach folgen.

Aber erinnert euch daran, dass selbst wenn ihr die Wahrheit gefunden habt, oder auch das Gute oder selbst auch das Schöne – selbst dann können wir immer erst nur ein menschliches Wesen werden – ein menschliches Wesen in seiner Vollständigkeit. Und ein menschliches Wesen zu sein reicht nicht aus. Es ist notwendig, aber es ist nicht genug. Sobald wir ein menschliches Wesen geworden sind, öffnet sich ein Tor zu einer neuen Reise, die euch jenseits der Welt des Menschlichen führt. Und wenn du das Menschliche transzendierst, wirst du zum ersten Mal in deinem Leben Glückseligkeit erfahren, und diese Glückseligkeit ist dann wirkliche existenzielle Freiheit; du erfährst eine Ewigkeit, und diese Ewigkeit ist dann existenzielle Ewigkeit.

Diese drei müssen transzendiert werden. Aber wir haben diese drei ja noch nicht einmal kennengelernt, wir sind in diese drei noch nicht einmal vorgedrungen. Man muss in ihren Bereich eintreten, damit man sie transzendieren kann. Das Wahre, das Gute, das Schöne stellen den Reiseweg dar, nicht das Ziel.

Das Wahre, Gute und Schöne sind drei Prozesse. Wahrheit, Bewusstsein und Glückseligkeit, diese drei stellen die eigentlich Verwirklichung des Menschlichen dar. Wahrheit, Bewusstheit und Glückseligkeit sind die Verwirklichung menschlicher Bestimmung.

Kleine Einblicke in diese Dinge beginnen zu erscheinen. Im Leben eines Menschen, der die Wahrheit in seinem Wesen erkennt, der das Gute in seinem Wesen verwirklicht, beginnt das Glück zu fließen. Aber wann immer es Glück

gibt, gibt es auch die Möglichkeit des Unglücklichseins. Jemand, der sich aber jenseits davon begibt, beginnt Glückseligkeit zu erfahren. Glückseligkeit ist etwas, wo es dann kein Glücklichsein oder Unglücklichsein gibt. Deshalb gibt es keinen Gegensatz von Glückseligkeit. Glückseligkeit ist das einzige Wort in der menschlichen Sprache, das keinen Gegensatz kennt, wofür es kein gegenteiliges Wort gibt. Sobald wir jenseits von Glücklichsein und Unglücklichsein sind, gehen wir in Glückseligkeit.

Der Gegensatz von Glücklichsein ist immer Unglücklichsein, der Gegensatz von Frieden ist Krieg; der Gegensatz von Licht ist Dunkelheit, und der Gegensatz von Leben ist Tod. Aber für Glückseligkeit gibt es keinen Gegensatz.

Die Tür der Befreiung öffnet sich für Ramana und Krishnamurti. Ihr werdet also fragen: „Wenn sich das Tor hier öffnet, warum sollten wir dann darüber nachdenken, den Platz von Buddha, Mahavira und Krishna aufzusuchen?“

Das ist für jeden unterschiedlich. Wenn ich nach Mumbai komme, dann kann ich auf der Bahnstation in *Borivli* aussteigen oder in *Dadar Station* und ich kann genauso auch in der Bahnstation *Mumbai Central* aussteigen. Das eine ist also der Anfang und das andere der Schluss. Krishna steigt auf der Bahnstation, auf dem letzten Halt aus dem Zug, da wo der Zug zum Stehen kommt, wo es dann nicht mehr weitergeht. Ramana und Krishnamurti steigen in *Dadar* aus. Mahavira und Buddha und Jesus bevorzugen auch in *Dadar* auszusteigen. Das hängt davon ab, wie man es mag. Aber jeder der drei sollte dahin gelangen, wo Ramana und Krishnamurti sind. Danach hängt es von deinen Vorlieben ab, wo du aussteigen möchtest. Es ist eine individuelle Entscheidung.

Ramana und Krishnamurti scheinen sehr weit entfernt zu

sein. Selbst so zu sein wie Gandhi scheint schwierig zu sein; viele versuchen wie er, Baumwollfäden auf ein Spinnrad aufzuziehen! Alles was passiert ist, dass das Spinnrad sich dreht und sich mehr und mehr abnützt. Aber die Leute werden nicht wie Gandhi. Wie Rabindranath zu sein ist sehr schwierig – man muss so vielen Reimen folgen, es gibt so viele Versuche, Gedichte zu schreiben, aber eine wirkliche Poesie entsteht dabei nicht. So viele Leute schließen ihre Augen um zu meditieren, um Andacht zu üben und zu fasten, aber wie Aurobindo zu sein ist genauso schwierig.

Wenn Gandhi Gandhi sein kann, Rabindranath Rabindranath sein kann und Aurobindo so sein kann wie Aurobindo eben ist, dann gibt es doch keinen Grund, dass ein anderer individueller Mensch nicht sein eigener Mensch sein sollte. Der Same für alle Menschen ist gleich, und ihre Potenziale sind ebenfalls gleich. Sobald ihr es mit Entschlossenheit wollt, beginnen die Ergebnisse sich zu zeigen.

Ein kleine Anekdote, und mit ihr will ich meinen Vortrag beenden. Ich habe das vor zwei Tagen gelesen...

Ein amerikanischer Schauspieler, ein Filmschauspieler, starb. Vor seinem Tod, etwa zehn Jahre vorher – schrieb er seinen letzten Willen nieder, und zwar, dass er in dem kleinen Städtchen, wo er geboren war, begraben werden wollte.

Die Leute berücksichtigen den Willen großer Heiliger schon nicht sehr gern, wer sollte also den Willen dieses Schauspielers berücksichtigen? Er starb an einem Ort, der tausende Meilen von seinem Geburtsort entfernt war. Wer sollte sich also um seinen letzten Willen scheren, wenn er erst einmal gestorben war?

Er wurde in einen Sarg gelegt und da begraben, wo er gestorben war. Sogar kurz vor seinem Tod sagte er noch einmal sehr deutlich: „Wenn ich sterbe, begrabt mich nicht hier. Lasst es mich das letzte Mal mit aller Deutlichkeit sagen, bitte bringt meine Leiche in die Stadt, in der ich geboren wurde. Ich möchte da begraben werden.“ Und dann starb er.

Die Leute sagten: „Warum sollte man sich jetzt um das kümmern, was ein toter Mensch gesagt hat?“

Seine Leiche wurde in einen Sarg gelegt und vor Ort dann auch begraben. In dieser Nacht gab es einen starken Sturm. Der Baum neben seinem Grab stürzte um und sein Grab wurde in den Ozean gespült ... und landete schließlich nach tausenden Meilen genau am Strand seiner Geburtsstadt. Die Leute öffneten den Sarg, die ganze Stadt umstand den Sarg und schauten zu. Er war der Sohn genau dieser Stadt, ein Schauspieler, der auf der ganzen Welt bekannt geworden war. Und so war er genau an dem Platz begraben worden, wo er geboren worden war.

Ich las die Biografie des Schauspielers, und der Autor hatte sie so geschrieben, als könnte das an der Willenskraft des Schauspielers gelegen haben. Diese wurde allgemein diskutiert. Wenn ich mir die Leute anschau, dann habe ich nicht das Gefühl, als würden ihre Lebensläufe deren Willenskraft entsprechen. Wenn jemand während seiner Lebenszeit nicht in der Lage ist, an den Platz zu kommen, an den er wollte, während er lebte, wie kann er dann dahin kommen, nachdem er gestorben ist? Aber die zweitausend Meilen weite Reise des Sarges – und dann erreicht er genau diese Stadt, in der er geboren ist, ausgelöst von einem Sturm in genau dieser

Todesnacht, das zeigt, dass diesem Zufall nicht nur eine gewisse Willenskraft zugrunde lag. Dem lag zweifellos eine gewisse Gefühlskraft zugrunde.

Wenn der Wille so eine große Kraft für eine derartige Reise entwickeln kann, warum können dann nicht wir, die wir leben, eine derartige Reise vollbringen? Aber wir haben niemals so viel Willen für eine derartige Reise aufgebracht, wir haben niemals unseren Willen derartig beschworen. Wir dachten niemals darüber nach, dass wir jemand wären. Wir sind auch dazu geboren, jemand zu sein, und es liegt ein enormer Zweck hinter unserer Existenz hier.

Ein tiefer Samen verbirgt sich in uns, der darauf wartet, aufzugehen und sich zu einem Baum zu entfalten – aber davon haben wir keine Ahnung und keine Idee.

In diesem Talk möchte ich euch ein paar Dinge ans Herz legen, damit ihr sie überdenkt. Erstens, setzt die Geburt nicht mit dem Leben gleich, und meint nicht, dass kein Tier zu sein das gleiche wäre wie ein Mensch zu sein. Verwechselt nicht das Aussehen eines Menschen mit seiner Realisierung, ein Mensch zu sein.

Ein Mensch zu werden erfordert Anstrengung, und fangt nicht mit dem Guten an. Sonst würde eure Reise sehr, sehr lang werden, und du wirst in vielfacher Hinsicht viele, viele Leben lang unterwegs sein. Wenn du deine Reise damit anfangen möchtest, ein Mensch zu werden, fange mit der Wahrheit an und erweitere dich dann in das Gute hinein.

Und das letzte: Selbst wenn du die Wahrheit erkennst, selbst wenn du dein Selbst erkennst, selbst wenn du das Gute realisierst, das Schöne – selbst dann, bleib dabei nicht stehen. Selbst dann, halt nicht an! Das ist nicht deine eigentliche Bestimmung. Du musst dein Menschsein transzendieren.

Nur durch diese Transzendenz wirst du in das totale Menschsein hineinwachsen und deine Erfüllung wird erblühen.

Ich bin sehr dankbar, dass ihr meinem Vortrag mit so viel Liebe und Frieden gefolgt seid.

Nun verneige ich mich vor dem Göttlichen, das in allen von euch ist. Bitte nehmt meinen Gruß und meinen Respekt entgegen.

Untersuchen, nicht glauben

Bewusste Seelen!

Ich bin sehr glücklich und dankbar, dass ihr auf meine Ausführungen über die Wahrheitsfindung neugierig seid. Es ist mir eine Freude, euch einige dieser Gefühle von meinem Herzen her mitzuteilen.

Es gibt sehr wenige Menschen, die zuhören wollen, und noch weniger, die sich dieser Thematik unmittelbar stellen mögen. Insofern ist es eine besondere Freude, Menschen zu treffen, die sich dafür interessieren. Wir haben Augen und Ohren, aber wie ich schon gesagt habe, wollen nur wenige diese Thematik anschauen, und nur wenige wollen überhaupt zuhören. Aus diesem Grund leben wir wie Blinde, obwohl wir Augen haben und selbst mit einem Herzen, das schlägt, erleben wir keine Göttlichkeit.

Von allen diesen Fähigkeiten, die dem Menschen zur Verfügung stehen, von allen diesen Möglichkeiten zu tieferer Erfahrung sind kaum welche überhaupt entwickelt.

Ich beginne mit einer Anekdote, an die ich mich gerade erinnere ...

Es gab einmal einen Mönch. Einige Leute gingen zu ihm und sagten: „Deine Feinde sind hinter dir her, sie wollen dich töten.“

Der Mönch antwortete: „Macht euch keine Sorgen, wenn sie kommen, um mich zu töten, verberge ich mich einfach in meinem Schloss, ich werde dann einfach in meinem Schloss sein.“

Er war nur ein Mönch; er lebte in einer einfachen Hütte. Als seine Feinde davon hörten, dass er gesagt hatte: „Wenn ich bedroht werde, dann werde ich mich in meinem Schloss verbergen“, waren sie verblüfft. Eines Nachts kamen sie zu seiner Hütte und fragten: „Wo ist denn dein Schloss?“

Der Mönch fing an zu lachen, legte seine Hand auf sein Herz und sagte: „Dies hier ist mein Schloss, und wenn ihr mich angreift, werde ich mich hier verstecken. Ich habe mich hier bereits verborgen. Also habe ich auch keine Angst, dass ihr mich angreifen könntet.“

Wir wissen nichts von unserem Schloss, das genau hier ist. Die, die über Religion reden, die die *Gita* lesen, die Bibel, den Koran – diejenigen, die Gottesdienste veranstalten und beten, in Tempel gehen und in Moscheen – sogar die nehmen nicht wahr, dass gerade hier in jedem menschlichen Wesen, dass es da ein Zentrum des Seins gibt. Deren Reden sind bloß Gerede und sonst nichts, und dementsprechend gibt es auch keine Transformation in ihrem Leben. Es gibt so viele religiöse Menschen auf der Welt, aber man kann nirgendwo authentische Religiosität feststellen.

Es gibt so viele Tempel, so viele Moscheen, so viele Kirchen auf dieser Welt, aber es gibt nirgendwo irgendeinen wirklich religiösen Ausdruck, ein wirkliches Licht, welches ins Innere der Menschen vorgedrungen wäre. Dafür gibt es nur einen Grund: wir sind uns unseres Tempels in unserem Innern nicht bewusst. Wir sind nur mit jenen Tempeln vertraut, die im Außen existieren. Bedenkt, dass nur ein Tempel, der in eurem Innern existiert, ein wirklicher Tempel ist.

Ihr müsst wissen, dass die Statuen, die draußen herumstehen, und die Gebete, die im Draußen gebetet werden, falsch sind. Wirkliches Gebet, wirkliche Tempel, wirkliche Göttlichkeit sind in jedem menschlichen Wesen. Aus diesem Grund sucht ein religiöser Mensch Gott nicht im Außen. Ein religiöser Mensch betritt stattdessen seine eigene Innenwelt.

Die Suche eines religiösen Menschen findet nicht in der äußerlichen Welt statt. Aber so sehr du auch im Außen suchen magst, du wirst da nichts finden. Es gibt aber sehr wohl eine Reise nach innen, und da wirst du etwas finden. Die Suche eines religiösen Menschen ist eine innere Reise, eine innere Erforschung.

Was ich sage ist, dass es in jedem von uns ein Zentrum gibt, aber wir sind uns dieses Zentrums nicht bewusst. Und alle Zweifel und Sorgen eines Menschen haben darin ihren Grund – in dieser Unkenntnis. Alle seine geistigen Störungen, seine Verwirrtheit, all sein Leiden, all seine Ängste haben genau da ihre Ursache: der Mensch ist sich seines wahren Selbsts nicht bewusst, er hat vergessen, wie man auf eine innere Reise zu sich selbst gehen kann.

Es mag seltsam aussehen, dass wir so viele Varianten von äußeren Reisen kennen. Wir reisen auf den Mond und den Mars und bald werden wir auch unsere Fußabdrücke überall

da hinterlassen. Es ist sogar möglich, dass der Mensch eines Tages in die entlegendsten Bereiche des Weltalls reisen kann. Der Mensch hat die tiefsten Tiefen der Ozeane erkundet. Aber es gibt eine Tiefe, die uns so nahe ist, dass wir kein Bewusstsein davon haben: unser eigenes Selbst; die Tiefe der Wahrheit in unserem eigenen Sein.

Heute möchte ich ein paar Dinge darüber sagen, wie man diese innere Tiefe betreten kann. Möglicherweise werdet ihr einiges von dem ich reden werde nicht gerne hören. Das ist gerade deshalb wichtig, denn das, was ihr nicht hören möchtet, ergreift euch umso direkter und weckt euch auf. Es kann sein, dass meine Worte euch schlechte Laune machen. Ich hoffe sogar, dass ihr euch über einiges grämt, von dem ich spreche, denn das, was euch grämt, wird euch dazu bringen, genauer darüber nachzudenken und es kann euch so zu bewussteren Gedanken bringen.

Aber ich will das schon vorab sagen: Vergebt mir, wenn meine Worte euch verletzen, ich bitte um eure Vergebung im Voraus. Denn wir schlafen so fest, dass ich hoffe, euch in eurer inneren Tiefe aufzurütteln. Wir sind regelrecht hypnotisiert, wenn wir so vielen Gesprächen zuhören, so vielen Worten übers Leben und über die Wahrheit. Diese Worte berühren uns nicht mehr wirklich. Ganz langsam sind diese Worte für uns tot, sie sterben weil wir uns an sie gewöhnt haben. Aufgrund immerwährender Wiederholungen sind diese Worte Teil unseres Gedächtnisses geworden. Sie sind uns mittlerweile vertraut und hinterlassen in uns keinen Eindruck mehr.

Die Leute lesen jeden Tag die *Gita*, und ein Mensch, der jeden Tag die *Gita* liest, wird ganz langsam der *Gita* gegenüber gleichgültig. Indem er sie unablässig liest werden die

Worte zu einem Teil seines Gedächtnisses und dadurch verlieren sie jegliche Bedeutung in seinem Innern.

Das Schlimmste, das man einem religiösen Buch antun kann, ist seine fortwährende Wiederholung und sein unablässiges Studium. Es ist gefährlich und schädlich, so ein Buch unablässig zu zitieren. Das ewige Wiederholen kann nur dazu führen, dass es nicht mehr als etwas Lebendiges wahrgenommen wird, sodass es schließlich jede Bedeutung verliert. Ihr werdet keine Energie und keinen lebendigen Fluss mehr spüren zwischen euch und dem Text.

Aus diesem Grund haben die Gesellschaften mit den inhaltsreichsten Büchern und den tiefgründigsten Gedanken auch am meisten Schaden genommen, man verweist immer wieder auf diese Bücher, und der lebendige Geist in den Büchern ist verlorengegangen.

Es gab einmal einen Sucher ...

Er war weder ein Mönch noch trug er orangene Roben, und er ging niemals aus dem Haus. Als er sechzig Jahre alt wurde war sein Vater noch am Leben. Sein Vater war fast neunzig Jahre alt.

Sein Vater rief ihn zu sich und sagte: „Ich habe dich sechzig Jahre lang beobachtet. Du hast nie zu Gott gebetet, du bist niemals in einen Tempel gegangen. Du hast niemals die Schriften gelesen. Jetzt, wo ich alt geworden bin und bald sterben werde, möchte ich dir sagen, dass du auch eines Tages alt werden wirst – wie lange willst du noch warten? Also fange jetzt endlich an, zu Gott zu beten, an Gott zu denken, in einen Tempel zu gehen und mache deinen Gottesdienst.“

Sein Sohn erwiderte. „Ich habe dich vierzig Jahre lang

beobachtet, wie du in den Tempel gegangen bist und die Schriften gelesen hast. Ich hätte dich gerne davon abgehalten, die Schriften zu lesen und ich hätte dich gerne dazu gebracht, die Schriften wegzwerfen. Ich sah, wie du in den Tempel gegangen bist, und ich wollte dir sagen, dass das nutzlos ist. Wenn du von deinen Tempelbesuchen am ersten Tag nichts gehabt hast, wie kannst du dann meinen, am zweiten, dritten oder vierten Tag wäre das anders? Jede Aktion, die zu keinem Ergebnis am ersten Tag führt, wird auch keine Ergebnisse in vierzig Jahre bringen. Du wirst täglich immer weniger davon profitieren, weil du dich an sie gewöhnt hast.“

Der Sohn fuhr fort: „Ich werde auch seinen Namen aussprechen, aber nur einmal. Ich werde mich ebenfalls an seinen Namen erinnern, aber nur dieses eine Mal. Wiederholen macht keinen Sinn. Alles was passieren soll, passiert nur dieses eine Mal – in Totalität. Wenn es dann nicht geschieht, dann wird es niemals geschehen.“

Etwa fünf Jahre später, als der Sucher fünfundsechzig Jahre alt war, sprach er den göttlichen Namen aus, und in diesem Moment atmete er seinen letzten Atemzug aus. Er fiel nieder und war befreit – in diesem einzigen Moment.

Wir können uns nicht vorstellen, wie so etwas geschieht. Aber wenn es passiert, dann geschieht es genau so. In einem einzigen Moment, in genau einer einzigen Erinnerung, in jenem ersten, jenem einzigartigen Hineintreten wird der Schleier gebrochen. Und wenn er nicht beim ersten Mal reißt, dann macht es keinen Sinn, es ein weiteres Mal zu versuchen.

Ich werde also über einige Dinge sprechen, einige Worte, einige Ideen, denen gegenüber wir gefühllos geworden sind.

Wir haben uns daran gewöhnt, sie zu hören, aber sie berühren uns nicht mehr auf einer tieferen Ebene. Vielleicht bekommt ihr ja eine tatsächliche Ahnung, und einige dieser Worte oder Ideen könnten euch innerlich transformieren. Religiosität wird immer durch eine innere Transformation erreicht, nicht nach und nach oder Schritt für Schritt. Du wirst nicht langsam religiös, sondern immer im Rahmen einer inneren Revolution. Wer denkt, er würde nur nach und nach religiös werden, der täuscht sich. Wenn ein gewalttätiger Mensch glaubt, dass er nach und nach friedfertig werden würde, dann täuscht er sich. Wenn ein hasserfüllter Mensch glaubt, er würde Schritt für Schritt liebevoll werden, dann ist das falsch. Wenn ein Mensch aus seiner Dunkelheit heraus möchte und meint, er könnte nach und nach von seiner Dunkelheit befreit werden, dann irrt er sich. Wenn man das Licht anmacht, ist die Dunkelheit augenblicklich verschwunden. Wenn Liebe auftritt, dann verschwindet in dem Moment der Hass. Und wenn Gewaltlosigkeit auftaucht, dann verschwindet die Gewalt in genau diesem Moment.

Alles, was im Leben von Bedeutung ist, geschieht in einem einzigen Augenblick und nicht nach und nach. Alles was nach und nach passiert, ist vordergründig, oberflächlich, unbedeutend. Eine Offenbarung, die sich in einem einzigen Moment ereignet, ist wertvoll, bedeutsam, signifikant und verbindet den Menschen mit der Existenz. Kein Mensch erreicht Göttlichkeit, indem er sich langsam aus der Welt herauslöst. Wenn jemand das Höchste verwirklicht, ist das ein Quantensprung. Es geschieht in einem plötzlichen Blitz wie eine Explosion, und alles wird in diesem Moment transformiert. Das ist so, wie wenn wir eine schlafende Person aufwecken. Wacht dieser Mensch Schritt für Schritt auf? Wird der Schlaf

langsam ausgelöscht? Sobald wir jemanden aufwecken ist da eine Transformation: die Träume werden gelöscht und Wachheit ist mit einem Mal da.

Religiöses Leben ist ein gleichartiger transformativer Prozess. Deshalb täuschen sich die, die an graduelle Veränderungen denken. Das graduelle Konzept ist ein Symptom unseres Versuchs, alles erst einmal aufzuschieben. Wir bemühen uns nicht um Transformation, also liebäugeln wir mit einer Veränderung, die nur Schritt für Schritt geschieht.

Buddha sagte, es ist so, wie wenn jemand in einem brennenden Haus eingeschlossen ist, und wir sagen ihm, er solle aus dem Feuer springen, er aber sagt: „Ich komme langsam raus, ich überlege mir's, ich werde es erst versuchen, ich will mich schon bemühen, ich werde erst das Problem untersuchen, und dann komme ich raus.“

Buddha sagte: „Das heißt im Grunde nur, dass dieser Mensch das Feuer gar nicht sehen kann. Es bedeutet, dass er nicht aus dem Feuer herauskommen will. Wenn er das Feuer sehen kann, dann würde er nicht sagen, ich komme so nach und nach heraus. Sobald er das Feuer sieht wird er herauskommen.“

Dies ist nicht durch Üben möglich. Es ist eine unmittelbare und totale Transformation. Ich möchte über die Dinge im Leben sprechen, durch die es möglich ist, sich selbst zu verwandeln, was der Anfang der Verwandlung des eigenen Wesens sein kann. Ich habe drei Dinge, über die ich heute Abend mit euch sprechen möchte.

Erstens: Glauben. Glauben ist hochgefährlich für jemanden, der sich transformieren möchte. Ihr müsst nach Wahrheit dürsten, statt euch in Glauben zu verlieren. Wer mit dem Glauben beginnt, der will keinen Fortschritt, und ein

Wachstum wird für ihn nicht stattfinden. Glauben ist eine Art Tod. Glauben zu akzeptieren bedeutet zu einem Stillstand zu kommen. Ihr braucht Wissensdurst um zu einer Transformation zu gelangen – nicht Glauben. Also will ich erst einmal über diesen Schlüssel reden – Untersuchen, Forschen – nicht glauben.

Uns wird ununterbrochen gesagt, wir sollten glauben. Uns wird gesagt was in der Gita, was im Koran steht und was in der Bibel steht. Uns wird fortwährend gesagt, das zu akzeptieren, was Buddha sagt, was Mahavira sagt, was Christus sagt, was Krishna sagt. Wer das nicht glauben würde, der sei verloren. Ich sage euch, dass derjenige, der sie annimmt, verloren sein wird. Ich möchte euch sagen, dass derjenige, der sie akzeptiert, verloren sein wird, denn wenn ihr die Wahrheit aus zweiter Hand von anderen akzeptiert, werdet ihr eure eigene Suche nach der Wahrheit verpassen. Dabei kommt es nicht darauf an, ob es sich um Aussagen von Buddha, Krishna, Mahavira oder wem auch immer handelt. Wenn du geliehene Wahrheit von wem auch immer akzeptierst, dann wirst du deine eigene Suche verpassen, und wirst nicht deine eigenen Entdeckungen machen. Du wirst aufhören zu suchen und dein Wachstum wird stillstehen.

Denkt daran, wer auch immer an wirklichem Wachstum interessiert ist, der muss selber wachsen; das Wachstum von jemand anderem bringt überhaupt nichts. Du wirst keine Befriedigung darin finden, dass andere Menschen dein Essen essen, und du wirst keine Befriedigung darin finden, wenn du die Kleider anderer Leute trägst. Ihr könnt keine eigene Erfahrung aus anderer Leute Erfahrung ziehen.

In dieser Welt kann niemand die Wahrheit von anderen Leuten ausleihen. Aber wir stützen uns alle auf die Wahrheit

anderer Leute und uns wird gesagt, dass das clever sei: Wir sollten uns auf die Erfahrung anderer Menschen stützen, statt selber eigene Erfahrungen zu machen. Und wir sollen keine Zweifel haben, wir sollen glauben.

Ich möchte, dass du zweifelst. Wer die Wahrheit erfahren will, muss den Mut zum Zweifel haben. Zu zweifeln ist der größte Mut auf dieser Welt. Denkt daran, wenn ich von euch verlange zu zweifeln, dann verlange ich von euch nicht unglaublich zu sein. Unglaube ist eine andere Art des Glaubens. Ein Mensch, der sagt, er glaube an Gott, zeigt einen Glauben, und ein Mensch, der sagt, er glaube nicht an Gott, zeigt ebenso einen Glauben. Ein Mensch, der sagt, es gäbe eine Seele, zeigt einen Glauben und ein Mensch, der sagt, es gäbe keine Seele, zeigt auch einen Glauben.

Beides ist Glauben: Glauben und Unglauben. In beiden Fällen glauben wir anderen und suchen nicht nach unserer eigenen Erfahrung.

Zweifeln bedeutet weder Vertrauen noch Nichtvertrauen. Zweifeln bedeutet weder ein Akzeptieren noch ein Nichtakzeptieren. Zweifeln bedeutet Erforschen. Zweifeln bedeutet: Ich möchte herausfinden, was wirklich ist und ich möchte selber die Erfahrung der Wahrheit machen. Bis du zur Wahrheit erwachst – wenn du die Wahrheit herausfinden willst – wird dich dein Akzeptieren, dein Glauben, dein Vertrauen nirgendwohin bringen. Ganz langsam wird ein Mensch im Zuge seines Alterns sogar stärker an einem Glauben festhalten, denn sein Mut wird langsam abnehmen. Aus diesem Grunde sind alte Leute sehr schnell dabei, sich einem Glauben hinzugeben. In dem Maße, wie der Mut nachlässt, geben sie sich sehr schnell einem Glauben hin. Das geschieht aus Angst, und aus Sicherheitsgründen.

Sie fürchten den Tod und das, was ihnen nach dem Tod geschieht. Wie groß wird das Leiden sein, das sie aushalten müssen, wenn sie sich nicht dem Glauben hingeben? Vielleicht wird Gott sich rächen, wenn sie nicht an ihn glauben. In dem Maße wie diese Angst größer wird, in dem gleichen Maß wird sein Glauben wachsen.

Zu glauben ist eine Schwäche und ein schwacher Mensch wird die Wahrheit nicht erfahren können. Glauben ist Angst. So oder so wird der Glaube durch Angst, Sorgen und Zweifel untermauert. Wie kann ein Mensch, der voller Angst und Gram ist, die Wahrheit herausfinden? Die erste Bedingung, um die Wahrheit herauszufinden, ist Angstlosigkeit; der erste Schritt hin zur Erkenntnis von Wahrheit ist frei von Angst zu sein. Alle unsere Religionen, unsere Sekten, unsere Pandits, unsere Priester, unsere religiösen Lehrer und unsere Mönche predigen Angst. Das muss einen Grund haben, warum sie die Angst predigen. Wir beladen ja schon kleine Kinder, indem wir ihnen Angst beibringen. Wir binden sie schon an die Angst, noch bevor sie anfangen können, sich zu eigenständigen Menschen zu entwickeln.

Alle Religionen der Welt misshandeln Kinder; es ist schwer, eine schlimmere Behandlung von Kindern als die von Religionen zu finden. Noch bevor sich die Suche nach der Wahrheit in Kindern entwickelt, beladen wir ihren Verstand mit Dingen, über die wir selber nicht Bescheid wissen. Wir machen sie zu Hindus, oder zu Muslimen oder zu Jainas oder zu Christen; wir zwingen sie, den Koran zu lesen oder die Bibel oder die Gita; wir sagen ihnen, dass es einen Gott gibt, oder wir sagen ihnen, dass es keinen Gott gibt. Die Glaubensinhalte werden ein lebenslanges Gefängnis für ihr Bewusstsein sein; so ein Kind wird nicht mehr den Mut

aufbringen, für sich selber nach der Wahrheit zu suchen. Wenn Eltern, Lehrer und Erziehungsberechtigte Kinder lieben, dann sollten sie in jedem Fall den Kindern ihre Liebe geben – aber keinesfalls auch noch ihren Glauben, ihre Religion, ihre Ideen. Lasst eure Kinder frei sein, und macht ihnen den Mut, ihre Neugier zu entwickeln. Beschneidet keinesfalls ihren Durst nach Wissen. Glauben zerstört die Forschungsgabe der Kinder und zerstört ihre Neugier.

Wir alle sind Menschen, deren Neugier schon in unserer Kindheit blockiert worden ist und wir halten an Glauben und Religionen fest. Genau diese Glaubensinhalte erlauben es uns nicht, erwachsen zu werden; wir können keine unabhängigen Standpunkte einnehmen. Und weil wir Angst haben anders zu denken, können wir nicht mehr nach unserer eigenen Wahrheit suchen. Ganz ähnlich dem, was in den theistischen Kulturen passiert, wird in anderen Kulturen atheistisches Gedankengut verbreitet und es werden Glaubensinhalte gegen Gott verbreitet. Da wird den Menschen erzählt, dass es keinen Gott gibt, keine Seele, keinen Himmel und keine Hölle. Selbst kleinen Kindern erzählt man das. Und das verfestigt sich dann nach und nach in ihrem Unterbewusstsein, und so sind sie dann nicht mehr in der Lage, unabhängig zu denken. Fast jeder von uns ist so in seinem Denken in frühesten Jahren vorbelastet worden. Was sollten wir also tun?

Wir müssen als erstes ein Bewusstsein darüber erlangen, mit welchen Konditionierungen wir von unseren Eltern, von der Gesellschaft, und insgesamt der ganzen Propaganda um uns herum geprägt worden sind. Ihr werdet euer inneres Feuer gar nicht wahrnehmen können, solange ihr euch nicht von diesem ganzen Müll verabschiedet habt. Den müsst ihr

als erstes loswerden. Manche Sannyasins scheren einfach aus der Gesellschaft aus. Aber ein wirklicher Sannyasin ist erst dann ein wirklicher Sannyasin, wenn er das, was ihm von der Gesellschaft beigebracht wurde, losgeworden ist. Von der Gesellschaft wegrennen ist kein wirkliches Sannyas. Erst einer, der alle Lehren und alle Glaubensinhalte der Gesellschaft in seinem Innern abgestreift hat, ist ein wirklicher Sannyasin. Und dafür braucht man wirklich Mut.

Deswegen sage ich euch: Nicht Glauben, sondern Suchen ist die eigentliche Qualität eines religiösen Menschen.

Wo das Glauben die eigentliche Qualität verkörpert, da kann ein Mensch nicht religiös sein. Alle diese religiösen Menschen mit ihrem Glauben haben die Welt vergiftet. Die Geschichte der Religionen ist voll Mord, voll Lügen, voll Unterdrückung, voll Aggression und voller Gewalt – und das wegen religiöser Menschen, die glauben.

Glauben lässt Menschen immer mit Nichtgläubenden Krieg führen: ein muslimischer Glaube wird einen gegen die Hindus, ein hinduistischer Glaube wird einen gegen die Christen, und der Glaube eines Jaina wird ihn gegen einen Buddhisten kämpfen lassen.

Denke daran, dass das Forschen niemanden gegen einen anderen ausspielt. Deshalb kann Glaube unter keinen Umständen eine Eigenschaft des religiösen Menschen sein. Die Forschung stellt niemanden gegen jemanden. Deshalb ist die Wissenschaft, die sich nicht auf den Glauben stützt, auf ihn angewiesen. Es gibt nicht fünfundzwanzig verschiedene Wissenschaften – eine separate Chemie für Hindus und eine besondere Chemie für Muslime – eine extra Chemie für Hindus, und eine eigene Chemie für Muslime. Es gibt keine Hindu-Mathematik oder Jaina-Mathematik. Es gibt nur eine

Wissenschaft, weil Wissenschaft nicht auf Glauben basiert, sondern auf Untersuchungen. Es wird auch erst dann nur eine Religiosität geben, wenn Religion nicht auf Glauben basiert, sondern auf Suchen. Und solange es viele Religionen gibt, gibt es lauter Lügen im Namen von Religion.

Solange es viele unterschiedliche Religionen gibt ist es logisch, dass es genau solche Wut geben wird. Aber ich werde nicht wütend, weil ich keinem Glauben anhänge. Diejenige, die einen Glauben haben, werden wütend, und das offenbart die Schwäche des Glaubens. Alle Glaubensanhänger auf dieser Welt werden sehr schnell ärgerlich. Da ich aber keinem Glauben anhänge, ist es sehr schwer, mich ärgerlich zu machen. Und ich wünschte aus diesem Grund, dass es auf dieser Welt viele Menschen geben wird, die nicht so schnell ärgerlich werden; diese Menschen können dann die Gründer einer religiösen Welt werden.

In der menschlichen Geschichte ist bislang das, was im Namen der Religion geschehen ist, immer gegen Religiosität gewesen. Was im Namen der Religion überall auf der Welt gepredigt worden ist, war nur falsch – falsch in jeder Hinsicht. Und Tausende von Versuchen sind unternommen worden, um diese Falschheiten auf der Welt zu etablieren.

Wenn ein Mensch mit seiner Suche beginnt, dann ist es ganz natürlich, dass die sogenannten religiösen Menschen, deren Beruf und deren Geschäft ja in allen Belangen auf Glauben basiert, sich fürchten und dass sie wütend werden. Deshalb sind die Priester, Brahmanen und Gelehrten immer dann gegen ihn, wenn ein religiöser Mensch in dieser Welt geboren wird. Die, die Jesus Christus gekreuzigt haben, waren Priester, Pandits und sogenannte religiöse Menschen. Diejenigen, die Sokrates vergiftet haben, waren heilige

Leute, Priester und Religionsgelehrte. In unserer Welt hat der Religionsgelehrte immer den religiösen Menschen bekämpft. In unserer Welt hat der Priester immer den religiösen Menschen bekämpft. Warum? Weil ein religiöser Mensch der erste sein wird, der eine Organisation und ein Etablieren im Namen von Religiosität bekämpfen wird. Er wird den Kult bekämpfen, der im Namen von Religion entsteht, und er wird den blinden Glauben an die sogenannten Religionen angreifen, um sie zu zerstören.

Wenn Christus wiedergeboren werden würde, wären die ersten, die sich gegen ihn wenden, die christlichen Priester und Bischöfe. Wenn Krishna wiedergeboren werden würde, wären die ersten Leute, die sich gegen ihn wenden, diejenigen die die *Gita* predigen und die die Botschaft der Gita auf der ganzen Welt verbreitet sehen möchten. Wenn Buddha zurückkäme, dann würden die buddhistischen Mönche die ersten sein, die gegen ihn aufstehen. Das ist ganz natürlich, denn Religiosität ist eine Art der Rebellion. Religiosität ist die größte Rebellion, die größte Revolution.

Diese Rebellion beginnt mit der Erkenntnis, dass wir suchen müssen statt zu glauben. Haltet euch nicht an einen Glauben über die Wahrheit. Ihr kennt die Wahrheit noch nicht, in die ihr euer Vertrauen setzen könntet. Ihr werdet dazu neigen, zu glauben, dass andere Menschen sie euch sagen können. Ihr werdet nicht dazu in der Lage sein, zu unterscheiden zwischen dem, was wahr ist und dem, was nicht wahr ist. So ein Glauben ist blind. Alles Glauben ist blind. Aber warum?

Weil ihr ihn von Anderen erhalten habt. Was auch immer ihr jetzt glauben werdet, wurde euch von anderen gegeben. Du hast keine Ahnung, ob es richtig ist oder falsch. Vielleicht

waren es deine Eltern, die dir das gesagt haben, und deine Eltern haben das von ihren Eltern gehört. Was durch Tradition weitergegeben wurde, ist mit Sicherheit keine Wahrheit. Nur was durch deine eigene Suche erkannt worden ist, ist die Wahrheit.

Deshalb muss Wahrheit immer von jedem von uns selber erkannt werden. Es gibt keine Möglichkeit, sie von jemand anderem auszuleihen. Je tiefer dein Glauben ist, desto schwerer wird es sein, dein Bewusstsein zu aktivieren. Je stärker dein Glauben ist, desto schwächer wird dein Bewusstsein sein, denn Glauben wendet sich gegen dein Bewusstsein, es sagt immer: „Glaube!“ Es sagt niemals: „Wisse es erst selbst.“ Es sagt immer: „Akzeptiere dieses und jenes.“

Dieses Bewusstsein sagt niemals: „Mache dich auf die Suche!“ Es sagt immer: „Akzeptiere doch einfach!“ Es sagt niemals: „Suche!“ Es sagt immer, dass du es in deinem Verstand festgeschrieben haben solltest: denke nicht darüber neu nach, überdenke nicht dieses und jenes neu und denke nicht darüber auf einmal anders als bisher. Je tiefer dein Glauben ist, desto schwieriger wird es sein, nach oben zu fliegen.

Es gab einen Mann in meinem Dorf, der in meiner unmittelbaren Nachbarschaft wohnte. Er fing Papageien im nahegelegenen Dschungel und hielt sie in Käfigen. Diese Papageien sprangen die ersten Tage immerzu auf und ab und versuchten wegzufiegen, aber nach und nach gewöhnten sie sich an ihre Käfige. Sie gewöhnten sich so sehr an ihre Käfige, dass sie für einen Moment herauskamen, wenn die Türen offenstanden, aber dann wieder zurückgingen. Sie fühlten sich nun in ihren Käfigen sicher und draußen nicht mehr.

Unser Verstand ist genauso. Er ist angefüllt mit Tradition, Kultur und den Gedanken, die wir von anderen übernommen haben. Diese sind so begrenzt, dass wir uns fürchten, wir könnten unsere Sicherheit verlieren, jemand könnte den Boden, auf dem wir stehen, aufrütteln. Deshalb haben wir Angst; deshalb haben wir Angst, frei zu werden. Und ein Mensch, der es nicht wagt, aus seinen Begrenzungen herauszutreten, wird Göttlichkeit nicht erfahren können.

Um Göttlichkeit zu erfahren musst du alle Zwänge, alle Zurückhaltungen fallen lassen. Wer auch immer Wahrheit erkennen will, muss alle vorgefassten Ideen über Wahrheit fallen lassen. Wer auch immer Wahrheit erkennen will, muss alle Glaubensvorstellungen fallen lassen und seine Bewusstheit erwecken. Nur jemand mit einem differenzierten Bewusstsein kann Wahrheit erkennen, kann die grundsätzliche Wahrheit der Religiosität erfahren. Deswegen möchte ich euch auffordern, alle Glaubensinhalte zu löschen, damit ihr zu einem differenzierten Bewusstsein gelangen könnt.

Warum diese Angst? Warum diese Furcht? Die Angst ist, dass wir alle tief in unserem Innern wissen, dass all diese Glaubensinhalte, an denen wir festhalten, nicht weiter existieren können, wenn wir uns ihrer genauer bewusst werden. Unsere innere Intuition sagt uns, dass unsere Glaubensinhalte künstlich sind, und dass sie sich komplett auflösen werden, wenn wir uns ihrer auch nur ein klein wenig bewusster werden. Deshalb sind wir besorgt.

Wir möchten nicht ohne Glauben sein. Warum? Weil wir uns dann fühlen, als würden wir in der Tiefe der Meere alleingelassen werden. Wir fühlen uns, als wären wir außerhalb unseres Käfigs losgelassen, angesichts des unendlichen Himmels. Aber denkt daran, jemand, der Angst hat, kann

einem Kult angehören, aber er kann nicht die ultimative Intelligenz in sich realisieren.

Das erste also, das ich euch sagen will, ist: Verankert euer Schiff nicht mit Glaubensinhalten. Lasst es in den unendlichen Ozean der Erkenntnis hinaustreiben; lasst es von der Leine! Und habt keine Angst! Lasst es dahintreiben, wohin es treiben will. Wer Angst hat, wird auf der ersten Sandbank auf Grund laufen. Was kann schon passieren? Ihr müsst euch von der Sandbank wieder frei machen. Und auf die eine oder andere Weise ist unser Boot an Überzeugungen gebunden.

Wenn all der Glauben auf der Welt ausgelöscht sein wird, dann wird wirkliche Religiosität geboren werden. Wenn alle Glaubensinhalte dieser Welt zu Asche verbrannt sein werden, dann kann das Feuer wirklicher Religiosität entzündet werden. So Gott will, sollte kein Mensch ein Christ, ein Hindu, ein Muslime, ein Jaina sein. Wenn das geschehen sein wird, dann kann es eine Chance geben, dass wirkliche Religiosität auf dieser Welt erblüht. Die sogenannten religiösen Menschen erlauben keine Religiosität. Vielmehr verhindern sie, dass Religiosität entstehen könnte.

Wer den Mut hat, muss die Scheinheiligkeit dieser Leute entlarven und er wäre dann so etwas wie der Geburtshelfer einer Religiosität. Religiosität wird aus einer Suche heraus entstehen; sie entsteht aus Bewusstheit und Bewusstsein. Religiosität ist eine Wissenschaft, und zwar die höchste Art der Wissenschaft. Sie ist kein Glaube, den du annimmst. Man kann sie verstehen, und man kann sie erfahren.

Wer behauptet, dass man das, was Christus erfahren hat, nicht auch selbst erfahren kann? Wer das sagt, ist euer Feind. Wer sagt, dass ein normaler Mensch Buddhas Erfahrungen nicht auch selbst erfahren kann? Wer auch immer so etwas

sagt, der ist ein Feind der Menschheit. In jedem menschlichen Wesen existiert die gleiche Göttlichkeit. Die gleiche Erfahrung, die einem Christus widerfahren ist, die einem Buddha widerfahren ist, die einem Ramakrishna widerfahren ist, kann jeder machen. Das einzige Problem ist, dass wir anderen geglaubt haben und so uns selber nicht erwecken.

Es gibt niemand Wertvolleren als den, der sich in dir entfaltet. Und es gibt niemanden, der göttlicher ist als der, der sich in dir entfaltet. Aber das Problem ist, dass uns gesagt worden ist, wir sollten jemand anderem folgen. Die einen sagen, folge Christus, die anderen sagen, folge Mahavira; jemand sagt, folge den Fußspuren Buddhas. Ich sage euch, wer auch immer jemand anderem folgt, beleidigt das Göttliche in seinem Innern.

Warum jemand anderem folgen? Es gibt keinen Grund, jemand anderem nachzufolgen. Folge deinem eigenen Selbst und erkenne die Göttlichkeit in deinem Innern. Wann immer du dich vor den Füßen eines anderen Menschen verneigst und ihm folgst, beleidigst du aufs Entschiedenste die höchste Wahrheit, die sich in dir entfaltet.

Es gibt eine Geschichte aus Buddhas Leben ... In seinem vorherigen Leben – er erzählte viele Geschichten aus seinen früheren Leben ...

In seinem früheren Leben, bevor er ein Buddha wurde, ging er in ein Dorf. Ein erwachter Mann, Deepankar, war in diesem Dorf und so ging er zu ihm und berührte seine Füße. Als er aufstand sah er, dass Deepankar jetzt seine Füße berührte. Er wurde ganz verlegen und sagte: „Was machst du da? Ich bin ein unwissender Mensch, ein ganz

normaler Mensch, jemand, der in der Dunkelheit verloren ist. Ich habe deine Füße berührt, das war richtig, denn du bist ein Erwachter. Warum hast du meine Füße berührt?“ Deepankar sagte: „Um zu zeigen, dass du das Bewusstsein in deinem Innern beleidigt hast. Du berührst meine Füße und du glaubst, dass ich das Licht des Bewusstseins in mir trage, und ich berühre deine Füße, um darauf hinzuweisen, dass jeder das Licht des Bewusstseins in sich hat.“

Das, was in uns ist, darf nicht irgendjemand anderem folgen. Wenn wir anfangen, jemand anderem zu folgen, geraten wir in Konflikt; wir kreieren einen Kampf. Die Wirklichkeit ist doch, dass sich sogar zwei Kieselsteine auf dieser Erde nicht gleichen, in dieser Natur, in dieser Existenz. Selbst zwei Blätter sind nicht identisch. Suche überall auf der ganzen Erde und du wirst nicht zwei Kiesel finden, die identisch sind. Wie könnten sich dann zwei Menschen gleichen?

Jedes Individuum ist einzigartig. Und aus diesem Grund macht jeder, der versucht, wie Rama zu sein, indem er Rama imitiert, der versucht, wie Buddha zu werden, indem er Buddha imitiert, einen riesengroßen Fehler. In dieser Welt hat die Existenz jeden einzigartig gemacht. Dadurch dass man jemanden imitiert, wird gar nichts passieren – höchstens Scheinheiligkeit und oberflächliche Nachahmung entsteht.

Beweist die Geschichte nicht genau das? Es ist 2500 Jahre her, seit Buddha starb und 2000 Jahre seit Christus starb. In diesen zweitausend Jahren haben so viele versucht, Buddha zu imitieren oder Jesus. Aber ist auch nur einer ein neuer Buddha oder ein neuer Jesus geworden? Ist dieses Versagen über zweitausend Jahre nicht schon genug Beweis dafür, dass die Versuche selber schon verkehrt sind? In Wirklichkeit

kann kein Mensch wie ein anderer Mensch werden. Und immer, wenn ein anderer Mensch wie jemand anderes versucht zu sein, dann gerät er in einen inneren Kampf, einen innerlichen Konflikt und gerät durcheinander. Er vergisst sich selber und er versucht jemand zu werden, der er nicht ist. Das verursacht Ängste, Qualen und Konflikte in seinem Innern.

Nur wer in Stille ist, kann das Göttliche erreichen. Wie können Leute, die nicht in Stille sind, das erfahren? Jeder, der jemand sein will, indem er jemand anderen kopiert, muss zwangsläufig gestört werden, und diese Störung wird es ihm unmöglich machen, Göttlichkeit zu erfahren. Die Ängste, die wir in uns dadurch verursachen, dass wir jemand anders werden wollen, sind die gleichen, wie sie von einem Lotus erfahren werden, der versucht, eine Rose zu werden oder von einer Rose, die versucht, ein Lotus zu werden.

Der zweite Punkt, den ich betonen möchte, ist: nicht Nachahmen, sondern nach dem eigenen Selbst suchen. Niemand ist ein Ideal für einen anderen. Jeder hat sein Ideal in sich selbst, und das muss aufgedeckt werden. Und deshalb möchte ich den zweiten Punkt betonen: nicht Imitieren, sondern die innere Suche nach sich selbst. Der erste Punkt, den ich euch ans Herz legte, war: nicht Glauben, sondern Forschen. Nicht jemanden nachahmen. Keiner ist ein Ideal für irgendjemand anderen. Jeder hat sein Ideal in sich selber, und das muss freigelegt werden. Und wenn wir es nicht freilegen, sondern jemand anderem nachrennen, dann gehen wir in die Irre und verlieren uns selber.

Ich sage dir, dass du auf eine Million verschiedene Arten versuchen kannst, ein Christus oder Buddha oder Krishna zu werden, aber es wird dir nie gelingen, ein Christus oder

Buddha oder Krishna zu werden. Was ich damit sagen will, ist, dass du ein Christus oder Buddha oder Krishna sein wirst, wenn du diese Idee aufgibst und zu dir selbst erwachst und nach deinem Selbst suchst. Auf deine eigene Weise, in deiner Individualität, wirst du diese Erkenntnis und Erfahrung finden. Was man nicht erreicht, indem man jemandem nachläuft, erreicht man, indem man in sich selbst geht.

Also, der Teil zwei ist: kein Nachahmen. Kein Nachahmen heißt, dass kein Mensch ein Ideal für einen anderen Menschen ist. Das kann nicht sein. Aber uns wurde wieder und wieder gesagt, uns Ideale zu suchen. Und wenn wir gesagt bekommen, Ideale für uns zu finden, was wollen wir denn dann tun? Wir machen jemanden zu unserem Ideal und dann werden wir auch versuchen, so wie er zu werden. Diese Bemühungen sind falsch. Sie sind falsch, weil sie nur eine Anmaßung sein werden.

Ich bin einst in ein Dorf gereist, um einen Freund zu besuchen ...

Er war Mönch und lebte in einer kleinen Hütte neben einem Hügel. Ich ging zu ihm, aber er merkte nicht, dass jemand da war. Ich sah durch sein Fenster, dass er nackt herumlief. Er hatte seine Kleidung ausgezogen und lief nackt herum. Ich ging an die Tür und klopfte, und er öffnete schnell. Er war in ein Tuch gewickelt, als er die Tür öffnete.

Ich sagte: Gerade warst du noch nackt. Warum hast du dich in dieses Laken gewickelt?“

Er sagte: „Ich übe mich darin, Schritt für Schritt ein nackter Mönch zu werden. Ich habe Angst davor, also übe ich, nackt zu sein, wenn ich allein bin.“

Ich sagte zu ihm: „Schließe dich doch einem Zirkus an. Ein Mann, der nackt ist, indem er übt, nackt zu sein, kann sich für einen Zirkus qualifizieren, aber er qualifiziert sich nicht dafür, ein Sannyasin zu sein.“

Er hatte sich Mahavira zu seinem Ideal auserkoren, und er dachte, nachdem Mahavira nackt gewesen war, sollte er selber auch nackt sein.

Ich sagte zu ihm: „Weißt du, dass Mahavira nackt wurde, aber nicht weil er es übte? Mahaviras Nacktheit war natürlich – eine Erkenntnis, eine Einsicht entstand in seinem Innern, und so wurden Kleider überflüssig. Er erinnerte sich nicht einmal mehr daran, dass er jemals Kleider getragen hatte. Er erreichte diese Einfachheit, dieses Stadium an Unschuld, in welchem die Idee, Kleider zu tragen nicht mehr auftauchte. Die Kleider wurden einfach überflüssig.“

Das kann ich verstehen. Aber ein Mann, der nackt ist, und sein Nacktsein übt, ist etwas anderes. Es wird falsch sein, denn es ist reines Tun.

Man kann verstehen, dass ein Mann, der von Liebe überfließt, die ganze Welt liebt, und dann gewaltlos wird. Aber für einen Mann, der es versuchen, der es üben muss, macht das keinen Sinn. Alle Bemühungen, jemand anderen zu imitieren, führen uns in die Irre und verschwenden unser Leben. Aus diesem Grund ist ein ganz normaler Mensch nicht so unglücklich und so gestört wie die sogenannten Mönche und Sannyasins. Diese sind alle von einer Art Geisteskrankheit besessen. Sie leiden unter der Neurose, so zu werden wie jemand anderes. Das ist Verrücktheit; das ist Geisteskrankheit.

Es ist geisteskrank, jemand anderes werden zu wollen. Das Ergebnis dieser Anstrengung wird die Unterdrückung des

wahren Selbsts sein, das ist Selbstunterdrückung. Du unterdrückst das, was du bist, und du versuchst das zu sein, was du nicht bist. So jemand wird aufgrund seines eigenen Tuns in der Hölle sein. Er wird vierundzwanzig Stunden am Tag in der Hölle sein. Er wird das, was er ist, kritisieren und wird fortwährend das, was er gar nicht ist, versuchen zu sein.

Ich möchte euch sagen: Erkenne, wer du bist, und dein Leben wird sich verändern. Es gibt für euch keinen Grund, jemand anderes zu werden. Nehmt wahr, wer ihr wirklich seid, und eine Transformation wird geschehen. Und was ihr nicht durch Anstrengungen aufrechterhalten könnt, das werdet ihr dadurch erreichen, dass ihr nach innen geht. Deshalb sage ich: keine Nachahmung, aber eine Suche nach eurem eigenen Selbst.

Der dritte Punkt, über den ich zu euch sprechen möchte, ist, dass wir alle falschen Ideen und Illusionen, die unser Bewusstsein überfluten, auslöschen müssen. Ich möchte euch sagen, dass je sensibler ein Mensch ist, desto mitfühlender er ist, desto näher wird er der Wahrheit sein. Also: nicht nach der Wahrheit suchen, sondern einfühlsamer und mitfühlender werden. Das müsst ihr verstehen.

Wenn ein Blinder zu mir kommt und sagt, dass er Licht kennenlernen möchte, würde ich ihn dann auffordern, Licht kennenzulernen, indem er mit ganz vielen Leuten über Licht redet, und sich zu merken, was diese Leute über Licht gesagt haben, damit er dann weiß, was Licht ist? Ich würde ihm sagen, mach dir keine Mühe, dich über Licht zu informieren. Stelle sicher, dass du gute Augen hast. Mach dir Gedanken darüber, deine Augen zu heilen. Wenn deine Augen geheilt sind, dann kannst du Licht erfahren. Aber wenn deine Augen nicht geheilt werden, dann kannst du Licht auch

nicht erfahren und dann nützt dir alles Wissen über Licht nichts. Die Augen sind deine Sinnesorgane, und das Licht ist die Wahrheit. Ich sage zum Sucher nach Wahrheit und zum Sucher nach Göttlichkeit: Mach dir über Göttlichkeit keine Gedanken, vertraue vielmehr deinen Sinnen, umso näher wirst du der Wahrheit kommen.

Ich sehe dich an: Wenn meine Fähigkeit zu sehen nicht tiefer als über deinen Körper hinausgeht, dann sehe ich nur ihn und damit ist die Grenze erreicht. Wenn ich mich selber sehe, wenn die Kapazität, mich zu sehen, nicht tiefer als zu meinen Gedanken und zu meinem Verstand reicht, dann werde ich meinen Verstand wahrnehmen, aber mich selber werde ich nicht tiefer erkennen. Aber je intensiver meine Fähigkeit der Wahrnehmung ist, desto tiefer wird meine Erfahrung der Wahrheit sein.

Für die, die Göttlichkeit erfahren, ist ihre Fähigkeit zu sehen so scharf, dass sie einen Raum jenseits der Natur wahrnehmen können und Göttlichkeit erfahren. Göttlichkeit ist nicht von der Natur getrennt. Göttlichkeit ist überall da, wo das Sichtbare um uns herum ist. In dem Moment, wo unsere Augen die Tiefe wahrnehmen können, werden sie hinter die Oberfläche der Dinge sehen können und das unmittelbare Zentrum der Existenz erfahren. Insofern stellt nicht die Suche nach Göttlichkeit das Problem dar, sondern das Problem stellt sich bezüglich der Steigerungsfähigkeit unserer Sensitivität. Je tiefer unsere Erfahrung ist, desto tiefer wird die Wahrheit für uns zu erkennen sein.

Uns wurde gesagt, wir sollten das Göttliche suchen. Dann gehen also einige Verrückte in den Himalaya, um dort das Göttliche da zu suchen, als gäbe es hier bei uns keine Göttlichkeit. Dann geht jemand in einen sehr tiefen und ein-

samen Wald, um die Göttlichkeit dort zu suchen, als gäbe es in einer Menschenmenge keine Göttlichkeit. Dann gehen manche Leute auf eine Pilgerschaft zu einem weit entfernten Platz und meinen, sie würden dort Göttlichkeit finden, als gäbe es Göttlichkeit an keinen anderen Plätzen.

Göttlichkeit wird von Leuten, die eine tiefe Sensitivität haben, erfahren, nicht indem man in den Himalaya geht, oder indem man auf eine Pilgerreise geht, nicht indem man sich in den Wald zurückzieht. Wenn deine Sensitivität tief genug ist, dann kannst du Göttlichkeit genau hier, genau in diesem Moment erfahren. Nur wer Augen mit einer Fähigkeit zu sehen hat, kann Licht in diesem Moment wahrnehmen, während für die, die schlechte Augen haben, kaum Licht vorhanden ist.

Deshalb besteht das Problem nicht in der Suche nach dem Göttlichen, sondern in der Steigerung unserer Sensibilität. Je tiefer unsere Erfahrung, desto tiefer wird die Wahrheit sein, die wir sehen. Es gibt viele Erfahrungen, die wir überhaupt nicht zur Verfügung haben. Wir leben nahezu unbewusst. Wenn der Mond in der Nacht aufgeht, nehmen viele Leute seine Schönheit nicht wahr. Wenn Blumen am Straßenrand blühen, dann sehen viele den Zauber der Natur nicht, der überall um uns herum stattfindet. Wir schlafen in unserem Innern. Wir sind Menschen im Tiefschlaf.

Ich habe einen Freund zu einem schönen Platz mitgenommen. Es war eine Vollmondnacht. Wir ruderten unser Boot an eine Stelle im Fluss bis es spät wurde. Mein Freund war gerade aus der Schweiz zurückgekehrt und während wir auf dem schmalen Fluss unser Boot ruderten, erzählte mein Freund unermüdlich von der

Schweiz, – über die Seen dort, die Mondscheinnächte dort und über die Schönheit dort.

Als wir nach etwa einer Stunde nach Hause zurückgekehrt waren, sagte er: „Der Platz, an den du mich mitgenommen hast, war sehr schön.“

Ich sagte zu ihm: „Verzeih mir, aber du bist da doch gar nicht gewesen. Ich hab dich zwar dorthin mitgenommen, aber du warst nicht da.“

Er sagte: „Wie meinst du das?“

Ich sagte: „Du bist immer noch in der Schweiz. Und lass mich dir sagen, selbst als du in der Schweiz warst, warst du nicht dort. Ich kenne dich jetzt, und ich verstehe dein Verhalten. Du musst damals irgendwo anders gewesen sein.“

Wir alle schlafen fest. Das, was unmittelbar vor uns ist, sehen wir nicht, wir hören dem, was wir hören, gar nicht zu. Unser Mind ist mit anderen Dingen angefüllt. Nur ein Mensch in „No-Mind“ kann überhaupt erst sensibel sein. Wenn ihr einen sensiblen Mind habt, während ihr auf den Mond schaut, nur dann könnt ihr überhaupt seine wirkliche Schönheit sehen. Ihr werdet erst dann die Schönheit einer Blumen sehen können, wenn ihr neben der Blume mit einem leeren Mind steht. Wenn du dann leer bist, wenn ich neben dir bin, dann kann ich überhaupt erst wahrnehmen, was in dir ist. Wenn ein Individuum die ultimative Leere realisiert, erst dann wird es in das Mysterium eintreten können, welches innerhalb dieses Universums verborgen ist. Diejenigen die innerlich voll sind, sind innerlich dicht und haben keinerlei Sensibilität. Sie sind nicht sensibel.

Aber diejenigen, die innerlich leer sind, haben in ihrem Innern enorme Sensibilität.

Überall existiert Göttlichkeit, hinter allem in dieser Welt. Wir brauchen in unserem Innern nur Sensibilität. Aber wir sind verrückt; wir haben uns von innen her vollgefüllt. Das bisschen Raum, das wir in unserem Innern haben, haben wir mit der Gita angefüllt, dem Koran, der Bibel. Unsere Innenwelt ist busy, ein Marktplatz, voll von Arbeit, voll vom Beruf, und voll mit allem möglichen weiteren Zeug. Das bisschen Platz, das wir noch übrig haben, füllen wir mit der Gita, dem Koran, der Bibel. Unsere Innenwelt ist überfüllt. Alle Arten von Müll haben wir in unserem Innern angesammelt.

Schau dich einmal in deinem Innern um, blicke einmal ein wenig in dein Inneres, was da alles los ist. Du wirst feststellen, alle möglichen unsinnigen Dinge liegen da herum. Da gibt es keinen Platz mehr, überhaupt hineinzukommen. Sensibilität hat da keinen Platz, da gibt es überhaupt keine Tür mehr, so ein überfüllter Verstand, ein Verstand, der niedergedrückt ist von lauter billigem Zeug, wie könnte der Wahrheit erfahren? Wie könnte der Schönheit erfahren? Und mit solch einem Verstand gehen wir auf die Suche nach Göttlichkeit: Wir gehen in den Himalaya, gehen los, um die Füße von Gurus zu berühren und wir gehen in Kirchen, Tempel und Moscheen. Wenn wir so einen Verstand mit uns herumschleppen wird gar nichts passieren. Mach ihn leer, und du wirst nirgendwo anders mehr hingehen müssen. Wo auch immer du sein wirst, du wirst anfangen, deine Erfahrungen zu machen. Es geht also um Sensibilität, und nicht um die Suche nach Wahrheit. Dich der Sensibilität zu öffnen und nicht der Suche nach Göttlichkeit. Und die Sensibilität öffnet sich von selbst, wenn ein Mensch sich innerlich leer macht. Diese Leere nenne ich *Samadhi*; diese Leere nenne ich Gebet.

Eure Gebete kann man nicht Gebete nennen. Sie sind ein Zeichen, dass euer Kopf voll ist. Selbst während ihr betet sagt ihr etwas, sagt ihr etwas aus eurem Gedächtnis auf. Das sind keine Gebete. Eure Andachtslieder sind keine Gebete. Das sind nur Beweise dafür, dass euer Kopf voll ist. Ihr fahrt fort zu reden, aber ihr gebt der Existenz gar keine Chance, zu dir zu sprechen. Du bist nur damit beschäftigt, dich selber anzufüllen, aber der Existenz eine Chance zu geben, sich in dich zu ergießen, dafür bist du gar nicht leer genug.

Denkt daran, wenn es regnet fließt das Wasser von den Bergen herab und sammelt sich in Brunnen, Quellen und Seen. Die Existenz ergießt sich jeden Moment. Diejenigen, die leer sind, werden gefüllt werden und diejenigen die voll sind, werden leer bleiben. Und es gibt niemanden, der voller ist als die Schriftgelehrten. Deren Köpfe sind übertoll.

Lernt euren Kopf leer zu halten – und das ist ganz leicht, das ist nicht schwer. Man braucht nur ein bisschen Mut und ein bisschen Bewusstheit. Den Kopf kann man leer machen, Leere wird durch Bewusstheit hergestellt, und je bewusster ein Mensch lebt, desto leerer wird er.

Nehmen wir an, ich lege ein Holzbrett, das dreißig Meter lang und einen halben Meter breit ist, auf den Fußboden und fordere euch auf, auf ihm entlang zu laufen. Werdet ihr hinfallen oder werdet ihr in der Lage sein, darauf zu laufen? Jeder wird darauf laufen können, kleine Kinder, Frauen, alte Leute. Sie alle werden darauf laufen und niemand wird hinfallen. Und jetzt nehmen wir an, die gleiche Holzplatte wird hier zwischen diese Wände gelegt, aber über einen Abgrund, und ihr sollt über ihn laufen. Wieviele von euch werden dazu in der Lage sein? Da gibt es keinen Unterschied: Die Holzplatte ist immer noch dreißig Meter lang und einen hal-

ben Meter breit, aber statt dass sie jetzt auf der Erde liegt, ist sie zwischen die Außenwände zweier Häuser eingespannt. Woher kommt jetzt die Angst, auf ihr zu laufen? Warum die Furcht? Wie viele Leute werden in der Lage sein, sie zu überqueren? Wie viele Menschen werden es wagen? Worin besteht die Schwierigkeit? Länge und Breite sind die gleichen wie vorher, und ihr seid der gleiche Mensch wie vorher. Was für einen Unterschied macht es aus, dass die Holzplatte jetzt über einen Abgrund führt?

Der Unterschied besteht darin, dass man auf dem Holzbrett, das auf dem Boden lag, unbewusst gehen konnte, es gab keine Schwierigkeiten. Man konnte an etwas anderes denken und trotzdem darauf gehen. Aber wenn es hoch oben ist, muss man sich beim Gehen bewusst sein. Wenn es eine kleine Störung in deinem Verstand gibt und die Gedanken anfangen zu rasen, wirst du fallen.

Euer Unterbewusstsein ist das, was euch eure Sorgen verursacht. Jemand, der bewusst ist, wird in der Lage sein zu laufen, auch wenn die Platte ganz oben montiert ist. Das macht keinen Unterschied. Der Boden ist ja genauso da, auch ganz hoch oben auf der hölzernen Platte. Was für ein Unterschied könnte es sein? Jemand, der bei vollem Bewusstsein ist, ist sich seines Körpers bewusst, ebenso seines Verstands und seiner Gedanken. Der unbewusste Mensch schläft. Du kannst auf der Holzplatte laufen, wenn sie auf festem Boden liegt, weil du dann dein Unterbewusstsein nicht infrage stellen musst. Aber du hast Angst auf ihr zu laufen, wenn sie hoch oben angebracht ist.

Die Leute fragen mich oft, wie können wir bewusst sein? In der Nähe meines Dorfes gab es einen Hügel mit einer tiefen Spalte, über die ein schmaler Steg führte. Über den zu

laufen erschüttert einen bis in die tiefsten Wurzeln des Seins. Dahin führte ich sie und sagte ihnen, wenn sie darüber laufen würden, dann würden sie wissen, was Bewusstheit ist. Und wenn sie dann auch nur zwei Schritte darauf gingen, bemerkten sie mit einem Mal, dass ihr Kopf leer war und wie sie nun innerhalb von Bruchteilen von Sekunden wach waren. Wenn ein Mensch vierundzwanzig Stunden am Tag so bewusst ist, als würde er mit völligem Bewusstsein auf dem Kamm eines Berges wandern, dann wird er allmählich leer.

Ein geklärter Verstand hat eine klare Wahrnehmung, ein waches Bewusstsein. In Bewusstheit zu leben heißt, all das, was du tust – stehen, sitzen, schlafen, essen, arbeiten, auf der Straße laufen – tue all das mit voller Wachheit. Nimm beständig all das, was du tust, wahr. Zerstöre die Macht, die die Unbewusstheit in deinem Innern hat. Lebe vierundzwanzig Stunden am Tag, als wärest du in größter Gefahr.

Ein religiöser Mensch lebt, als wäre er jeden Moment in Gefahr. Und es gibt ja auch Gefahr, du bist alle vierundzwanzig Stunden am Tag vom Tod umgeben. Es gibt keine Gefahr über diesem Abgrund. Worin besteht die Gefahr auf einem Bergrücken im Gebirge zu laufen? Es ist die Todesgefahr, oder nicht? Wenn du fällst, wirst du sterben. Und du meinst, es gäbe unter dem Platz, wo du gerade stehst, keinen Tod? Vierundzwanzig Stunden am Tag stehst du am Abgrund des Todes.

Diejenigen, die sich dessen nicht bewusst sind, sind ahnungslos, sie sind nicht ganz bei Trost. Du läufst vierundzwanzig Stunden am Tag, und du kannst jeden Moment fallen. Du erlebst ja auch jeden Tag, dass Leute herunterfallen, und du wirst auch fallen. Das Leben führt jederzeit am Tod entlang. Die Gefahr existiert überall und jederzeit.

Wenn jemand das nicht wahrnimmt, macht er einen großen Fehler; er begeht einen Irrtum.

Vierundzwanzig Stunden am Tag müsst ihr alles, was ihr tut – sei es körperlich oder geistig – mit höchster Bewusstheit tun. Jemand, der innerlich bewusster sein kann, der wird in seinem Innern schneller die Leere finden. Und sobald ihr innerlich Leere erfahrt, werdet ihr Göttlichkeit empfangen. Jetzt ist deine Tür offen; jetzt kann das Licht der Sonne dich in deinem Innern erreichen. Deine Augen haben sich geöffnet; jetzt kann das Licht der Sonne dich in deinem Innern erreichen. Deine Augen haben sich geöffnet; jetzt kannst du Licht erfahren. Jetzt sind die Tore deines Herzens offen; jetzt kann Göttlichkeit hereinkommen.

Ein leerer Mensch wird mit Göttlichkeit erfüllt.

Seid leer, und ihr werdet Göttlichkeit empfangen. Und wenn ihr Göttlichkeit empfangt, wird alles transformiert.

Ich sagte euch: Nicht Glauben, sondern Suchen. Und wenn ihr Göttlichkeit erreicht, wird die Suche in Zuversicht transformiert. Dann werdet ihr wissen, und das Wissen wird euch mit Vertrauen erfüllen. Aber dieses Vertrauen ist ganz neu und ganz anders: es wird euch nicht von jemand anderem vermittelt, sondern es entsteht aus eurer eigenen Erfahrung heraus und aus eurem eigenen Wissen.

Ich sagte außerdem: Nicht die Suche nach Göttlichkeit sondern Sensibilität, denn wenn eure Sensibilität total ist werdet ihr Göttlichkeit erfahren.

Ich sagte außerdem: Nicht Nachahmung, sondern Suche nach deinem Selbst. Sobald ihr euch selber kennt, werdet ihr erfahren, dass ihr die gleichen Fähigkeiten erlangt habt, wie jeder vor euch. Ihr werdet alle Eigenschaften eines Christus und eines Buddha und eines Mahavira erlangt haben.

Ich sagte euch: Nicht Glauben, sondern Suchen, damit ihr wirklichen Glauben erfahren könnt.

Ich sagte euch: Nicht Nachahmung, keine Ideale, sondern Suche nach deinem Selbst, damit ihr eure wirklichen Ideale finden könnt.

Und ich sagte zu euch: Nicht Göttlichkeit, sondern Suche nach Sensibilität, damit ihr die wahrhaftige Göttlichkeit erfahrt.

Diese Ideen mögen euch paradox erscheinen – dass ich sage, ihr sollt Glauben aufgeben, damit Glaube, wirklicher Glaube in eurem Innern entsteht. Und ich bitte euch, alle Ideale aufzugeben, damit wirkliche Ideale in euch selber geboren werden können. Aber wenn ihr das, was ich sage, versteht, dann werdet ihr gar keine Widersprüche feststellen. Warum? Was leer ist, kann gefüllt werden. Worin besteht dann der Widerspruch? Nur das, was leer ist, kann gefüllt werden; nur das, was leer ist, kann Fülle erfahren.

Deshalb ist es Meditation, ganz und gar leer zu werden, ohne etwas zurückzuhalten. Leer zu sein, ohne zu zögern, das ist der Schritt hin zum Göttlichen. Wer den Mut aufbringt, komplett leer zu sein, nur der kann wirkliche Fülle erfahren. Und die Möglichkeit dazu liegt in jedem einzelnen Menschen, jeder hat den Samen in sich, Göttlichkeit in sich zu realisieren. Und wenn wir sie nicht erfahren, dann ist keiner dafür verantwortlich zu machen außer wir selbst. Wenn wir sie nicht wahrnehmen, dann liegt der Fehler nur in uns.

Deswegen solltet ihr über diese Dinge nachdenken und sie mit aller Aufmerksamkeit betrachten. Erkennt eure Fähigkeiten mit höchstem Bewusstsein, transformiert euer Leben mit aller Sorgfalt, werdet bewusst erleuchtet und werdet leer.

Und erinnert euch daran: Wenn jemand Göttlichkeit erlangt, ist nichts besonderes daran. Jedes menschliche Wesen hat dieses Potenzial. Aber wenn wir keine Aufmerksamkeit darauf richten, wenn wir unser Bewusstsein nicht in diese Richtung lenken, werden wir unser Potenzial nicht verwirklichen. Wenn ein Same ein Baum werden kann, dann können alle Samen Bäume werden.

Man muss also Vorkehrungen treffen, damit ein Same zu einem Baum werden kann: Wasser und Dünger, Erde und Sonnenlicht muss zur Verfügung stehen. Ich habe darüber gesprochen, was dieses Wasser, was Dünger ist, was das Sonnenlicht ist. Suche, ahme nicht nach; suche nach deinem eigenen Selbst, nicht nach Göttlichkeit. Suche nach Sensibilität, fülle dich nicht voll, sondern leere dich aus! Das ist unser Urgrund. Jeder, der das vollbringt, der ist versichert, in alle Ewigkeit versichert, der wird Göttlichkeit erfahren. Wenn ihr keine Göttlichkeit erfahrt, dann macht nicht euer Karma dafür verantwortlich; dann sei dir sicher: Du hast etwas falsch gemacht. Du hast geglaubt, statt zu suchen.

Begreife, du hast dich im Suchen nach Göttlichkeit verloren, statt deine Sensibilität zu schärfen; begreife, dass du dich lieber mit Ideen anderer Leute und irgendwelchen Schriften beladen hast, statt leer zu werden. Das Karma hat daran keine Schuld; Schuld hat dein Verhalten. Um ein falsches Verhalten zu verschleiern, reden wir über alles Mögliche: Wir haben schlechtes Karma, oder unsere früheren Leben sind schuld, deshalb können wir nicht unsere Ziele erreichen.

Das alles sind nur Rationalisierungen, um uns und unsere Handlungen zu verschleiern. Alles nur faule Ausreden. Ich sage dir, du kannst in exakt diesem Moment Göttlichkeit

erfahren, wenn du die richtige Herangehensweise hast. Niemand hat jemals seine Göttlichkeit verloren. Wir stehen genau in ihr; nur unser Verhalten ist verkehrt. Nur unser Verhalten und wohin wir unsere Aufmerksamkeit lenken, gehen in die Irre. Aus diesem Grund fühlen wir, dass uns etwas fehlt, was wir bereits haben. Wenn wir unsere Aufmerksamkeit auf das Schloss in uns richten, können wir Göttlichkeit hier und jetzt erlangen.

Möge die Existenz euch diese Herangehensweise geben. Möge die Existenz euch dabei helfen, euren Glauben in Erforschen zu verwandeln.

Möge die Existenz euch helfen, in eurem Innern zu suchen und nur da die Sehnsucht zu entwickeln, ultimativen Frieden und ultimative Schönheit zu erfahren. Ohne das zu erfahren ist das Leben ein falsches Leben, ist dieses Leben nichts anderes als Agonie. Und indem wir das erfahren wird nicht nur das Leben ein ewiges Leben – auch der Tod wird transzendiert. Ich wünsche, dass ihr diese Erfahrung machen könnt.

Ich bin euch dankbar, dass ihr meinem Vortrag mit so viel Liebe zugehört habt. Bitte vergebt mir, wenn irgendetwas, das ich gesagt habe, euch verstört hat. Aber denkt darüber nach; seid nicht ärgerlich, denn durch Ärger wird nichts geklärt. Ärger ist kein Ausdruck von Denken, sondern von falschem Denken. Und wenn irgendetwas, das ich sagte, euch richtig erschien, dann glaubt es nicht einfach, sondern experimentiert damit.

Glauben ist eine Art unentwickelter Intelligenz. Wenn ihr euch durch das, was ich sagte, schlecht fühlt, dann denkt darüber nach. Wenn ihr euch gut fühlt, glaubt es nicht, sondern

experimentiert damit. Wer experimentiert, der macht Erfahrungen.

Und nun grüße ich voller Respekt das Göttliche in jedem von euch. Bitte nehmt meine Grüße entgegen.

Die Bedeutung von Stille

Bewusste Seelen!

Ich habe darüber nachgedacht, worüber ich zu euch sprechen sollte, und wurde mir bewusst, dass es hilfreich wäre, über euch zu reden. Wir haben unglaublich viel gehört über das Göttliche und viele Ideen über die Seele, aber all diese Dinge sind nutzlos, wenn wir uns in unserer gegenwärtigen Situation nicht bewusst sind. Die Situation des heutigen Menschen ist doch die, dass er mit derart viel Stumpfsinn angefüllt ist, dass er daran nahezu erstickt. Ein solcher Mensch kann keine Verbindung zur Göttlichkeit oder zu seinem Wesen haben.

Die erste Bedingung, um mit der Göttlichkeit verbunden zu sein, ist, dass wir uns von all der Dumpfheit in uns selbst befreien. Wir müssen uns von allem befreien, was zu geistiger Lethargie führt, und uns den Erfahrungen nähern, die zu einem höheren Bewusstsein führen.

Uns wird gesagt, dass in unserem Innern keine Seele sei. Wenn wir aber darüber nachdenken, was in uns ist, dann ist da kaum ein Prozent „Sein“, und das, was übrig bleibt, ist neunundneunzig Prozent Körper. Solange ein Mensch nicht

hundert Prozent Sein ist, kann er keine Wahrheit erfahren.

Unter Körper verstehe ich nicht das, was man äußerlich sehen kann, sondern all die Dinge, die nach und nach euer Bewusstsein eintrüben. Auf diese Weise wirst du zum Körper. Durch das, was uns beigebracht wurde, und so wie unser Leben geworden ist, werden wir nach und nach weniger menschlich, sondern mehr und mehr zu Maschinen. Wir werden immer mehr zu Automaten. Und je mehr ein Mensch zur Maschine geworden ist, desto erfolgreicher wird er in dieser Welt sein und wird als tüchtig gelten. Aber je toter er ist, desto angesehener wird er sein, desto erfolgreicher wird er angesehen werden.

Aus diesem Grund ist das allererste, worum ich euch bitten möchte, euch nach eurer eigenen Erfahrung zu fragen, in welchem Ausmaß ihr bereits zu einer Maschine geworden seid. Vierzig Jahre lang steht ein Mensch jeden Morgen auf, um ins Büro zu gehen, um zu einer festgelegten Zeit sein Essen zu essen, sagt die Sachen auf, die er noch aus seinem Gedächtnis erinnern kann, legt sich zu einer bestimmten Zeit schlafen – alle seine Tätigkeiten von einem Morgen zum nächsten geschehen automatisch. Nach und nach stumpft ein solcher Mensch ab. Der Fluss seines Bewusstseins in ihm stagniert. Wir nennen einen Menschen, der so abgestumpft und träge geworden ist, kompetent, effizient. Und es ist ja auch wahr, dass eine Maschine immer effizienter als ein Mensch ist, denn eine Maschine macht keine Fehler, und eine Maschine beginnt ihre Arbeit rechtzeitig und hört auch rechtzeitig auf.

Der Fortschritt ist mittlerweile so weit gekommen, dass wir nach und nach der Maschine mehr Bedeutung beimessen als dem Menschen. Und nach und nach sind Menschen auch

zu Maschinen geworden. Je automatischer, je mechanischer ein Mensch geworden ist, desto mehr verkümmert sein inneres Sein. Alle Wege hin zu seinem Sein enden im Niemandsland.

Wenn wir uns selbst beobachten, stellen wir fest, dass wir schon wie Maschinen geworden sind, die jeden Tag immer das Gleiche tun und dass wir diese Tätigkeiten immer weiter wiederholen. Eines Tages stellen wir fest, dass dieser Mensch gestorben ist. Der Tod ist die letzte Stufe dieser Maschinenhaftigkeit. Wir werden langsam immer stumpfer.

Ein kleines Kind ist voller Leben, ein alter Mensch ist nicht so lebendig. Deshalb hat Christus gesagt: „Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, werdet ihr nicht in das Königreich Gottes kommen.“ Das bezieht sich nicht auf die, die jünger sind, sondern vielmehr auf die, die in einem natürlichen Fluss leben und ein spontanes Bewusstsein in ihrem Innern haben. Diese werden näher am Göttlichen sein. Sie werden Wahrheit auf einer tieferen Ebene erfahren.

In dem Maße, in dem der Mensch in den letzten zwei- bis zweieinhalbtausend Jahren Fortschritte gemacht hat, ist die Möglichkeit, die Wahrheit zu erfahren, immer geringer geworden. Unser natürliches Wohlgefühl, unsere innere Spontaneität ist verschwunden und unsere Schinderei hat sich vermehrt. So wie unser Leben geworden ist, ist es mittlerweile sinnvoller, einfach abzustumpfen. Ein Mensch geht zum Militär, aber wenn er ein bewusstes Wesen ist, dann wird ihn die Armee zurückweisen. Je unbewusster er aber ist, desto mehr taugt er zum Wehrdienst. Unbewusst zu sein heißt, es gibt keinen unabhängigen Willen in ihm. Er wird sorgfältig die Befehle ausüben, die man ihm erteilt hat. Da darf es kein Zögern geben, keinerlei Bewusstsein, das sich in ihm regen

würde. Deshalb wird ein Soldat nach und nach unbewusst. Je unbewusster er ist, desto eher sagen wir von ihm, dass er ein sachkundiger Soldat geworden sei. Wenn wir ihm befehlen, er solle einen Menschen erschießen, dann denkt er nicht darüber nach. Er schießt einfach. Und wenn wir ihm sagen, sich rechts herum zu drehen, dann dreht er sich rechts herum. Er denkt nicht darüber nach.

Sobald seine Ausbildung fertig ist, ist der Mann tot. Befehle werden ausgeführt, aber er ist innerlich am Ende. Aus diesem Grund ist in dem Maße, wie die Zahl der Soldaten auf der Welt gestiegen ist, die Religiosität auf der Welt zurückgegangen und sie wird wohl sogar verschwinden. Sie sind alle derartig diszipliniert, dass kein Bewusstsein in ihnen mehr fließen kann.

Aus diesem Grund bin ich gegen Armeen – nicht weil sie Gewalt ausüben, sondern weil ein Mensch erst Gewalt ausüben kann, wenn er innerlich abgestumpft ist, und das lebenslang. Und in dem Maße wie die Zahl der Armeen auf der Welt zunimmt, werden immer mehr Menschen abstumpfen, und zwar für ihr ganzes Leben. Mittlerweile ist ja die ganze Welt zu einem Heerlager geworden. Jetzt werden sogar schon Kinder in den Schulen trainiert, Soldaten zu werden, und wir vergessen natürlich auch nicht, sie wie Soldaten anzuhalten, ihr Bewusstsein zu reduzieren und eine Maschine zu werden. Er muss das tun, was ihm gesagt wird; er darf nicht für sich selber denken, in gar keiner Weise unabhängig oder selbstständig sein. Wenn das auf der ganzen Welt passiert, dann wird die Religiosität verschwinden.

Wenn ihr meint, Religiosität würde wegen der Atheisten verschwinden, dann irrt ihr. Religiosität verschwindet aufgrund der Dinge, die uns stumpfsinnig machen, lebenslang,

aufgrund der Dinge, die unser Bewusstsein schwächen. Je disziplinierter wir werden, je mehr wir zu Befehlsempfängern werden, desto mehr sterben wir innerlich ab.

William James berichtet den folgenden Vorfall ...

Ein Mann wurde wegen eines schrecklichen Unfalls aus der Armee entlassen. Eines Morgens ging er nach Hause, nachdem er ein paar Sachen im nahegelegenen Dorf gekauft hatte. William James war in der Nähe und er sagte zu einem seiner Freunde, dass Leute, die in der Armee dienen würden, leblose Menschen seien.

Sein Freund sagte: „Wie willst du das denn beweisen?“

William James sagte: „Sage ganz laut ‚stillgestanden!‘ und er wird alle seine Sachen, die er gekauft hat, fallen lassen und stramm stehen.“

Der Freund sagte: „Das glaube ich nicht.“

Also machten sie das Experiment. Sie saßen in einem Hotel. Sein Freund rief „Achtung!“ und der Mann, der seine Sachen gekauft hatte, ließ unmittelbar seine Hände locker. Er war vor zwei Jahren aus der Armee entlassen worden, und seine Einkäufe fielen auf den Boden als er salutierte und stramm stand. Erst dann merkte er, was er gerade getan hatte.

James sagte: „Dieser Mann hat lebenslang bekommen. Es ist nichts mehr in ihm, was bewusst wäre, das selbstständig denken würde, das Intelligenz verrät!“

Die Armeen machen diese Welt teilnahmslos, stumpf. Je mehr Technologie und mechanische Prozesse entwickelt werden, desto mehr werden Menschen gezwungen, sich mit Maschinen zu messen. Und auf diese Weise werden sie selber

zu Maschinen. Sie müssen Verhaltensweisen ausbilden, die ihnen immer weniger Möglichkeiten bieten, selbstständig zu denken. Je mehr ein Mensch denkt, desto weniger erfolgreich wird er sein. Ein Mensch, der überhaupt nicht mehr denkt, der wird uns in dieser Welt sehr erfolgreich erscheinen. Läden und Büros, unsere Arbeit, unsere Maschinen und der industrielle Prozess, all das lassen die Menschen immer mehr abstumpfen.

Wenn ihr irgendein Bedürfnis habt, religiös zu sein, müsst ihr diese Abgestumpftheit zu überwinden versuchen. Die kleine Flamme des Bewusstseins wird aus all denen, die so geworden sind, lebenslang verschwinden. Dann ist es egal, wie oft ihr in den Tempel geht und wie oft ihr betet, das wird dann sinnlos sein. Die Wahrheit ist, dass ihr von denen abgestumpft worden seid, die im Dienste der Religion handeln. Jemand wiederholt ein Mantra über fünfzehn oder dreißig Minuten täglich – das ist eine Art Stumpfsinn, eine mechanische Wiederholung. So jemand wird das jeden Tag sein ganzes Leben lang tun. Und wenn er es einmal vergessen sollte, dann wird er verwirrt sein; er wird sagen: „Heute gibt es ein Problem. Ich habe mein Mantra nicht wiederholt; ich habe das *Gayatri Mantra* nicht aufgesagt oder meine Gebete nicht gelesen. Heute habe ich mein *Namaz* nicht abgehalten. Ich habe das Gefühl, dass irgendetwas nicht stimmt.“

Dieses Gefühl der Verstörtheit ist nichts Gutes. Es zeigt, dass du aufgrund deiner regelmäßigen Übungen so leblos bist, und nicht mehr die Kraft hast, dich davon zu befreien. Diese Angewohnheit, ein Mantra zu wiederholen, ist in keiner Weise anders als die Abhängigkeit eines Rauchers von seinen Zigaretten, wenn er keine rauchen kann oder eines Alkoholikers vom Alkohol, wenn er keinen Alkohol mehr

hat. Die Gewohnheit ist die gleiche. Gewohnheiten unterdrücken das Bewusstsein eines Menschen.

Ein Mensch, der sich selbst verwirklichen will, der sollte weniger Gewohnheiten haben. Er sollte innerlich weniger Beschränkungen haben; er sollte weniger stumpfsinnig leben. Im Diskurs letzte Nacht hatte ich die Frage gestellt: „Was heißt Sensibilität? Was bedeutet es, sensibel zu sein?“ Ich wollte darauf hinweisen, dass je weniger Stumpfheit in einem Menschen vorherrscht, umso mehr Sensibilität in einem Menschen entsteht. Und je lethargischer er ist, desto schwächer wäre seine Fähigkeit ausgebildet, sensibel zu sein. Und je schwächer unsere Sensibilität entwickelt ist, desto weiter sind wir von der Wahrheit entfernt.

Also sage ich euch: Wenn ihr religiös seid, bitte kümmert euch darum, dass Religiosität nicht zu einer Gewohnheit von euch wird. Religion sollte nicht zu einer unbewussten Gewohnheit werden – dass er jeden Morgen zu einer bestimmten Stunde in den Tempel geht, dass er Mantras zu einer bestimmten Zeit aufsagt, und sich vor eine Gottheit zu einer bestimmten Zeit verneigt. Das sind unbewusste Gewohnheiten. Und die Wahrheit ist, dass neunundneunzig von hundert Malen es eine unbewusste Gewohnheit ist. Diese Gewohnheit ist nicht gut, und nicht richtig. Erinnert euch daran, dass wenn ihr Anweisungen von anderen annimmt, ihnen gehorchen werdet; ihr werdet euch ihnen entsprechend verhalten. Das ist auch Unbewusstheit.

Wenn ich euch einen Hinweis gebe, und ihr befolgt ihn, dann wird eure Bewusstheit in eurem Innern schwächer werden. Wenn jemand zu euch etwas sagt, und ihr folgt dem, dann werdet ihr in eurem Innern unbewusst. Die Gesellschaft sagt dieses und jenes zu euch, die Kultur sagt

etwas, Priester sagen etwas – und sie sagen das, weil es auf alten Traditionen beruht, tausende Jahre alt. Sie berufen sich auf Schriften, bestehen darauf, dass sie richtig sind, und wir glauben sie und akzeptieren sie. Nach und nach üben wir das ein und gewöhnen uns daran. So verflüchtigt sich nach und nach das Leben, das in uns ist.

Damit das Leben eines Menschen sich entfalten kann, sollte er nicht anderen folgen, sondern nur dem entscheidungsfähigen Bewusstsein in seinem Innern. Damit das Leben eines Menschen sich entfalten kann, muss er frei sein von allem, was ihn unbewusst machen könnte. Dann wird natürlich eine Frage entstehen: „Heißt das, dass ich – wenn ich vierzig Jahre lang ins Büro gegangen bin, dass ich dann kündigen muss? Sollte ich meinen Laden aufgeben und mein Zuhause verlassen?“ Das könnte so aussehen und viele haben das so gemeint.

Alle traditionellen Sannyasins dieser Welt sind aus der Gesellschaft ausgeschieden, sie haben ihr Zuhause verlassen, und all das, was Gesellschaft ausmacht, weil sie glaubten, diese Dinge würden sie unbewusst machen. Also ließen sie alles zurück. Aber sie verlassen die eine Art der Unbewusstheit und unterwerfen sich einer anderen. Da gibt es dann keinen großen Unterschied. Sie rennen von der Welt fort und gehen in Sannyas, und dieses Sannyas macht sie sogar noch unbewusster.

Nach meiner eigenen Erfahrung habe ich noch keinen Sannyasin getroffen, der sensibler wäre als ein Hausbesitzer. Er hat weniger Sensibilität; er ist sogar unbewusster. Seine Lebenserfahrungen sind geringer geworden. Er hat so vieles unterdrückt und sein Leben in ein derart komplexes Modell eingezwängt, dass sein Bewusstsein geringer geworden ist.

Jeder, der aus der Welt wegläuft, um Sannyasin zu werden, geht von einer Art der Unbewusstheit in eine andere Art der Unbewusstheit. Da gibt es keinen großen Unterschied. Es kommt ja nicht darauf an, vor der Welt wegzulaufen, vor der Arbeit wegzulaufen, vor dem Zuhause wegzulaufen. Es geht darum, das was man immer getan hat, weiterhin zu tun, jetzt aber bewusst zu tun, damit das jetzt nicht Unbewusstheit in deinem Innern verursacht. Es sollte die Sensibilität vergrößern und das Licht der Bewusstheit in deinem Innern entzünden.

Wie kann das geschehen? Damit das geschehen kann, gibt es einige grundsätzliche Regeln der Religiosität. Es gibt erst-rangige Bedingungen des Pfades der Meditation. Die erste Regel ist die, dass jeder, der die Wahrheit erfahren will, Eskapismus vermeiden muss, dass er also jeden eskapistischen Tendenzen aus dem Weg gehen muss. Wegzulaufen ist nicht die Lösung. Die Probleme werden sich überall auch da, wohin du gehst, zeigen. Die Person, die du an dem einen Platz bist, wirst du an einem anderen Platz genauso sein.

Ich habe gehört ...

Eines morgens an einem kalten Wintertag saß ein alter Mann an einer Mauer außerhalb seines Dorfes. Ein Reisender, der aus einem anderen Dorf kam, fragte ihn: „Wie sind die Leute hier im Dorf? Ich möchte mich hier niederlassen.“

Der alte Mann sagte: „Selbstverständlich sage ich dir gerne, wie die Leute hier in diesem Dorf sind. Aber vorher sollte ich dich erst einmal fragen, wie die Leute in dem Dorf sind, aus dem du kommst. Danach kann ich dir deine Frage beantworten.“

Der Mann war überrascht. Er fragte: „Was hat das denn damit zu tun, wie die Leute hier sind?“

Der alte Mann sagte: „Lass mich dich trotzdem fragen. Meine ganze Lebenserfahrung lehrt mich, dass ich dich zuerst fragen sollte, wie die Leute in deinem Dorf sind.“

Der Reisende sagte: „Red bloß nicht davon! Gerade wegen dieser schrecklichen Leute will ich ja aus diesem Dorf weg.“

Der alte Mann sagte: „Dann such dir einen anderen Ort. Die Leute hier sind sehr gemein, lauter schlechte Leute, da kann man sich nicht niederlassen.“

Wie der alte Mann antwortete, war genau richtig.

Nachdem der Mann gegangen war, kam ein anderer und fragte, wie die Leute in diesem Dorf wären. Er wollte sich in diesem Dorf niederlassen.

Der alte Mann fragte das Gleiche. „Lass mich dich fragen was für Menschen in deinem Dorf leben, aus dem du kommst.“

Der Mann sagte: „Ich bin glücklich, sobald ich den Namen meines Dorfs höre. Ich habe niemals bessere Leute gesehen als diese.“

Der alte Mann sagte: „Komm, und lass dich hier nieder. Du bist willkommen. In diesem Dorf wirst du noch bessere Menschen finden als jene aus deinem anderen Dorf.“

Das, was wir sind, tragen wir immer mit uns herum, wohin wir auch gehen. Ein Mensch, der unglücklich ist und in seiner Familie leidet, der wird auch nicht glücklich sein, wenn er ein Sannyasin geworden ist, denn er ist immer noch der gleiche Mensch. Was für einen Sinn soll es haben, Kleider zu wechseln? Was für einen Sinn soll es haben, ein Haus zu wechseln?

Ein Mensch, der als Ladenbesitzer Sorgen hat und leidet, kann nicht dadurch glücklich werden, dass er in einen Tempel geht. Er ist immer noch der gleiche Mensch. Der Laden und das Haus sind nicht das Problem und ein Tempel kann kein Glück verschaffen. Er wird der gleiche bleiben egal wohin er geht; er ist so, wie er ist. Es ist wirklich seltsam: Man kann nicht vor sich selber davonlaufen. Du kannst weglaufen und die ganze Welt verlassen, aber du wirst immer noch derselbe sein. Und der Mensch, der du bist, wird die Welt um sich herum entsprechend kreieren, wo auch immer du bist.

Aus diesem Grund kreieren Familienmenschen auch als Sannyasins um sich herum eine Art Familie – eine neue Art von männlichen und weiblichen Schülern beginnen sich zu formieren. Wenn sie von Zuhause weglaufen, dann errichten sie Ashrams. Sie gehen lediglich von einer Krankheit in eine andere. Was auch immer sie hinter sich gelassen haben, sprießt in neuer Form um sie herum in neuen Formen und mit neuen Gesichtern. Das ist ganz natürlich; da ist nichts unnatürlich daran, denn sie sind ja die gleichen Menschen, die daheim waren und in ihren Läden gearbeitet haben.

Wenn ein Mann seinen Laden verlässt, um Sannyasin zu werden, wird er ein religiöser Geschäftsmann. Also entstanden in dieser Welt geschäftstüchtige Religionen, weil es Ladenbesitzer waren, die Sannyasins wurden. Ihr Verstand, ihre Art zu denken, ihre Art, berechnend zu sein, alles war genauso wie zuvor, bevor sie Sannyasins geworden waren. Aus diesem Grunde wurde Sannyas zu einem Businessmodell, als immer mehr Ladenbesitzer Sannyasins wurden. Die Welt braucht keine Sannyasins; die Welt braucht Sannyas. Es gibt kein Bedürfnis nach Sannyasins.

Ich sage euch: die Welt braucht Sannyas. Sannyasins

werden nicht gebraucht. Je weiter Sannyas sich über die Welt verbreitet, desto besser wird diese Welt sein. Aber je mehr Sannyasins auf dieser Welt leben, desto mehr Probleme wird es auf dieser Welt geben. Stellt euch nur vor, jeder wäre ein Sannyasin. Was würde auf der Welt geschehen? Sie würde in einem viel schlechteren Zustand sein als jetzt. Stellt euch aber vor, dass Sannyas sich über die Welt verbreiten würde. Dann würde diese Welt ein besserer Platz sein.

Also sage ich euch nicht, ihr sollt weglaufen. Unsere Tendenz besteht immer darin, wegzulaufen. Wo auch immer ein Problem entsteht, denken wir immer: „Lasst uns unseren Platz tauschen. Lasst uns von diesem Platz weggehen.“ Denkt immer daran, dass der Platz selber nicht das Problem ist; das Problem entsteht aus deinem Innern heraus. Deshalb ist jeder verrückt, dem die Idee kommt, den Platz zu wechseln. Aber ein Mensch, der darüber nachdenkt, sein inneres Sein zu verändern, der wird eine erste Ahnung von seinem innerem Bewusstseins bekommen.

Deshalb sage ich: Rennt nicht davon, verändert euch. Rennt nicht weg von da, wo ihr seid, transformiert euch lieber. Wo auch immer ihr seid, ihr werdet auf der ganzen Welt keinen besseren Platz finden als den, an dem ihr gerade seid, wenn ihr euch in ein besseres menschliches Wesen verändert. Und eine bessere Situation wird auch dann unmittelbar vorhanden sein, genau da, wo du jetzt bist.

Ein Weltreisender war unterwegs, um die Länder des fernen Ostens zu besuchen und wollte auch verstehen lernen, was Meditation ist. Er besuchte Ashrams in Indien, Tibet und Japan und in weiteren fernöstlichen Ländern. Dann kam er auch nach Myanmar. Dort erzählten ihm Leute in

den höchsten Tönen von einem bestimmten Ashram und empfahlen ihm, dorthin zu reisen und diesen Ashram kennenzulernen. Die Ashrams, die er in Indien erlebt hatte, lagen alle entweder auf einem Bergrücken, am Rande von lieblichen Seen oder in wunderschönen Wäldern. Die Sannyasins, die er in Indien gesehen hatte, waren allesamt Menschen, die ihr Zuhause aufgegeben hatten, Menschen in den verschiedensten Gewändern. Er dachte, dieser Ashram in Myanmar würde ein ähnlich schöner Platz sein. Er entschied sich, dort drei Wochen bleiben zu wollen.

Er nahm einen Zug, und als er den Ashram erreichte, war er sprachlos. Der Ashram lag inmitten eines Marktplatzes, einem der schlimmsten Märkte in Yangoon. Da war eine Masse von Menschen und ungeheuer viel Lärm. Ein kleines Schild und eine dreckige Straße führten zum Ashram. Es war unübersehbar ein großer Ashram. Da waren fünfhundert Mönche, aber es waren ebenso Hunderte von Hunden, die hier durcheinanderliefen. Er war ratlos. Was für eine Sorte von Ashram sollte das denn sein!? Und weil es gerade Abend geworden war, sammelten sich Hunderte von Kühen um die Bäume in der Nähe. Es herrschte ein riesiger Lärm und ein riesiges Durcheinander.

Er dachte bei sich: „Ist das ein Ashram oder ein Rummelplatz? Was soll das für einen Sinn machen, hier zu bleiben?“

Aber er war nun einmal da, und so musste er erst einmal über Nacht bleiben, denn es gab auch keinen Zug mehr zurück, bevor es Morgen werden würde. Also entschied er sich, zum obersten Mönch des Ashrams zu gehen. Er sagte zu ihm: „Ich bin völlig ratlos. Ich dachte, dieser Ashram läge in der Nähe eines Berges oder am Rand eines Sees, an

einem schönen Platz. Das ist ein schmutziger Fleck hier, und warum streunen so viele Hunde hier herum? Und warum versammeln sich hier auch noch so viele Kühe zu allem Überfluss?“

Der oberste Mönch sagte: „Die Hunde sind unsere Haustiere. Und die Kühe werden von uns geliebt. Wir geben ihnen jeden Tag Reis, damit sie immer wieder zu uns kommen. Die Hunde sind von uns so erzogen, wie sie sind, und der Lärm, den sie machen, ist ganz normal. Wir haben uns ganz bewusst für diesen Platz entschieden. Es gab eine Fülle von Angeboten für einen Platz für unseren Ashram in dieser Gegend hier. Wir gehen davon aus, dass nur jemand, der an einem derartigen lauten und überfüllten Platz friedlich bleiben kann, nur der kann wirklich friedlich sein. Wenn jemand friedlich ist, weil er sich in die Berge zurückgezogen hat, dessen Frieden ist nicht real. Dieser Frieden kommt dann von den Bergen und woanders wird er dann verschwunden sein.“

Aus diesem Grund fürchtet sich der Sannyasin, die Berge zu verlassen und wieder unter Menschen zu sein. Deshalb hat ein Sannyasin Angst, seine Einsamkeit zu verlassen und inmitten einer Menschenmenge zu sein, denn wenn er sich den Leuten nur nähert, wird all sein Frieden zerstört.

Wenn man einem Sannyasin sagt, er solle einen Laden führen, wird er Angst bekommen. Er wird sagen, dass dann sein Frieden vorüber sei. Wenn du einem Sannyasin sagst, er solle sich einen Job besorgen, dann wird er sagen: „Ich befürchte, dass ich dann meine Göttlichkeit verliere.“ Aber Göttlichkeit, die man verlieren kann, wenn man einen Job hat und Göttlichkeit, die verschwindet, wenn man einen

Laden führt, die hat keinen Wert. So eine Göttlichkeit ist wertlos.

Nur das ist echt, was in der Natürlichkeit und Einfachheit des Lebens existent sein kann. Aber das, was nur in einer ganz speziellen Situation realisiert werden kann, das liegt meist nur an dieser speziellen Situation und verändert nicht dein Bewusstsein. Aus diesem Grund wirst du feststellen, dass die Sannyasins, die du ins ganz normale Alltagsleben zurückbringst, in einem noch schlechteren Zustand sind als ihr selber. Sie werden in einem schlechteren Zustand als du sein, sie werden nicht in der Lage sein, ein tägliches Leben zu leben. Im Leben ist immer eine Prüfung beinhaltet. Jetzt haben sie sich in eine Ecke abgesondert. Ihre ganze Friedfertigkeit ist künstlich und entstammt ihrer Wirklichkeitsflucht. Deshalb herrscht in ihnen ständige Angst und Sorge, eine Unruhe in ihnen. Sie haben ständig Angst, dass, wenn sie in die Menge gehen, alles weg ist.

Ich habe gehört ...

Ein Sannyasin lebte seit zwanzig Jahren auf der Spitze eines Bergs in den Himalayas. Er spürte, dass er nunmehr in einem umfassenden Zustand von Friedfertigkeit angelangt war. Ein paar Anhänger von ihm besuchten ihn. Etwas tiefer, unterhalb von seinem Platz wurde eine großes Fest gefeiert und seine Anhänger sagten: „Lasst uns doch hinuntergehen und dich den Leuten auf dem Fest vorstellen.“

Der Sannyasin dachte bei sich: „Jetzt, wo ich friedfertig geworden bin, was soll es da für einen Sinn machen, hier oben zu bleiben? Ich sollte hinuntergehen.“ Und er stieg den Berg hinunter, um dorthin zu gehen. Aber die Leute

auf dem Fest erkannten nicht, wer er war. Es gab eine Masse von Menschen und jemand trat auf seine Zehen. In diesem Moment kam all sein Ärger, von dem er gedacht hatte, er wäre vor zwanzig Jahren verschwunden, zurück. Er war genau der gleiche Mensch geblieben, der er vor zwanzig Jahren war. Er war entsetzt, dass dieser Ärger so schnell wiedergekehrt und sein Verstand wieder durcheinander war. Er sagte: „Das schockt mich! Was der Berg mir in zwanzig Jahren nicht zeigen konnte, das wurde mir durch den Kontakt mit einem anderen Menschen in einem einzigen Moment gezeigt.“

Ich sage euch also, dass niemand religiös wird, indem er aus der Wirklichkeit flieht. Nur durch Transformation wird ein Mensch religiös. Also solltet ihr alle wirklichkeitsfeindlichen Tendenzen in eurem Innern löschen. Lauft nicht vor irgend etwas weg, sondern transformiert euch, und dann schaut hin, wie mit eurer Transformation auch der Platz um euch herum sich verändert hat. Ein Mensch, der seine Frau verlässt und wegrennt, geht in die Irre. Transformiert euch und ihr werdet feststellen, dass die Frau, von der du meinstest, du müsstest vor ihr wegrennen, jetzt auf einmal eine andere ist. Ihre alten Eigenschaften sind jetzt nirgendwo mehr aufzufinden.

Das Leben ist auf die ausdrücklichste Art und Weise durch Selbsttransformation erfahrbar, nicht dadurch, dass man sich einen anderen Ort sucht. Aber unsere Unbewusstheit erzählt uns, wir sollten uns einen neuen Aufenthaltsort suchen. Deshalb sage ich, wo immer in eurem Leben Unbewusstheit existiert, diese Unbewusstheit kann durch innere Experimente transformiert werden, und dann wirst du immer ein frisches, unschuldiges Bewusstsein in dir entdecken.

Wenn ihr eure Religion nicht ertragen könnt, dann ist sie nichts wert; dann ist sie kraftlos. Wie kann es sein, dass etwas, das im Innern eines Menschen existiert, abstirbt? Wie friert denn Bewusstsein ein? Bewusstsein friert ein, weil die Vergangenheit so schwer auf unseren Schultern lastet. Wir sind unserer Vergangenheit unablässig ausgeliefert.

Ihr werdet überrascht sein: wenn ihr vierzig bis fünfzig Jahre lang gelebt habt, dann habt ihr fünfzig Jahre lang Müll in eurem Bewusstsein angesammelt und mit euch herumgeschleppt. Mag sein, dass du täglich dein Haus reinigst, aber du reinigst nicht jeden Tag deinen Verstand. Wenn jemand den Müll in seinem Haus fünfzig Jahre lang nicht wegwirft, was meinst du, was in diesem Haus passiert? Und genau das ist mit deinem Verstand passiert.

Und wir sammeln einfach weiter den ganzen Müll. Alles, was mit uns geschieht, wird in unserem Innern angesammelt. Unsere Bewusstseinsflamme wird von diesem Gewicht erdrückt und wird schwach. Schließlich bleibt nur noch das Gewicht, und das Bewusstsein wird verschwinden. Nur jemand, der am Abend leer werden kann, indem er all das, womit er während des Tages belastet wurde, zurückgelassen hat, nur so jemand wird die Flamme des Bewusstseins am Leuchten halten können. Und dann, wenn er am nächsten Morgen aufwacht, dann erwacht er an einem wirklich neuen Tag, einem neuen Morgen, einer neuen Sonne und mit neuen Menschen um sich herum. Er vergisst, dass da ein Gestern gewesen ist. Was auch immer er tut, seine Handlungen werden nicht durch ein Gestern getrübt, sondern sie werden spontan sein und sie werden das Jetzt widerspiegeln.

Aber wenn ein Mensch dich gestern beleidigt hat und du triffst ihn am nächsten Morgen, dann siehst du in ihm nicht

den Menschen, der er heute ist. Der Mensch, der dich gestern beleidigt hat, steht dir jetzt im Weg. Du siehst nicht den, der vor dir steht, sondern den, der dich gestern beleidigt hat, aber der gestrige Mensch ist schon längst tot. Lass ihn beiseite und erkenne in ihm den Menschen, der vor dir steht. Mag sein, dass er bereut hat; es ist möglich, dass er in der Nacht ein anderer geworden ist. Mag sein, er bereut, was er getan hat. Aber du wirst nur den sehen, der dich beleidigt hat. Du wirst auf den Mann reagieren, den du gestern gesehen hast und nicht den, der er heute ist.

Eines Tages kam ein Mann zu Buddha und spuckte ihm ins Gesicht.

Dann ging er weg, aber später wurde er von Gewissensbissen geplagt. Buddha hatte nur die Spucke aus seinem Gesicht gewischt und zu dem Mann gesagt: „Hast du noch mehr zu sagen?“

Einer seiner Mönche sagte zu Buddha: „Du fragst ihn, was er sonst noch zu sagen hätte? Dieser Mensch hat dich angespuckt!“

Buddha sagte: „Er muss etwas anderes derart Tiefes und Intensives gewollt haben, dass er nicht in der Lage war, das auszudrücken. Da war ein so intensiver Ärger, und diesen Ärger hat er ausgedrückt. Deshalb habe ich ihn gefragt: ‚Hast du auch noch etwas anderes zu sagen?‘ So viel habe ich verstanden.“

Der Mann war nicht in der Lage gewesen irgendetwas zu sagen. Er ging, er bereute, und am nächsten Tag kam er wieder, um sich zu entschuldigen. Er berührte Buddhas Füße und sagte: „Bitte vergib mir. Ich habe gestern einen Fehler gemacht.“

Buddha sagte: „Das war kein so großer Fehler wie der, den du gerade machst, indem du dich an das erinnerst, was du gestern gemacht hast.“ Buddha fuhr weiter fort: „Das war kein großer Fehler. Du spucktest und ich wischte die Spucke weg. Damit war die Sache erledigt, und da gibt es kein Problem. Es ist keine große Sache. Aber du erinnerst die Sache noch immer, in diesem Moment, und seither sind vierundzwanzig Stunden vergangen. Das ist ein großer Fehler, das ist ein sehr großer Fehler. Ich gehe nicht davon aus, dass du der gleiche Mensch bist wie der gestern; ein anderer Mensch befindet sich jetzt vor mir und er sagt, dass er einen Fehler gemacht hat und er bittet um Vergebung. Das ist nicht der Mensch, der spuckte. Das ist ein völlig anderer Mensch. Wem sollte ich vergeben? Der Mensch, der mich anspuckte, ist nicht da, und der Mensch, der um Vergebung bittet, hat mich nicht angespuckt.“

Buddha sagte, der Mensch, der mich anspuckte, ist nicht da, oder irgendwo anders auf dieser Welt und er kann nirgendwo gefunden werden, selbst wenn du ihn suchst. Und wen bittest du um Vergebung? Der Mensch, den du angespuckt hast, ist schon seit Langem gewesen. Wie ein Fluss, von dem wir denken, es wäre der gleiche Ganges, bei dem wir gestern gewesen sind. Aber der Ganges fließt weiter, jede Menge Wasser ist in ihm hinabgeflossen, seit du gestern bei ihm warst. Jetzt ist es anderes Wasser, von dem du meinst, es wäre das gleiche Wasser wie gestern. Und genauso wie das Wasser gestern fließt, genauso fließt auch dein Bewusstsein. Es fließt jeden Moment. Im Bewusstsein bleibt niemals etwas stehen. Buddha sagte also: „Wen bittest du um Vergebung? Dieser Mensch ist nicht mehr. Wem könnte ich also vergeben?“, und

dann sagte er: „Behalte das in deinem Gedächtnis. Alles was geschieht, lass es vorübergehen. Erwache zu dem, was ist.“

Wir sind so sehr in der Vergangenheit verhaftet, dass wir nicht in der Gegenwart erwachen. Wir tragen all die tote Vergangenheit mit uns, und deshalb sind wir nicht lebendig. Lass die Vergangenheit los, dann wirst du das Leben finden. Und wenn ein Mensch die Vergangenheit loslässt, wird er jeden Tag neu sein. Er wird jeden Tag frisch sein und so erweckt sein, als würde er in dieser Welt das erste Mal geboren werden. Unbewusstheit wäre in so einem Menschen nicht vorhanden.

Erinnerst du dich an den Tag, an dem du deiner Frau das erste Mal begegnet bist? Begegnest du ihr jetzt auf die gleiche Art und Weise? Jetzt ist das alles unbewusst geworden. Zwanzig Jahre Erinnerungen sind zum Hindernis geworden, und diese zwanzig Jahre Erinnerungen haben einen großen Abstand zwischen dir und deiner Frau hergestellt; jetzt bist du ganz weit weg von ihr. Deshalb wird die Freude, die du erlebt hattest, nachdem du deiner Frau das erste Mal begegnet bist, heute nicht mehr erlebt. Wenn aber diese Erinnerungen der letzten zwanzig Jahre losgelassen werden und du dich neu geboren sein lässt, und du siehst deine Frau wie zum ersten Mal, dann könntest du diesen Moment der Freude wieder erleben.

Du siehst jeden Tag die Sonne und denkst: „Geht die gleiche Sonne wieder auf?“ Keine Sonne geht ein zweites Mal auf. Oder du gehst an Blumen vorüber und denkst: „Haben die gleichen Blumen schon einmal geblüht?“ Keine Blumen blühen ein zweites Mal und keine Sterne scheinen ein zweites Mal. Alles ist immer neu. Wenn du die Zumutung deiner Erinnerung nicht hättest, würdest du das ganze

Leben in jedem Moment neu erleben. Und dann erwachst du diesem neuen Jetzt, dann gibt es auch keine Unbewusstheit in deinem Leben mehr, dann wirst du anfangen, solche Erfahrungen zu machen: Die Totalität dieser Erfahrungen ist Göttlichkeit. Erst dann wirst du anfangen, wirkliche, echte Erfahrungen zu machen.

Jeder, der von der Vergangenheit niedergedrückt wird, kann niemals Göttlichkeit kennenlernen, weil das Göttliche in jedem einzelnen Moment gegenwärtig ist. Die Vergangenheit erschafft all unsere Unbewusstheit.

Ein Meister sagte zu seinem Schüler: „Geh zu meinem Freund und begreife durch ihn das, was du durch mich nicht begriffen hast.“

Der Schüler ging zum Freund seines Meisters. Er war überrascht, festzustellen, dass der Freund seines Meisters ein Gastwirt war. Sobald er da angekommen war, dachte er: „Was kann ich schon von einem Gastwirt lernen?“ Aber trotzdem blieb er, denn er wurde ja dahin geschickt. Sein Meister sagte: „Beobachte, was er von morgens bis abends tut. Begreife seine tägliche Routine.“ Der Schüler beobachtete die Routine. Der Mann arbeitete hart in seiner Gastwirtschaft.

Nach ein paar Tagen war der Schüler bereit, zurückzukehren. Er hatte nichts zu lernen gehabt, aber er dachte bei sich: „Ich weiß ja nicht, was der Wirt nachts tut, bevor er sich schlafen legt.“ Er steht also früh am Morgen auf, als es noch dunkel war, vielleicht tut er ja was zu dieser Zeit. Also fragte er ihn, bevor er ihn verließ: „Darf ich dich fragen, was du in der Nacht tust, bevor du dich schlafen legst?“

Der Mann sagte: „Während des Tages werden alle Schalen in meiner Wirtschaft schmutzig, also wasche ich sie und reinige sie bevor ich in der Nacht schlafen gehe. Dann, während der Nacht, werden sie wieder schmutzig, also reinige ich sie am Morgen wieder bevor ich aufstehe.“

Der Schüler dachte, er wäre zu einem Verrückten geschickt worden. Der Mann war ja nur Gastwirt, und alles, was er tat, war die Schalen zu reinigen.

Der Schüler kehrte zu seinem Meister zurück und erzählte ihm, was er erlebt hatte. Der Meister sagte: „Es war die richtige Situation, aber nur wenn du sie auch richtig verstanden hast.“ Und er fuhr fort: „Auch hier setzen die Schalen während des Tages Staub an, und ich reinige sie am Abend. Und auch nachts sammeln die Schalen Staub an und ich reinige sie am Morgen. Das ist alles, was zu berichten wäre.“

Der Verstand wird während des Tages schmutzig. Er muss nachts gereinigt werden, bevor man schlafen geht; er muss abgewischt werden. Und am Morgen ist er schmutzig von den Träumen der Nacht. Also muss er auch am Morgen wieder gereinigt werden. Wie reinigt man ihn? Wir wissen, wie man ein Haus wischt und reinigt. Aber wie reinigt man den Verstand? Was für eine Art Wasser gibt es, um die Schale des Verstandes zu reinigen?

Ich sage euch: Stille. Die Tasse des Verstands wird durch die Stille des Wassers sauber. Aber wir haben vergessen, wie man still wird. Wir reden unablässig mit andern oder mit uns selber. Selbst wenn es Zeit ist, in der Nacht zu schlafen, fahren wir fort zu reden, während wir schlafen. Dann fangen wir zu reden an, sobald wir aufstehen. Wir sind vom Reden

umgeben. Wir haben Stille vergessen. Wenn eines auf dieser Welt verloren gegangen ist, ist es Stille. Und wo die Stille verloren gegangen ist, da ist auch das, was das Leben am kostbarsten macht, verloren gegangen, denn alle guten Dinge, die aus der Stille heraus geboren worden sind, kommen aus der Stille.

Bevor du nachts schlafen gehst, gehe einen Moment lang in die Stille, werde vollständig still; werde auf alle mögliche Arten still. Am Morgen, bevor du aufstehst, liege einfach einen Moment in Stille und stehe dann auf. Und selbst im Laufe des Tages während der ganzen vierundzwanzig Stunden des Tages erinnere dich daran, so oft still zu sein, wie es nur machbar ist. Nur das, was wirklich notwendig ist, sollte gesprochen werden. Nur über das, worüber wirklich nachgedacht werden muss, sollte nachgedacht werden. Der Rest in dir ist Stille. Und wenn sich jemand kontinuierlich bewusst ist, still zu sein, dann wird sich nach und nach Stille in ihm ausbreiten.

Wenn ihr auf der Straße lauft, erinnert euch daran, in Stille zu laufen. Es wird wegen einer lebenslangen Gewohnheit schwierig sein, vielleicht sogar wegen Gewohnheiten aus vielen früheren Leben. Und nach und nach wird ein neuer Mensch in euch geboren werden. Ihr werdet ein neues Bewusstsein in euch wahrnehmen, und die Unbewusstheit wird nach und nach aus eurem Innern verschwinden. Es wird eine Zeit kommen, wo keine Unbewusstheit mehr in eurem Innern existieren wird und nur noch Bewusstheit ist.

In dem Moment, in dem ein Mensch vollständig still ist und in Bewusstsein eintritt, in genau diesem Moment verschwindet das Bewusstsein seines Körpers und nur noch die Erfahrung seines Seins bleibt zurück. In dem Moment, in

dem du in totaler Stille sein wirst, in genau diesem Moment wirst du nicht in der Welt sein, und in dir wird reine Göttlichkeit sein. Das nenne ich Sannyas. So ein Individuum, das mitten in einer Menschenmasse still ist, ist ein Sannyasin. So ein Individuum, das inmitten aller Aktivitäten still sein kann, ist ein Sannyasin. Ein Individuum, das still ist, was auch immer es tut, ist ein Sannyasin. Ein Mensch, der in seinem Innern still ist, hat Sannyas verwirklicht, weil nur Stille das Tor zum Göttlichen aufmacht. Nur Stille öffnet das Tor zu unendlichem Bewusstsein. Nur Stille öffnet das Tor zu dem, was jenseits der Materie ist.

Denkt daran, nur Stille ist es wert, dass man sie sucht, nur Stille ist es wert, verwirklicht zu werden. Die Welt bricht die Stille in dir vierundzwanzig Stunden am Tag, und du selber zerstörst deine Stille vierundzwanzig Stunden am Tag. Selbst wenn du die Schriften liest, wenn du dir heilige Bücher vorliest, philosophische Ideen hegst, selbst dann störst du mit diesen Handlungen deine Stille. Durch sie kannst du nicht in Stille gehen. Diese ganze Philosophie führt auch zu einem Dialog in deinem Innern.

Werde still. Es gibt nichts Besseres als das. Und nehme die Stille in dir wahr, wenn keiner in dir redet, wenn totale Stille da ist, als wärest du still an einem weit, weit entfernten, einsamen Platz, in einem stillen, einsamen Wald, nicht einmal ein Vogel zwitschert. So eine vollkommene Stille ist in dir, und dann wirst du feststellen, dass du kein normaler Mensch bist. Du bist nicht der, der durch den Körper begrenzt ist. Dein Bewusstsein wird dann bereit sein, die Höhe des Himmels zu erreichen. Und was du in dieser Stille siehst, was du in dieser Stille erlebst, was du in dieser Stille hörst, ist Göttlichkeit. Diese Stille nenne ich Gebet. Diese Stille nenne

ich Meditation, diese Stille nenne ich *Samadhi*. Um diese Stille zu erleben musst du nicht zu irgendjemandem gehen, um zu lernen, denn was auch immer du lernen wirst, es wird zu einem Dialog in dir führen. Um sie zu erleben, musst du nicht irgendwelche Schriften studieren, um sie zu erleben musst du nicht in irgendwelche Berge gehen. Wo immer du bist, erinnere dich deiner und versichere dich, dass es keine überflüssigen Reden in dir gibt. Und falls überflüssiges Gerede in dir ist, sei still und sei dir dessen bewusst, und mache nichts anderes als das.

Ihr werdet überrascht sein, wenn ihr in Stille Zeuge sein könnt von all dem Lärm in euch, dann werdet ihr ein neues Element in eurem Innern wahrnehmen, und das wird ein einfaches, klares Wahrnehmen sein; wahrnehmen dessen was geschieht: Der Lärm geschieht, aber er geschieht weit entfernt von dir. Und dann werdet ihr feststellen, dass euer Verstand mit diesem Dialog beschäftigt ist, aber euer Sein selber ist still und friedlich. Dieses bezeugende Bewusstsein ist euer Sein. Und es befindet sich in ewiger Stille. In dem Maß, wie sich diese Erfahrung vertieft, wird das innere Reden aufhören und der Dialog wird verschwinden und es wird eine Zeit geben, in der in deinem Innern keine Gedanken sein werden. Und wenn keine Gedanken da sind, dann wird die Kraft des Denkens geboren werden. Solange es Gedanken gibt, kann die Kraft des Denkens nicht geboren werden. Je mehr Gedanken da sind, desto gestörter seid ihr. Ein Verrückter ist voller Gedanken und er hat keine Möglichkeit mehr, sie zu sortieren.

Aus diesem Grund werden die größten Denker der Welt verrückt; das ist der Beweis dafür, dass ein Denker nicht die Wahrheit erfährt. Bis heute hat kein Denker die Wahrheit

erkannt und er wird sie auch in der Zukunft nicht erkennen.

Wenn wir sagen, Buddha und Mahavira waren Denker, dann täuschen wir uns. Sie sind keine Denker. Sie haben das Denken losgelassen. Sie haben das Denken losgelassen und gingen in die Stille. Sie sind Seher und ein Mensch, der ein Seher ist, der erreicht alles.

Ich möchte meinen Diskurs mit dieser kleinen Geschichte beenden ...

Zu den Zeiten der *Upanishaden* machte sich ein junger Mann auf die Suche nach der Wahrheit. Er verneigte sich und legte seinen Kopf vor die Füße eines Meisters und sagte: „Ich bin gekommen, um die Wahrheit zu suchen.“ Der Meister fragte: „Möchtest du die Wahrheit erfahren oder möchtest du etwas über die Wahrheit wissen?“ Der Meister fragte: „Möchtest du die Wahrheit erkennen oder möchtest du etwas über die Wahrheit wissen? Wenn du etwas über die Wahrheit wissen möchtest, dann kannst du hier bleiben, aber wenn du die Wahrheit wissen möchtest, dann ist das eine schwierige Situation.“

Der junge Mann sagte: „Ich bin gekommen, um die Wahrheit zu erkennen und nicht um etwas über die Wahrheit kennenzulernen. Wenn ich etwas über die Wahrheit kennenlernen wollte, dann wäre ich zu meinem Vater gegangen, einem großen Schriftgelehrten. Er kennt alle Schriften. Aber als ich ihm sagte, ich würde Wahrheit kennenlernen wollen, sagte er: „Geh woanders hin, denn das kann ich dir nicht zeigen. Ich weiß etwas über die Wahrheit; ich bin ein gelehrter Mann, aber ich kenne die Wahrheit nicht.“

Der Meister sagte: „Dann tue das: Nimm alle Kühe dieses

Ashrams, es gibt hier etwa vierhundert, nimm sie und gehe mit ihnen in einen weit entfernten Wald, wo kein Mensch lebt. Wenn diese Kühe tausend sein werden, – sie werden kalben und eines Tages werden es tausend sein – dann komme wieder. Und behalte jederzeit dieses in deinem Kopf: Wann immer du etwas sagen möchtest, sage es den Kühen, sprich zu keinen Menschen. Was auch immer in deinem Herzen vor sich geht und was auch immer du sagen möchtest, rede einfach zu ihnen. Und gehe so weit, dass keine Menschen um dich sind. Wenn sie tausend an der Zahl sind, dann komm zurück.“

Der jungen Mann trieb alle vierhundert Kühe zusammen und ging in einen Wald. Er ging sehr weit, wo kein anderer Mensch lebte. Da war er dann mit ihnen alleine. Er konnte nur zu ihnen reden, weil sonst keiner da war. Alles, was er gerne gesagt hätte, sagte er ihnen. Aber was konnte er zu ihnen schon sagen? Worüber konnte er schon mit ihnen reden? Es gab keinerlei Zeichen von irgendwelchen Gedanken in ihren Augen. Habt ihr jemals in die Augen einer Kuh gesehen? Wenn eure eigenen Augen so geworden sind, dann begreift ihr, dass ihr angekommen seid.

Jahre kamen, Jahre vergingen. Während einiger Jahre hatte er Erinnerungen an sein Zuhause. Aber wenn Erinnerungen keine Nahrung bekommen, lösen sie sich in Luft auf. Wir füttern unsere Erinnerung mit neuen Eindrücken; deshalb werden sie beständig ersetzt. Alte Erinnerungen verblassen und neue kommen hinzu. Jetzt passierte nichts, aus dem er neue Erinnerungen hätte machen können. Er lebte inmitten der Kühe; da gab es keinen Stoff für neue Erinnerungen. Er selber machte keine neuen und die alten erhielten keinerlei Nahrung, also verschwanden sie nach

und nach. Inmitten der Kühe zu leben machte ihn zu so etwas Ähnlichem wie eine Kuh. Er vergaß sogar, sie zu zählen. Sein Meister hatte gesagt, wenn sie tausend sind, bringe sie zurück. Aber er vergaß es völlig ... es ist eine sehr reizende Geschichte. Die Kühe sagten: „Wir sind jetzt tausend, lass uns zurückkehren.“ Das muss sich jemand ausgedacht haben, aber es bedeutet lediglich, dass er nicht wusste, wann sie tausend waren. Und als sie ihm sagten: „Wir sind jetzt tausend, lass uns zurückkehren“, kehrte er zurück.

Der Meister sah von fern, dass eine Herde Kühe auf dem Weg zu ihm war und sagte zu seinen Schülern: „Schaut, eintausend und eine, eintausend und eine Kuh sind auf dem Weg zu uns.“

Seine Schüler sagten: „Eintausend und eine? Und was ist mit dem jungen Mann, der mitten in der Herde läuft?“

Der Meister sagte: „Schaut in seine Augen, er ist kein Mensch mehr.“ Und als er nähergekommen war, umarmte ihn der Meister und fragte: „Sag mir, hast du's gefunden?“

Der junge Mann blieb still. Schließlich sagte er: „Ich bin gekommen, um deine Füße zu berühren.“ Er berührte die Füße des Meisters. Dann drehte er sich um, um zurückzugehen. In dieser Stille hatte er das erfahren, was es wert war, zu erfahren.

Ein wirklicher Meister hat immer die Stille weitergegeben, ein falscher Meister gibt Wörter weiter. Ein wirklicher Meister nimmt die Schriften weg, ein falscher Meister gibt dir noch mehr Schriften. Ein wirklicher Meister hilft dir, Gedanken zu transzendieren, ein falscher Meister füllt neue Gedanken in deinen Kopf. Das ist es, was geschehen war. Wenn ihr die Wahrheit wissen wollt – nicht etwas über die Wahrheit –

dann werdet still, bleibt still. Sucht die Stille, strebt nach der Stille. Wir haben sie nicht bewusst gesucht; deshalb haben wir sie nicht gefunden. Aber ganz gewiss kann sie gesucht werden. Warum? – weil es schwierig ist, nach Gedanken zu suchen, aber Stille, das ist unsere eigentliche Natur. Wenn wir auch nur einen kleinen Versuch unternehmen, dann werden neue Ströme unseres ureigensten Seins anfangen zu fließen, Unbewusstes wird sich auflösen und den Weg freimachen, und ein beständiger Strom von Bewusstheit wird in uns fließen.

Denkt daran, wenn Bewusstheit anfängt zu fließen, dann wird euer ganzes Leben in seinem eigentlichen Ursprung transformiert werden. Dann wird alles, was passiert, gut sein. Dann muss uns keine Disziplin, keine Richtung mehr von außen her aufgezeigt werden, dann muss uns keine Verhaltensweise mehr von außen aufgenötigt werden. Jetzt wird, was auch immer geschieht, richtig und gut sein.

Stoppt nicht den Fluss der Bewusstheit mit der Zögerlichkeit eurer Unbewusstheit! Ein unbewusstes Leben kreierte automatisch Lethargie. Ihr dürft euch nicht von Unbewusstheit niederdrücken lassen, von der Lethargie des Lebens. Wenn ihr diesen Versuch bewusst macht, dann seid ihr ein religiöser Mensch. Ihr seid nicht deshalb religiös, weil ihr ein Hindu, ein Moslem oder ein Christ seid. Wenn ihr einen inneren Kampf gegen die Unbewusstheit führt, dann seid ihr religiös. Wenn ihr euch in der Hoffnung auf Bewusstheit bemüht, ein höheres Bewusstsein zu erreichen, und um mehr Bewusstheit bittet, dann seid ihr religiös.

Möge das Göttliche alle eure Worte fortnehmen, möge das Göttliche alle eure Gedanken entfernen, möge das Göttliche

euch dazu verhelfen, still zu sein, leer zu sein, und arm an Gedanken. Möge euer Sein arm sein an Gedanken. Dann werdet ihr unendlich reich werden, und ihr werdet die Tür zu unendlichen Reichtümern finden.

Das ist mein Gebet für euch.

Ich danke euch, dass ihr mir so liebevoll zugehört habt, während ihr hier in einer so großen Hitze sitzt. Ich bete zur Göttlichkeit in jedem von euch.

Bitte nehmt meine Grüße an.

Das Selbst und die Wahrheit

Bewusste Seelen!

Bevor ich anfangen zu sprechen, kommt mir immer wieder ein Gedanke. Während ein Bauer die Saat der Erde übergibt, fragt er sich, ob die Saat in diesem seinem Boden aufgehen wird oder nicht. Bevor ich anfangen zu euch zu reden, frage ich mich ebenso, ob ihr mich hören könnt und ob ihr mich versteht oder nicht. Werde ich eure Herzen erreichen oder nicht? Wird eine Saat in euch aufgehen oder nicht?

Wenn ich so denke, dann fühle ich mich hoffnungslos. Ich fühle mich hoffnungslos, weil eine Saat, die auf Gedanken beruht, nur in denen aufgehen wird, die danach dürsten, zu verstehen. Nur solche Herzen können zuhören, in denen ein tiefes Verlangen existiert. Und es scheint, dass wir zuhören würden, aber in Wirklichkeit können wir gar nicht zuhören. Auf der anderen Seite sieht es so aus, als ob die Gedanken euer Herz erreichen, aber sie sind nicht in der Lage, in es einzudringen und wachsen dann auch nicht. Ohne durstig zu sein ist niemand in der Lage, zuhören zu können.

Aus diesem Grund werden nicht alle, die hier sitzen, zuhören. Mein Reden wird sie nicht notwendigerweise erreichen. Aber ich hoffe, mein Reden wird einige von euch erreichen, und das wird gut sein. Selbst wenn es nur eine einzige Person erreicht, selbst dann ist das gut. Das wird geschehen. Ich hoffe, dass es alle von euch erreicht und ich vertraue darauf, dass ihr alle mit dem Bedürfnis zu verstehen hierher gekommen seid.

In unserer Welt ist der Durst nach Wahrheit und Göttlichkeit immer weniger geworden. Warum sage ich das? – Ich sage das, weil ihr kein Mitglied einer etablierten Religion sein werdet, wenn es euch nach Religiosität dürstet. Wenn du dich nach Religiosität sehnst, kannst du kein Hindu, kein Jaina, kein Moslem oder Christ sein.

Diejenigen, die durstig sind, werden suchen, sie werden Mut entwickeln, Ermittlungen anstellen, überall herumforschen und Kämpfe austragen, um zur Wahrheit zu gelangen. Die, die keinen inneren Durst verspüren, werden die Gedanken akzeptieren, die ihnen von ihren Eltern vermittelt worden sind, und sie werden ihnen auch zukünftig folgen.

Menschen, denen ihre Religion durch Geburt festgelegt worden ist, haben keinen Durst nach Religiosität. Wir übernehmen bereitwillig anderer Leute Ideen und Gedanken, auch wenn wir nicht satt werden, wenn jemand anderes isst und wir auch nicht glücklich sind, Kleider aus zweiter Hand zu tragen. Und wir stimmen mit den Traditionen überein und befolgen sie. Der Zufall unserer Geburt entscheidet über unsere Religion im Rahmen der Familie, und wir nehmen diese Religion an. Das sind Anzeichen dafür, dass unser innerer Durst unterdrückt worden ist. Wer Traditionen nicht infrage stellt, wer die vorherrschenden Glaubenslehren und

die gesellschaftlichen Annahmen nicht anzweifelt, der hat keinen wirklichen Durst in sich. Wenn ihr wirklichen Durst in euch spürt, dann wird aus diesem Durst ein Feuer entstehen und euch zur Rebellion führen.

Religiosität oder Wahrheit – die Suche nach der Wahrheit ist Rebellion, sie ist bereits im Wesen Rebellion. Wenn also keine Rebellion in euch entsteht und ihr akzeptiert in aller Ruhe das, was euch durch Tradition und aus der Vergangenheit übermittelt worden ist, dann könnt ihr niemals religiös sein. Mahavira hat das, was ihm vermittelt worden ist, nicht akzeptiert; auch Buddha nicht und Christus ebensowenig. Wer immer die Wahrheit erkannt hat, der hat sie niemals erkannt, indem er das, was die Tradition ihm vorgegeben hat, akzeptiert hätte. Sie sagten: „Wir werden suchen, wir werden mehr Wissen erlangen, und wir werden dann erkennen. Wir werden es zuerst für uns selber erfahren und es erst dann akzeptieren.“

Jeder, der bereitwillig etwas akzeptiert, ohne es zu erfahren, dessen Durst ist falsch. Ein Durst ist dann falsch, wenn jemand sagt, er sei sehr durstig und ist allein schon durch das Wort Wasser befriedigt, was sagen wir dem? Wir sagen ihm, dass er nicht durstig gewesen ist. Wenn wir durch das Wort Sein und Gott zufrieden gestellt sind, dann ist da kein wirklicher Durst in unserem eigentlichen Sein. Andernfalls, wenn es da einen wirklichen Durst gibt, dann brauchst du Wasser und keine Worte. Wie kann jemand durch das Wort Wasser befriedigt werden? Aber ich sehe, wie jene, die religiös erscheinen, Schriften studieren und damit zufrieden sind. Deren Durst ist mit Sicherheit falsch.

Ein Durst, der durch Schriften zufriedengestellt wird, kann nicht wirklich sein. Was gibt es in Schriften anderes als Worte?

Es gibt nichts anderes als Worte in den Schriften. Wahrheit ist in uns – Wahrheit existiert im Sosein der Existenz. Ein Mensch, der nicht in sich selber und ins Sosein der Existenz einzutreten bereit ist, der kann die Wahrheit nicht in sich verwirklichen. Aus diesem Grunde wird ein Mensch mit tiefem Durst, mit einer brennenden Sehnsucht nicht mit Traditionen übereinstimmen. Glaubensinhalte würden ihn nicht überzeugen, und er würde alle Glaubensinhalte zerstören.

Wenn ein Mensch aus allen Glaubensinhalten ausbricht, aus allen überholten Vorgaben, aus Engstirnigkeit, aus so vielen Beschränkungen, wenn er sich von so vielen Störungen befreit, dann entsteht ein enorme Unzufriedenheit in ihm. Und wenn sich eine derartige Unzufriedenheit in ihm angesammelt hat, dann kann ein loderndes Bedürfnis nach seinem Leben in ihm entstehen, dann kann er sich weit über das normale Bewusstsein eines weltlichen Lebens erheben und er kann mit dem ultimativen Bewusstsein Kontakt aufnehmen.

Aus dem Grund sage ich, wenn jemand behauptet, dass Religion Zufriedenheit bedeutet, dann sage ich, dass das falsch ist. Religiosität ist eine tiefe Unzufriedenheit. Wenn jemand lehrt, dass ein religiöser Mensch ein zufriedener Mensch sei, dann sage ich, das ist falsch. Ein religiöser Mensch ist einer, der am unzufriedensten ist; nichts bringt ihm Zufriedenheit. Und nur wenn diese Unzufriedenheit sich intensiviert, wird sein Bewusstsein sich im Feuer dieser Unzufriedenheit höher entwickeln. Diese Reise ins Höhere beginnt mit Unzufriedenheit.

Ich weiß nicht, ob ihr in euch so eine Unzufriedenheit spürt oder nicht. Aber ich bete zum Göttlichen, dass in euch ein solcher Durst entstehen möge und dass ihr frei werdet von allen Gedanken und Ideen, die euch von Geburt an

beigebracht worden sind. Jemand, der mit all den Ideen, die ihm seit seiner Geburt beigebracht worden sind, einverstanden ist, der wird auch ganz einverstanden mit ihnen sterben. Er kann keine eigenständige Erfahrung machen.

Bitte befreit euch von allen Traditionen. Legt das ab, was euch von anderen gegeben worden ist und fragt euch selber: „Was habe ich selber erfahren?“ Im Lichte dieser Erfahrungen, was habe ich selber da erreicht?

Ich habe gehört ...

Ein Sannyasin besuchte den Ashram seines Meisters. Viele Tage lang hörte er sich die Vorträge des Meisters an. Aber nachdem er zugehört hatte, hatte er das Gefühl, dass sich die Vorträge jeden Tag wiederholten. Er dachte, er sollte gehen und woanders suchen.

Und genau in dem Moment, als ihm die Idee kam, woanders zu suchen, kam ein neuer Sannyasin im Ashram an. Und dieser fing, kaum angekommen, über ganz spezielle Themen zu reden – über Philosophie und ganz grundsätzliche Prinzipien. Er machte einen solchen Wirbel um diese Ideen, dass der Sannyasin, der überlegt hatte zu gehen, dachte: „Wenn es hier einen wirklichen Meister gibt, muss er wie dieser neue Sannyasin sein.“ Und er dachte: „Wie arm und minderwertig wird sich mein alter Meister fühlen, wenn er diese Vorträge hört.“

Für ein paar Stunden erklärte der neu angekommene Sannyasin seine Ideen und als er fertig war, blickte er voller Stolz um sich, als wollte er fragen, wie er gewesen sei. Er schaute auch den Meister an, in dessen Ashram er war. Der alte Meister fing an zu lachen und was er sagte, war es wert, sich zu merken.

Er sagte: „Mein Freund, seit zwei Stunden höre ich dir mit ganzem Herzen zu und hoffe, dass du etwas sagst. Aber du hast eigentlich nichts gesagt.“

Der Sannyasin war überrascht und sagte: „Du bist verrückt! Ich habe zwei Stunden lang geredet. Was sonst habe ich denn gemacht?“

Der alte Meister sagte: „Ich hörte zu, während du geredet hattest. Aber das warst nicht du, der geredet hat. Jemand anderes sprach aus dir: die Schriften sprachen, die Kultur sprach, die Tradition sprach. Du hast nicht gesprochen.“

Also sucht in eurem Innern. Die Wahrnehmungen, die ihr habt, die Erfahrungen von euch, die ihr als wahrhaftig in euch spürt, sind es deine? Es gibt niemanden, der schwächer und ärmer wäre als ein Mensch, der nicht eine eigene Stimme in seinem Innern hat, und alle Stimmen in ihm sind die von jemand anderem. So ein Mensch ist nur eine Widerspiegelung. Er ist voller Stimmen von anderen und gibt sie nur als Echos zurück. Das ist wie das Mikrophon, in das ich spreche und das meine Stimme wiedergibt.

Spürt ihr nicht, dass die Stimmen von Mahavira, Buddha, Krishna, Christus und Mohammed von euch wiedergegeben werden? Habt ihr denn keine eigene Stimme? Hast du ein Lied, das dein eigenes ist? Wenn alles, was du hast, eine Wiederholung ist, dann bist du nackt – und du bist tot, du bist nicht lebendig. Keine Schriften können dir Leben geben; kein Meister kann dir Leben geben. Nur deine eigene Erfahrung gibt dir Leben. Und je mehr Erfahrungen ein Mensch hat, desto reicher ist er, desto mehr blüht er, desto mehr Reichtümer hat er in sich. Aber keiner von uns sucht nach solchen Reichtümern.

Wir suchen nach Reichtümern, aus denen wir große Häuser bauen können, sodass wir berühmter werden können, dass wir riesige Villen, dass wir einflussreiche Positionen bekommen. Nach solchen Reichtümern suchen wir. Wir jagen nach oberflächlichen Reichtümern, aber bezüglich der höchsten Schätze geben wir uns mit dem zufrieden, was andere uns erzählen. Zeigt das nicht, dass wir keinen Durst nach dem höchsten, dem letztendlichen ultimativen Schatz in uns selber haben? Wir glauben normalerweise nicht, dass Mahavira und Buddha weltlich eingestellt sind. Was also haben sie mit Reichtümern am Hut?

Nach unseren eigenen Reichtümern suchen wir selber, wenn es aber um Wahrheit geht, dann reden wir plötzlich von Mahavira, Buddha, der Gita, dem Koran, der Bibel und wir sagen, sie enthalten die Wahrheit. Wenn es um Wahrheit geht, dann akzeptieren wir die Wahrheit anderer; und wenn es um Reichtümer geht, dann suchen wir sie für uns. Ein Mensch kann sich nicht selbstbetrügerischer verhalten als auf diese Art und Weise. Wenn wir nach unseren eigenen Reichtümern streben, nach unseren oberflächlichen Besitztümern, dann muss Wahrheit und das Höchste zu erreichen ebenfalls unsere persönliche Suche werden. Und bevor diese Suche beginnt, müssen wir verstehen, ob wir überhaupt irgendetwas besitzen.

Ich bin in alle Winkel dieses Landes gereist. Ich weiß nicht, wie viele Priester und Philosophen ich gesehen und ihnen zugehört habe. Ich habe festgestellt, dass sie alle immer wieder die Schriften zitiert haben. Sie haben überhaupt nichts Eigenes zu sagen. Große philosophische Worte kommen aus ihren Mündern, aber sie sind alle falsch, denn was man auch immer von jemand anderem nimmt, das war seins, und nicht

deins. Was du gerade wiederholst, was du gerade für Echos auf sagst, kann nicht deine Wahrheit sein. Wahrheit ist nur dann Wahrheit, wenn sie deine eigene Erfahrung ist. Wenn es die Erfahrung von jemand anderem ist, dann ist sie nicht wahr. Und aus diesem Grund sind alle Religionen, wenn sie geboren werden, lebendig. Sie leben mit dem Menschen, der die Wahrheit erfahren hat. Und mit seinem Weggang beginnen sie zu sterben, und nur ein Leichnam bleibt zurück. Nur die toten Worte, die wir immer wieder wiederholen, bleiben schließlich.

Auf diese Weise wurde unsere Welt vor lauter toten Religionen morsch. Es sind alles tote Religionen, und sie sind deshalb tot, weil ihre Anhänger über keine eigene Wahrheit verfügen. Eine eigene Wahrheit zu haben ist das größte, was es gibt. Ich sage euch, es ist der größte Schatz, den es gibt. Jemand, der diesen Schatz nicht selber zusammenträgt, der wird das eines Tages bereuen. Und dann wird er erkennen, dass alle Schätze, die er angehäuft hat, nutzlos sind. Der Tod wird alles wegnehmen außer der Erfahrung deiner Wahrheit, und wir sind so beschränkt, dass wir in diesem Leben nach allem Möglichen suchen, nur nicht nach Wahrheit.

Ich habe eine Geschichte gehört und geliebt, und ich habe sie an ganz unterschiedlichen Plätzen Leuten erzählt ... Nanak reiste durch eine Stadt. Er blieb über Nacht, und ein reicher Mann der Stadt trat an ihn heran, berührte seine Füße und sagte: „Bitte nimm alles was ich habe und gib diesen Reichtum jemanden für einem guten Zweck. Wie könnte ich einen besseren Menschen finden als dich? Also, sage es mir, und ich werde es tun. Was auch immer du sagen wirst, ich werde es tun.“

Nanak schaute ihn von oben bis unten an und schlug dann die Augen nieder.

Der Mann fragte: „Warum sagst du nichts?!

Nanak sagte: „Ich kann sehen, dass du gar nichts hast. Ich habe den Eindruck, dass du ein sehr armer Mann bist.“

Der Mann sagte: „Lass dich nicht von meinen Kleidern täuschen. Mag sein, dass ich den Eindruck mache, als wäre ich ein einfacher Mensch, aber du kannst dir meinen Reichtum gar nicht vorstellen. Niemand in dieser Gegend hat mehr als ich.“

Nanak sagte: „Ich sehe gar nichts, was darauf hinweisen würde, dass du überhaupt etwas hast. Ich habe viele arme Leute getroffen, aber du bist der ärmste. Wenn du mir immer noch glaubst, dann mach doch zuerst einmal eine ganz einfache Sache. Wenn du das durchführst, dann zeige ich dir größere Aufgaben, die du ausführen solltest. Das wird dann ein Test sein.“

Der Mann sagte: „Sag's mir einfach, und ich werde das dann tun, selbst wenn es all meinen Reichtum verlangt.“

Nanak nahm eine Nadel aus seinen Kleidern – es war eine Nähnaedel – und sagte zu dem Mann: „Nimm das hier, und gib sie mir wieder zurück, wenn wir beide, du und ich, tot sind.“

Der Mann dachte: „Dieser Mann muss verrückt sein! Ich bin zum falschen Mann gekommen. Zuerst sagt er, dass ich ein armer Mensch sei und jetzt sagt er, ich solle ihm diese Nadel zurückzugeben, wenn wir beide tot sind. Und doch scheint es nicht recht, ihm die Nadel sofort zurückzugeben. Gerade habe ich doch noch gesagt, ich würde alles tun, was er von mir verlangt.“

Der Mann nahm die Nadel und ging. Er holte sich einen

Ratschlag von seinem Freund, er dachte die ganze Nacht darüber nach, aber er konnte es nicht verstehen. Er versuchte, die Nadel auf verschiedene Weise in seiner Faust zu verbergen. Und er stellte sich mehrere Möglichkeiten vor, die Nadel mit sich zu nehmen, wenn er sterben würde, aber alle diese Gedanken führten zu nichts. Keine Faust würde noch nach dem Tod eine Faust bleiben.

Gleich am nächsten Morgen in aller Frühe kam er zu Nanak gerannt, berührte seine Füße und sagte: „Bevor noch andere Leute kommen, lass mich dir bekennen, dass ich arm bin. Und bitte nimm diese Nadel wieder zurück, schließlich könnte ich ja sterben und ich hätte sie nicht zurückgegeben. Dann hätte ich meine Schuld nicht abgetragen. Ich wäre nicht in der Lage, sie zurückzugeben, nachdem ich gestorben bin, also gebe ich sie jetzt zurück.“ Nanak sagte: „Mach nicht den Fehler, Dinge anzusammeln, die du nach dem Tod nicht mit dir nehmen kannst. Und was du zurückgeben willst – weil du es nach dem Tod nicht zurückgeben kannst –, gib all das ans Leben zurück. Sammle erst gar nicht. Gib die Nadel nicht an mich zurück. Gib alles zurück, was du angesammelt hast, was du nach dem Tod nicht mitnehmen kannst.“

In Wirklichkeit verbergen wir unsere innere Armut hinter einer falschen und leeren Fassade von Reichtum und Besitztümern. Je ärmer ein Mensch ist, desto begieriger ist er nach Reichtum. Je niedriger sein Stand ist, desto größer ist sein Verlangen nach gesellschaftlicher Bedeutung. Diejenigen, die in einer hohen Position sind, sind sehr umgängliche und eher bescheidene Leute. Sie begehren hohe Ämter, um ihre Bedeutungslosigkeit zu verschleiern. Und die, die nach großem

Reichtum streben, sind sehr arme Leute. Sie versuchen, ihre Armut mit Reichtum und Besitztümern zu verschleiern. Insofern sieht es in unserer Welt so aus, als sei ein armer Mensch sehr reich, und einer, der schwach ist und auf einer unteren Stufe steht, der macht den Eindruck, als wäre er in einer hohen, mächtigen Position.

Christus sagte: „Selig sind die, die die Letzten sein können. Sie können auch die Ersten sein. Selig sind die, die arm sein können, denn ihre Armut zeigt, dass sie ihre Armut nicht mit Reichtum verschleiern haben. Selig sind die, die niedriger Herkunft und bescheiden sein können, denn sie denken nicht einmal daran, höher aufzusteigen.“

In ihren Herzen ist niemand niedriger als jemand anderer, also müssen sie nicht höher aufsteigen als irgend jemand anderer. Deshalb sehen die Reichen in dieser Welt arm aus und die Armen reich. Und die, die Kaiser sind, sind Bettler geblieben und die, die Bettler sind, haben versucht, Kaiser zu sein.

An jenem Morgen sagte Nanak zu dem Mann: „Denke noch einmal darüber nach, was du hast! Alles was nicht über den Tod hinaus Bestand hat, das nenne ich eine Plage, und was über den Tod hinaus Bestand hat, das nenne ich einen Schatz.“

Ich würde zu euch ebenso sagen, dass der einzige Schatz das ist, was über den Tod hinaus andauert – und der einzige derartige Schatz ist Wahrheit. Es gibt keinen anderen Schatz; es gibt keinen anderen, der nicht durch das Feuer des Todes vernichtet werden würde. Es gibt nur einen einzigen Schatz, den der Wahrheit. Aber für euch ist sie eine entlehnte Wahrheit. Du hast sie dir von anderen genommen. Du hast sie von Mahavira, Krishna und Christus bekommen. Du hast

sie aus der Gita genommen, aus dem Koran und aus der Bibel. Dieser Schatz ist nicht deiner, obwohl er ein Schatz ist. Und das, von dem du meinst, es wäre dein Schatz, ist nicht dein und kann auch gar nicht dein sein. Du musst dich von ihm verabschieden. Du sammelst etwas in dir an, wovon du dich verabschieden musst, und du gehst dem aus dem Weg, was in dir bleiben kann, weil du großen Worten und großen Namen nachläufst.

Bitte erinnert euch daran, dass Wahrheit deine eigene sein kann, aber nur dann, wenn die Wahrheit aus deinem eigenen Innern kommt. Deshalb musst du nicht glauben, was dir auch immer von der Gesellschaft, von Traditionen und von Erziehung gegeben wurde.

Ich kam einmal in ein Dorf ...

Die Leute dort zeigten mir ein Waisenhaus. Sie sagten mir, dass sie den kleinen Kindern Religion beibrachten. Ich war schockiert, denn meine Intelligenz sieht das anders. Ich finde, dass Religion überhaupt nicht gelehrt werden kann. Und immer, wenn Religion gelehrt wird, dann wird sich das um falsche Ideen im Namen von Religion handeln. In Wirklichkeit kann Religiosität nur gesucht werden, sie kann nicht gelehrt werden.

Ich sagte: „Ich bin verblüfft. Wie kann man denn Religion lehren? Lasst mich sehen, was ihr lehrt!“

Sie sagten: „Du kannst die Kinder alles fragen, sie wissen alle Antworten.“

Ich sagte: „Ihr fragt sie und ich will zuhören, denn ich weiß nicht einmal welche Fragen religiöser Natur sind. Ich finde, dass alle Fragen, die in den religiösen Schriften stehen, hohl sind. Keine dieser Fragen ist eine religiöse Frage, und die

Antworten auf diese Fragen sind sogar noch hohler.“

Ich sagte: „Bitte fragt.“

Also fragten sie die Kinder: „Wo ist die Seele?“

Alle Kinder legten die Hand auf ihre Brust und sagten: „Hier.“

Ich fragte eines der Kinder: „Du sagst, sie ist da. Wie meinst du das?“

Das Kind sagte: „Uns wurde gesagt, dass die Seele im Herzen sei.“

Ich fragte: „Und wo ist das Herz?“

Der Junge sagte: „Das ist uns nicht gesagt worden.“

Ich sagte zu meinem Begleiter: „Ihr misshandelt diese Kinder; ihr seid ihnen gegenüber unfair. Ihnen wird gesagt, dass das Sein hier wäre, und das lernen sie dann. Und immer, wenn in ihrem Leben eine Frage auftaucht, wo die Seele sei, wird ihre Hand automatisch zu ihrer Brust gehen und sie werden sagen, da. Diese Antwort ist falsch; andere haben sie gegeben.“

Aufgrund so einer Antwort wird die Frage unterdrückt. Die Fragestellung, die sie auf eine Suche nach dem Sein mitnehmen könnte, wird in ihnen nicht mehr entstehen. Eine Antwort ist ihnen vorgefertigt geliefert worden. Sie werden sie in ihrem Kindsein akzeptieren, in einem Stadium, in dem sie ihrer selbst noch gar nicht bewusst sind. Wenn sie kleine Kinder sind, dann gibt es da noch kein höheres Bewusstsein, kein kritisches Denken, also wollen alle sogenannten religiösen Leute den unschuldigen Verstand der Kinder mit ihren Lehren und ihren Ideen auffüllen. Es gibt nichts Schlimmeres als das und es gibt keine Sünde, die größer ist als diese, etwas Schlimmeres kann es gar nicht geben. Nur

weil ihr das in ihren Verstand eingegeben habt, werden die Kinder ihr Leben lang diese Dinge wiederholen und sie werden unter der Illusion leben, sie hätten die Wahrheit erkannt. Aber sie haben sie nicht erkannt; sie haben lediglich ein paar Konzepte und Wörter auswendig gelernt.

Ihr habt genauso wie sie Wörter gelernt. Versucht sie zu erinnern und seht nach, ob andere sie euch gegeben haben, oder ob sie eurer eigenen Erfahrung entstammen. Und wenn ihr erkennt, dass andere sie euch gegeben haben, dann lasst sie bitte hinter euch und vergesst sie. Bevor ihr die Wahrheit erkennen könnt, müsst ihr alles, was ihr über Wahrheit gelernt habt, vergessen. Ihr müsst alles, was ihr über Wahrheit gelernt habt, vergessen.

Wenn ihr Wahrheit erkennen wollt, wenn ihr Göttlichkeit erfahren wollt, bitte lasst alles los, was ihr über das Göttliche wisst. Das ist nichts anderes als Müll, der euren Verstand erstickt. Wenn der Verstand von all dem Unfug befreit wird, den wir gelernt haben, dann wird wahrhaftiges Wissen geboren werden. Echtes Wissen kann nicht gelehrt werden; es ist unsere ureigenste Natur. Was gelehrt wird, was in uns von außen hineingeschüttet wurde, kann niemals echtes Wissen sein. Was aus unserem Innern kommt, das ist wirkliches Wissen. Wenn wirkliches Wissen unsere eigene Natur ist, wenn es unsere uns innewohnende Intelligenz ist, dann kann es uns nicht von außen eingetrichtert werden. Es wird von innen kommen. Und damit es von innen her entstehen kann, ist alles, was uns von außen eingetrichtert wurde, ein einziges Hindernis.

Wenn man Wasser von außen in einen Tank füllt, dann ist das auch Wasser. Das Wissen, das in den Kopf von einem Schriftgelehrten eingegeben wird, ist wie Wasser in einem

Tank. Aber Wasser kann auch aus einer Quelle kommen, und das Wissen von einem, der ein Wissender geworden ist, ist so frisch wie das Wasser einer Quelle. Dafür füllst du kein Wasser von außen hinein, sondern du entfernst vielmehr Erde, Steine und Felsen. Dann wird Wasser gefunden, das aus der Tiefe kommt. Aber das Wissen eines Priesters ist so, wie wenn man Wasser in einen Tank gießt. Dadurch wird euer Inneres nicht gereinigt.

Was auch immer für ein Wissen dir von außen beigebracht worden ist, es wird sich in dir wie in einem Tank ansammeln. Das ist kein existenzielles Geschehen; deine Ströme werden dadurch nicht geöffnet, und das stehende Wasser wird sehr schnell schmutzig. Aus diesem Grunde ist kein Verstand auf dieser Welt abgedroschener als der eines Schriftgelehrten. Deshalb sind die Priester und *Pandits* der eigentliche Grund dafür, dass es so viel Wahnsinn auf dieser Welt gibt, sie sind die Ursache für all die Kriege und all diesen Kampf. Die Probleme, die durch Priester und Schriftgelehrte verursacht wurden, sind so groß, dass nicht einmal die bösen und kriminellen Menschen so viel Übel verursachen konnten. Aber schlechte Menschen sind als Kriminelle eingesperrt worden, während Priester und *Pandits* verehrt werden. All diese Blutschuld auf dieser Welt, die unglaubliche Unterdrückung von Menschen und die Abgrenzungen der Menschen untereinander in dieser Welt, all das ist von den Priestern und Schriftgelehrten verursacht worden. Aber sie werden nicht Kriminelle genannt, sie werden verehrt und angebetet.

Schaut einmal in die Geschichte der Menschheit hinein; ihr werdet sehen, dass von all dem Blutvergießen neunundneunzig Prozent von den Priestern verursacht worden ist, und gerade mal ein Prozent von Kriminellen. Und all die

Feindschaft unter den Menschen, ihr Kämpfen und Streiten, ist von Priestern verursacht worden. Ich sage, dem liegt eine Ursache zugrunde: Wasser, das von draußen hereingebracht wird, wird schal, es wird schmutzig. Da gibt es kein lebendiges Fließen mehr.

Es macht also keinen Unterschied, zu welcher Religion ein Priester gehört. Das Wissen, das er in sich von außen angehäuft hat, wird Schritt für Schritt trüb und es verwest, und diese Verwesung drückt sich in den verschiedensten Weisen aus. Das ist die Ursache dafür, dass sich Hass und Gewalt ausbreitet. Es ist der Grund dafür, dass die Menschen untereinander gegeneinander aufgebracht werden.

Wirkliches Wissen kommt aus eurem Innern – nicht von draußen. Und es entsteht erst dann, wenn wir das äußerliche Wissen beiseite tun. Äußerliches Wissen blockiert das innere Wissen, so wie wenn Kieselsteine und Felsen den Fluss des Wassers behindern. Was auch immer Äußerliches wir gelernt haben wird zu einem Hindernis des Erblühens unseres Selbsts. Wenn wir das, was wir an Äußerlichem beigebracht bekommen haben, ans Äußerliche wieder zurückgeben, dann wird das, was in uns an Innerem existiert, erweckt. Das ist seit Ewigkeiten vorhanden gewesen. Es kommt zu einem Durchbruch und es beginnt zu fließen.

Um nach der Wahrheit zu suchen, braucht ihr nirgendwohin gehen. Wir müssen alle falschen Ideen und Dinge, die wir uns antrainiert haben, lassen, und dann in unserem Innern lokalisieren, um sie schließlich aus unserem Inneren komplett zu entfernen. So werdet ihr in euch die Wahrheit finden. Wir müssen nirgendwohin gehen, um Göttlichkeit zu suchen. Wir müssen bloß all die Schichten, die wir über die Göttlichkeit in unserem Innern aufgeschichtet haben,

entfernen. Dann werdet ihr Göttlichkeit in euch erfahren.

Einst in einer sehr kalten Nacht ...

Ein Mann klopfte ans Tor eines kleinen Tempels in der Nähe eines Bergs. Es war gerade um die Mitternacht herum und es war eine eiskalte Nacht. Eine Stimme erklang aus dem Innern und fragte: „Wer ist es, so spät in der Nacht? Komm morgen wieder.“

Der Mann antwortete: „Ich bin ein großer Sünder. Ich bin ein sehr schlechter Mensch. Ich habe oft daran gedacht, dich am Tag einmal aufzusuchen, aber da wären dann so viele andere Menschen um uns herum. Also bin ich jetzt in der Nacht gekommen.“

Der Tempel gehörte einem Mönch. Er öffnete die Tür. Er hatte sich gerade fertig gemacht, um sich schlafen zu legen. Das Feuer in seinem Kamin war dabei zu erlöschen, und es war nur noch Asche übrig. Er fragte den Mann: „Wieso sagst du, dass du ein Sünder wärest? Ein Priester muss dir gesagt haben, dass du ein Sünder bist. Es scheint, dass Priester nur eine einzige Aufgabe haben in dieser Welt, und das ist, allen Leuten zu sagen, dass sie Sünder wären. Und nach meiner Meinung gibt es keine größere Sünde, als allen Leuten zu sagen, dass sie Sünder sind, denn das ist die unmittelbare Ursache dafür, ein Sünder zu werden.“

Ein erwachter Mensch sagt, dass du das fleischgewordene Göttliche bist. Der Priester sagt, dass du ein Sünder bist. Ein erwachter Mensch sagt, in dir existiert Göttlichkeit und ein Priester sagt, in dir sei Sünde.“

Der Mönch fuhr fort: „Du musst einen Priester getroffen haben. Wer sagte, du seiest ein Sünder? Ich kann das Göttliche in dir erkennen.“

Der Mann hatte auf den Boden geblickt, aber jetzt blickte er auf. Das erste Mal in seinem Leben hatte er einen Menschen getroffen, der ihm sagte, er sei Göttlichkeit. Er sagte: „Aber ich bin ein Dieb; mein Interesse besteht darin, anderer Leute Eigentum zu stehlen. Mein Verstand ist voller Ärger und ich denke sogar daran, Menschen umzubringen.“

Der Mönch sagte: „Du musst verrückt sein, nur über Sünden zu reden und nicht das Göttliche in dir erblicken zu wollen. Schau dich einfach einmal an, und alle Sünden werden verschwinden. Es gibt die Sünden nur deshalb, weil du noch nicht auf die Göttlichkeit in dir geblickt hast. Sünde gibt es gar nicht; es geht nur darum, die Göttlichkeit in dir zu sehen.“

Er sagte dem Sünder: „Komm herein und setze dich.“

Der Mann sagte: „Mich setzen? Aber ich sehe überhaupt nichts Göttliches. Ich sehe nur Sünden in mir.“

Der Kamin war da und das Feuer war gerade dabei zu erlöschen. Es war eine kalte Nacht. Der Mönch sagte: „Schau. Es ist eine sehr kalte Nacht. Vielleicht gibt es im Kamin noch etwas brennende Kohle, komm und unterstütze die Glut.“

Der Mann sah auf und sagte: „Alles was ich sehen kann ist Asche.“

Der Mönch lachte. Er sagte: „Schau, wie du in die Welt hineinsiehst, ist es falsch.“

Der Mönch fuhr mit dem Schürhaken durch die Asche, nahm etwas brennende Kohle heraus und entfachte sie noch einmal, indem er auf die Kohle blies und sagte: „Hier, das ist ein kleines Stück brennende Kohle. Aber es hat das gleiche Feuer wie das Feuer in der Sonne. Es ist das gleiche

Feuer. Genauso wie der gesamte Ozean in einem kleinen Tropfen Wasser ist, ist die gesamte Sonne in diesem kleinen Stück Glut. Und den Fehler, den du gemacht hast indem du in den Kamin blicktest, hast du auch gemacht, als du auf dich selber geblickt hast. Du blickst auf dich nur, als wärest du Asche. Du hältst dich nur für einen Sünder. Suche einfach ein wenig sorgfältiger, und du wirst die Flamme in dir finden, die auch in der Sonne brennt. Diese Flamme des Kamins kann erlöschen, aber es gibt eine brennende Flamme in jedem menschlichen Wesen, die nicht ausgelöscht werden kann. Keine noch so hohe Anzahl von Sünden kann sie auslöschen. Es gibt keine Möglichkeit sie auszulöschen, denn es ist die ultimative Wahrheit und die Wirklichkeit jedes menschlichen Wesens. Man kann sie nicht löschen.“

Ich sage euch, dass diese Flamme der Wahrheit und Göttlichkeit in jedem von uns ist. Wenn wir sie erfahren wollen, dann müssen wir alles, was wir von außen gelernt haben, löschen – einfach so, als würden wir die Asche aus einem Kamin herauskehren, weil sie die Glut verbirgt. Wenn ihr die brennende Glut in euch freilegt, wird euer Leben zu einer leidenschaftlich lodernden Flamme. Und wenn du diese Flamme in dir erlebst, wird dein Leben reine Liebe. Sobald die innere Flamme angezündet ist, wird dein Leben in ein neues Leben verwandelt. Wir sind im selben Leben wie zuvor, aber wir sind verwandelt worden. Wir leben inmitten derselben Menschen wie vorher, aber wir sind in ein anderes Individuum transformiert worden. Die gesamte Herangehensweise, der gesamte Blickwinkel, das gesamte Verständnis, alles ist transformiert. Bis dieser neue Mensch in uns geboren wird, wissen

wir nicht, was Leben ist, was Glückseligkeit ist, und was die Musik dieses Lebens ist. Noch sind wir unbewusst und laufen herum wie im Schlaf; wir sind uns nicht bewusst. Noch ist unser Leben ein schlechter Traum; es ist ein Alptraum und kein bisschen besser. Erst danach werden wir wissen was Leben ist, was es ist selig zu sein, was Dankbarkeit ist. Und wenn Dankbarkeit in uns entsteht, wenn wirkliches Verständnis für Dankbarkeit entsteht, dann strahlt die wirkliche, die echte Qualität eines religiösen Menschen aus uns.

Wie können wir all das, was sich in uns von außen angehäuft hat, in uns isolieren? Was kann uns helfen, damit wir das vergessen, was uns beigebracht worden ist? Wie können wir den Staub, der sich in unserem Bewusstsein festgesetzt hat, abschütteln und den Spiegel unseres Bewusstseins wieder reinigen? Es gibt einen Weg. Wenn sich Staub ansammeln kann, dann muss es auch einen Weg geben, ihn wieder loszuwerden. Wenn wir verstehen, weshalb sich der Staub in uns abgesetzt hat, dann wird der Staub sich allmählich zurückziehen, indem wir eine Anstrengung machen, um nachvollziehen zu können, warum er sich überhaupt in uns abgesetzt hat.

Im Leben gibt es zwei Gründe, warum sich Staub in uns ansammelt. Der eine Grund ist, dass wir nicht bewusst sind. Was immer auf uns zukommt, wir nehmen es in uns auf, gerade so, als ob wir ein Hotel wären – ein billiges Hotel, bei dem keiner am Eingang steht und aufpasst. Jeder kann herein und sich in ihm aufhalten solange er will, und jeder kann gehen wann er will. Es gibt niemanden, der irgendein Verbot aussprechen würde, und niemand ist da, der den Platz überhaupt erst einmal zeigen und erklären würde. Wir haben unseren Verstand nachgerade zu einem Hotel gemacht, zu

einer billigen Absteige, wo jeder reinkommen und bleiben kann solange er will, und uns ist es egal.

Wenn jemand Müll in unsere Wohnung wirft, dann werden wir ärgerlich, aber wenn jemand in unserem Verstand Abfall ablädt, dann bedanken wir uns und sagen, dass das gut war. Wir werden auf den wütend, der Müll in unser Zuhause wirft, ärgern uns aber nicht über all jene, die in unserem Kopf Abfall hinterlassen.

Unsere Köpfe sind vierundzwanzig Stunden am Tag offen und jede Art von nutzlosen Eindrücken erhalten Einlass. Wir sind besorgt über das, was wir essen und kümmern uns darum, dass wir nichts Schlechtes zu uns nehmen. Wenn es sich aber um Nahrung für unseren Mind handelt, dann sind wir in keiner Weise wählerisch, und lassen alles und jedes herein. Sobald ihr morgens aufsteht, lest ihr Zeitung, ihr lest unsinnige Bücher, führt dumme Unterhaltungen, hört unnützem Gerede zu. Was auch immer für ein Müll sich in unserem Verstand ansammelt, wir geben auch noch Unsinn an andere weiter. Alle Köpfe auf dieser Welt werden mit den seltsamsten Arten von Wahnsinn und jeglichem Müll angefüllt. Und jeder füllt es dann weiter in die Köpfe von irgendjemand anderem.

Da müssen wir aufpassen; darüber müssen wir ein Bewusstsein bekommen. Ihr müsst sicherstellen, dass nichts Sinnloses in eure Köpfe eindringt. Wenn ihr darüber bewusst werdet ...

Ich reiste neulich ...

Ein Mann saß mir im Zug gegenüber. Er war sehr bestrebt, dass ich mich mit ihm unterhalten sollte. Nachdem er sah, dass ich still blieb, versuchte er verschiedene Anläufe zu

einem Gespräch mit mir. Ich nickte hin und wieder, blieb aber still. Dann blieb auch er für ein paar Momente still und versuchte es aber immer wieder. Er war sehr unruhig und sehr ängstlich. Er wollte etwas sagen.

Ich hatte nichts mit ihm zu tun, aber er wollte etwas loswerden. Als seine Unruhe noch stärker wurde sagte ich zu ihm: „Jetzt fangen sie endlich an, das zu sagen, was sie die ganze Zeit sagen möchten.“ Er war ein wenig überrascht, denn es hatte zwischen uns ja kein vorheriges Gespräch gegeben. Ich sagte: „Fangen Sie an zu sprechen, worüber auch immer Sie reden möchten.“

Er war sehr überrascht und sagte: „Was meinen Sie?“

Ich sagte: „Etwas kocht in Ihnen, und Sie möchten das jetzt auf mich werfen. Werfen Sie es raus, Sie werden keinen Frieden finden, solange Sie das nicht getan haben. Ich werde es mir anhören. Ich bin hilflos, seit ich mit Ihnen so festgefahren bin.“

Er war ein bisschen verblüfft und fragte: „Was meinen Sie?“

Ich sagte: „Wir alle werfen uns das vierundzwanzig Stunden am Tag entgegen. Weder ist sich der Werfer dessen bewusst, noch ist der Empfänger sich klar darüber, dass er es bekommt. Aus diesem Grund ist unser Kopf mit den trivialsten Dingen angefüllt. Und die Möglichkeit, dass irgendetwas Großes in ihm geboren werden könnte, stirbt.“

Je leerer und je stiller unser Verstand ist, desto größer ist die Möglichkeit, dass etwas Großes in ihn eindringt. Andernfalls kann nichts Großes in ihn eintreten und etwas Großes kann auch nicht in ihm geboren werden. Schaut euch diese Welt an, diese unsere Welt, dieses zwanzigste Jahrhundert. Wenn

dieses Jahrhundert irgendeine Bezeichnung verdient, dann ist es „Das Jahrhundert der bedeutungslosen Gedanken.“ Es gab niemals so viele unbedeutende Ideen wie jetzt in dieser Welt. Aber es gab einst ein Zeitalter mit bemerkenswerten Menschen.

Ich habe gehört ...

In China lebte einmal ein großer Seher und Mystiker, Laotse. Er ging gewöhnlich mit einem Freund zusammen auf einen täglichen Spaziergang. Das taten sie schon seit Jahren. Wenn sie sich auf der Straße begegneten, dann kam es zu einem sehr kurzen Gespräch zwischen ihnen. Sein Freund würde ihn begrüßen und nach etwa einer halben Stunde würde Laotse ihn zurückgrüßen. Nach ungefähr einer halben Stunde – das war ihre gesamte Konversation.

Eines Tages hatte der Mann einen Gast zu Besuch, und er brachte ihn mit auf den Spaziergang. Nach diesem Abendspaziergang traf Laotse seinen Freund wie immer, und er sagte: „Bitte bringe diesen Mann morgen nicht mehr auf unseren Spaziergang mit. Er macht mir den Eindruck, als wäre er zu redselig.“

Was für einem Reden hatte sich denn dieser Mann hingegen? Nach dem Spaziergang, der eine Stunde oder anderthalb Stunden gedauert hatte, war alles, was der Mann gesagt hatte: „Dieser Morgen scheint sehr schön zu sein.“

Laotse sagte, bring diesen Mann nicht mehr mit, er scheint zu redselig zu sein.

Solche Leute gab es. Es ist keine Überraschung, dass sie die Wahrheit erfuhren. Und wir sind so, dass wir Wahrheit nicht

erfahren. Mahavira lebte zwölf Jahre lang in Stille. Christus blieb für viele Tage in Stille, Mohammed tagelang, als er auf den Berg ging. Stille ist aus dieser Welt verschwunden. Wenn ein Mensch vergisst still zu sein, dann wird alles, was gut und großartig in seinem Leben ist, zerstört, und zwar deshalb, weil alles Gute aus der Stille geboren wird und alle Schönheit und Wahrheit ebenfalls.

Erinnert euch also daran, eurer überflüssigen Gedanken bewusst zu werden. Übernehmt sie nicht von anderen und gebt sie auch nicht an andere weiter. Je bewusster ihr werdet, desto deutlicher werdet ihr nach und nach wahrnehmen, wenn nutzlose Gedanken auftauchen. Sagt einfach ‚tschüss‘ zu ihnen. Es gibt keinen Grund, sie in euer Innerstes hineinzu lassen. Sagt ihnen doch, sie möchten bitte draußen bleiben. Wenn ihr völlig bewusst und wach geworden seid, und wenn dieses Bewusstsein vierundzwanzig Stunden am Tag anhält, dann werdet ihr in nur ein paar Tagen von unnützen Gedanken befreit bleiben, die zu euch kommen wollten. Und wenn das Auftauchen von unnützen Gedanken aufhört, dann wird eine tiefe Stille in euch entstehen.

Gedanken von euren früheren Leben und solche, die sogar noch früher angesammelt worden waren, werden mit dieser Methode nicht anhalten. Sie werden weiter in euch kreisen. Gegen sie wird man etwas anderes machen müssen. Aber gegen neue Gedanken, von außen, gegen die Anhäufung von unnützen Gedanken in euch, dagegen müsst ihr bewusst sein. Ihr werdet in eurer Aufmerksamkeit konzentriert sein müssen, wachsam sein müssen, aufmerksam beobachten. Und ihr müsst die Identifikation mit den Gedanken, die sich in euch angesammelt haben, auflösen. Wir sind mit den Gedanken in unserm Innern identifiziert; wir stellen eine

Art Identifizierung mit ihnen her. Wenn Ärger hochkommt, dann sagt ihr: „Ich bin ärgerlich.“

Das ist ein Irrtum. Es ist nicht wahr. Ihr solltet sagen: „Ärger ist in mir entstanden.“ Wenn ein Gedanke in euch entsteht, solltet ihr nicht sagen: „Ich denke dies“, ihr solltet sagen: „Diese Gedanken zirkulieren vor mir.“ Unterscheidet dieses „Ich“. Trennt dieses „Ich“ von den Gedanken und Gefühlen in euch. Es ist Instinkt. Es ist lediglich ein Zeuge.

Die große Flut von Gedanken, die in eurem Innern hin und her fließen, füllen euer Unbewusstes aus; sie werden dort gespeichert. Euer gesamtes Unbewusstes ist mit ihnen aufgefüllt. Werdet euch ihrer bewusst und löst eure Identifikation mit ihnen; löst eure Verbindung mit ihnen und versteht, dass ihr von ihnen getrennt seid und sie von euch getrennt sind. Beobachtet sie, werdet der Beobachter und Zeuge. Wenn sie kommen, stellt euch still neben sie und beobachtet sie so, wie man eine Menschenmenge auf der Straße aus der Ferne beobachtet, wie man Vögel beobachtet, die am Himmel fliegen, so wie man Sterne in der Nacht sieht, wenn sie aufleuchten, wie man einen Kinofilm auf einer Leinwand sieht.

Genauso betrachtet sie und haltet Abstand dazu. Wenn ihr einfach nur zum Zeugen werdet und alle Gedanken von euch selber abtrennt, dann werdet ihr überrascht sein. Denn in dem Maße wie eure Verbindung mit den Gedanken schwächer wird, in dem gleichen Maß werden die Gedanken in eurem Innern klarer und unterscheidbar. Sie werden langsam absterben und verschwinden.

Gedanken, die von außen in euer Inneres hereinströmen wollen, werden verschwinden und die Gedanken aus eurem eigenen Innern werden sich auflösen. Dann werdet ihr an

einen Punkt gelangen, wo ihr euch vollkommen leer wahrnehmt. Und in dem Moment, wo du Leere erlebst, wirst du das Ganze erfahren. In genau diesem Moment wirst du in der Präsenz von Wahrheit sein und wirst Göttlichkeit erfahren. Dann brauchst du keine Schriften mehr. Du wirst unmittelbar das erfahren, was in den Schriften steht. Du wirst erfahren, was von Mahavira und Buddha erfahren wurde. Es ist für jeden da, und es ist das Recht jedes Einzelnen auf der Welt, das zu erfahren. Wir haben es verloren, weil wir noch so sind, wie wir sind.

Wenn wir ein wenig bewusster werden, ein wenig wacher, wenn wir ein wenig mehr Mühe darauf verwenden und weitersuchen, dann werden wir mit Sicherheit die Wahrheit erfahren und die Erfahrungen machen, die nur wenige Menschen erfahren konnten. Was aus einem Samen werden kann, können auch alle anderen Samen werden. Und was im Sein eines einzigen Menschen möglich ist, ist in jedem Menschen möglich.

Gedanken sind die Hindernisse. Falsches Denken ist eine Barriere. Was gelernt worden ist und was wir daraus gemacht und kultiviert haben, ist eine Barriere. Davon müsst ihr euch distanzieren, ihr müsst wieder unschuldig werden. Dann wird Stille, Leere und Frieden sein. Wenn das möglich ist, dann wird in dir eine ungeheure Schönheit entstehen. Eine neue Erfahrung von Wahrheit wird sich Raum nehmen. Ihr werdet in euch eine neue Energie erleben, einen neuen Raum, und das wird euer neues Leben sein. Es wird das werden, was du in deiner Gesamtheit bist. Es wird der Schatz sein, der in der Lage ist, weit über das Leben hinaus zu reichen, das, was niemand zerstören kann. Und denkt daran, nur das, was über den Tod hinausreicht, ist Leben,

weil Leben das einzige ist, das nicht sterben kann. Gegenwärtig habt ihr kein Leben, weil du noch nicht Wahrheit erfahren hast. Du hast Wahrheit nicht erfahren, weil du nicht still bist und weil du nicht leer bist. Du bist nicht still und nicht leer, weil du nicht verhinderst, dass die äußeren Gedanken in dein Inneres hereinströmen, und du brichst nicht deine Identifikation mit all den Gedanken, die sich in dir drehen.

Man muss die Ursachen verstehen. Wenn wir die gesamte Ursachenkette richtig verstehen und begreifen, was unseren Geist fesselt, was uns an den Boden bindet und uns nicht aufstehen lässt – die Ketten, die uns Handschellen anlegen und uns an die weltliche Welt fesseln und uns nicht zur Wahrheit gelangen lassen –, dann werden wir sicherlich in der Lage sein, die Ursachen zu erkennen. Und wenn jemand die Ursachen sieht und beschließt, gegen diese Gründe vorzugehen, wird er das Ziel erreichen, er wird das erreichen, was das eigentliche Ziel des Lebens ist.

Wo die Schriften dich nicht hinführen können, wird dich deine Wahrheit hinführen. Und wenn du deine Wahrheit erkennst, werden alle Schriften wahr werden. Wenn deine eigene Erfahrung der Wahrheit geschieht, werden alle Tirthankaras und alle Propheten und alle Inkarnationen und Söhne Gottes in diese Erfahrung einbezogen. Und dann wirst du sehen, dass das, was sie gesagt haben, wahr ist. Ihr werdet nicht sehen, dass das, was Christus gesagt hat, wahr ist und was Mahavira gesagt hat, falsch ist. Ihr werdet nicht erkennen, dass das, was Mohammed gesagt hat, richtig ist und das, was Rama gesagt hat, falsch ist. Wenn du das nur auf diese Weise verstehst, dann kommt es aus den Schriften und nicht daher, dass du Wahrheit erfahren hast.

Nur wenn du deine eigene Wahrheit erkannt hast, wirst du sehen, dass das, was Mahavira gesagt hat, was Mohammed gesagt hat, was Buddha gesagt hat, was Christus und Konfuzius gesagt haben, was Ramakrishna gesagt hat, alles wahr ist und dass die Wahrheit dieselbe ist.

Wenn man Wahrheit erfährt, dann werden alle Schriften wahr. Aber bevor du Wahrheit erfährst, wirst du meinen, dass nur eine Schrift wahr ist und die anderen nicht. Und solange du denkst, du seiest ein Hindu, dann wisse sehr genau, dass du noch nicht religiös bist. Solange du meinst, dass du einfach ein Jaina seist, dann sei dir bewusst, dass du noch nicht religiös bist, denn es gibt nur eine Religion.

Wenn du die Wahrheit erfahren hast, dann wird es nur Religiosität geben. Es wird weder eine spezifische Religion geben, noch wird sie auf einer spezifischen Schrift basieren. Möge das Göttliche die Wahrheit in euch entflammen, die jedem gehört. Möge die derartige Wahrheit erweckt werden. Sie ist bereits in euch präsent, aber ihr habt euch von ihr entfernt. Möge das Göttliche in euch ein derartiges Verlangen entzünden, eine derartig große Unzufriedenheit. Das ist mein Wunsch.

Ich bin dankbar und glücklich, dass ihr mir mit einer so großen Liebe und Stille zugehört habt. Und schließlich danke ich euch allen und biete euch meinen Respekt vor dem Göttlichen in euch. Bitte nehmt meinen Respekt an.

Öffne deine Flügel der Liebe

Bewusste Seelen!

Wahrheit oder Göttlichkeit zu erfahren ist keine intellektuelle Suche oder etwas, über das man nachsinnen müsste. Um Wahrheit zu erfahren, muss man in der Lage sein, sich dieser Wahrheit hinzugeben; nur jemand mit einer derartigen Fähigkeit kann Wahrheit erkennen. Wir können nur in dem Maße wissen, wie die Fähigkeit zu wissen in uns entwickelt ist. Wahrheit ist nicht in dem Maß begrenzt, wie wir uns das vorstellen. Wahrheit ist ungeheuer viel größer und geht in vielfacher Hinsicht über unsere Vorstellungskraft hinaus.

Warum? Weil alles, was wir überhaupt wissen können, immer nur ein Bruchteil von Wahrheit ist. Das, was wir wissen können, ist nicht Wahrheit; Wahrheit ist immer größer als unser Wissen. Und das ist deshalb so, weil unsere Kapazität zu wissen nicht absolut ist. Jemand, der meint, sein Wissen würde alle Wahrheit umfassen, ist bereits blockiert; er hat bereits sein Wachstum begrenzt.

Was auch immer wir wissen können ist aufgrund unserer

Sinne begrenzt. Wenn jemand blind ist, für den wird Licht nicht existieren. Wenn es eine Gesellschaft von Blinden geben würde, wo niemand sehen kann, in einer derartigen Gesellschaft würde es keine Vorstellung über das Sehen geben. Und nicht nur über das Sehen von Licht; sie werden auch kein Konzept über Dunkelheit haben. Um etwas über Dunkelheit zu wissen, müssen sie Augenlicht haben und die Erfahrung von Dunkelheit. Oder wenn wir nicht hören können, dann existiert für uns auch kein Klang.

Nur das, was die Wirklichkeit uns offenbart, offenbart sich auch unserer Erkenntnis. Die Begrenzung unserer Welt ist die Begrenzung unserer Aufnahmefähigkeit. Aber die Welt ist ja nicht nur das. Unsere Welten und die wirkliche Welt haben nicht die gleichen Begrenzungen. Unsere Welt hat ihre eigene Begrenzung, und auf diese Weise gibt es viele Welten in einer Welt. Wenn man genau hinsieht, gibt es so viele Welten, wie es Menschen gibt. Es gibt unzählige Welten innerhalb einer Welt, weil es unzählige Wissende, Sehende und Erfahrende gibt. Die Welt ist in so viele imaginäre Bereiche unterteilt, wie es Identitäten gibt.

Es gibt viele Tiere, die auf einer Stufe hinter dem Menschen stehen, die weniger Sinne haben als der Mensch. Einige Arten auf den unteren Stufen der Evolution haben keine Augen, einige haben keine Ohren, einige haben keinen Geschmacks- oder Geruchssinn. Sie sind nicht in der Lage, die Existenz von Licht, Geräuschen oder Gerüchen zu erkennen. Und ebenso ist das Wissen des Menschen auf seine Sinne begrenzt. Es wäre reine Ignoranz, wenn man glauben würde, das wäre die Grenze der Welt. Hätten wir mehr Sinne, dann würden sich auch die Grenzen unserer Welt verschieben – und das ist tatsächlich aufgrund der

wissenschaftlichen Möglichkeiten geschehen. Ich sage das, weil ich möchte, dass du verstehst, dass wir nur das wissen, was wir mit unserer Fähigkeit zu wissen schaffen. Unser Wissen hängt von unserer Fähigkeit ab. Und was für die manifeste Welt gilt, gilt auch für die unmanifeste.

Wenn mich die Leute fragen, ob Gott existiert oder die Seele, dann frage ich sie, ob sie das erfahren können. Die Frage dreht sich immer um unsere Kapazität unserer Erfahrung, nicht um deren Existenz. Wenn ihr die Erfahrung habt, dann werdet ihr die Wahrheiten unmittelbar erfahren können, die ihr jetzt nicht erfahren könnt. Und wenn ihr die Erfahrungen nicht machen könnt, dann werden euch derartige Wahrheiten unwirklich erscheinen. Und wenn ihr sie bloß aus Angst akzeptiert, dann können sie nicht Wahrheiten sein. Die einzige Wahrheit, die für dich Wahrheit sein kann, ist die Wahrheit, die deine Erfahrung geworden ist.

Vor ungefähr zweitausendfünfhundert Jahren hat jemand Buddhas Füße berührt und gesagt: „Ich bin zu dir gekommen, um die Wahrheit zu wissen. Was ist deine Vorstellung? Was ist dein Konzept?“

Buddha sagte: „Was auch immer mein Konzept sein mag, es wird für dich sinnlos sein, denn du hast nicht das Auge, um die Wahrheit zu sehen. Was auch immer ich sagen würde, würde dir unwahr erscheinen. Wie kannst du die Wahrheit von etwas kennen, das du nicht erfahren hast?“

Buddha sagte zu ihm auch: „Ich habe ein Dorf besucht, wo Leute einen blinden Mann zu mir brachten. Sie baten mich, ihn davon zu überzeugen, dass es Licht gibt. Ich sagte zu ihnen, das ist verrückt. Wie kann ich jemanden überzeugen, der kein Augenlicht hat? Bringt ihn nicht zu

mir. Bringt ihn zu einem Arzt und lasst den seine Augen behandeln. Es ist Unsinn ihm etwas über Licht zu erzählen. Zuerst müssen die Augen geheilt werden. Licht existiert für uns, wenn wir Augenlicht haben.“

Das ist es, was ich euch sagen möchte. Macht euch keine Sorgen darüber was Wahrheit ist. Versucht sicherzustellen, dass ihr die Sinne entwickelt, die jenseits des Sichtbaren sehen können. Was auch immer wir sehen können ist das Materielle. Alles, was anders ist als die Materie, liegt außerhalb des Bereichs unserer Erfahrung. Solche Empfindungen, diese Schwingungen, erreichen uns nicht.

Selbst wenn ihr einen Freund trifft, begegnet ihr nur seinem Körper; es gibt kein Treffen mit seinem Sein. Wenn ihr die Bäume draußen ansieht, selbst dann seht ihr nur den Körper dieser Bäume; ihr könnt nicht die Seele des Baums treffen. Denn wenn jemand nicht mit seinem eigenen Sein Kontakt aufgenommen hat, und nicht die Energie seines eigenen Bewusstseins erfahren hat, wie könnte er denn dann das Bewusstsein erfahren, welches die Welt durchdringt?

Es geht ja nicht um das Göttliche, nicht um die Wahrheit oder um Licht; es geht immer um unsere Fähigkeit zu sehen. Aus diesem Grund ist für mich Religion kein Konzept; Religion ist nach meiner Überzeugung Therapie. Religion ist keine Ideologie, vielmehr ist sie Therapie. Wenn es uns gelingt, die in uns schlummernden Sinne zu aktivieren, können sich neue Erfahrungshorizonte vor uns auftun, und erst dann werden wir etwas erkennen. Wenn wir sie nicht erkennen, gibt es weder einen Sinn im Leben noch eine Bedeutung, noch Glückseligkeit. Je feinfühlicher ihr seid, desto tiefer wird eure Empfänglichkeit sein. Mehr und mehr wird

sich das Grobe in euch verabschieden, und ihr werdet anfangen, das Besondere, das Feine zu sehen. Es wird ein Moment auftauchen, in dem ihr wahrnehmen werdet, dass diese Welt aufhört, wie Materie zu erscheinen – ihr fangt an, Göttlichkeit in ihr zu sehen.

Darauf müsst ihr euch vorbereiten. Genauso wie ein Bauer den Boden bereitet, bevor er die Saat sät, in gleicher Weise muss der, der sich für Göttlichkeit öffnen möchte, seinen Boden bereiten. Er muss Musik in sich entstehen lassen; denn nur dann kann er die Musik erfahren, die um ihn herum, im Draußen, sich ausbreitet.

Wir können zum Beispiel die Sonne sehen, weil wir Augen haben. Die Sonne kann uns erreichen, weil wir einen Sinn und die Fähigkeit haben, uns für sie zu öffnen. Ich spreche, meine Stimme dringt in euch ein, und was ich sage, hat in eurem Innern Wiederhall, weil ihr eine Empfänglichkeit habt, der den Klang meiner Stimme in euch hineinträgt. Göttlichkeit ist jederzeit um uns herum. Jeder Atemzug gehört ihr, alle unsere Organe gehören ihr, aber wir sind uns dessen nicht bewusst – wir halten das Tor geschlossen, welches sie zu uns bringen kann.

Ich möchte euch drei Schlüssel vorstellen, die dieses Tor öffnen können, sodass sich Feinfühligkeit in euch ausbreiten kann, durch die das Grobe in euch sich auflöst und das Göttliche sichtbar wird. Diese drei Schlüssel werden euch vom Sichtbaren zum Unsichtbaren führen, vom Groben zum Subtilen, von der Materie zu Göttlichkeit.

Der erste Schlüssel ist: Liebe dich selbst.

Man muss sich selbst lieben und diese Liebe muss ungehindert fließen, bedingungslos, weil ein Mensch, der sich selbst nicht liebt, auch niemand anderen lieben kann. Und

wo Liebe fehlt, ist es unmöglich, das Materielle zu transzendieren. Die Kraft der Liebe ist die einzige Kraft, die der Mensch zur Verfügung hat, die nicht materiell ist. Nur indem er dieses nichtmaterielle Seil in Händen hält, kann er die Leiter zur Göttlichkeit emporsteigen.

Es wird für euch sicherlich ein wenig schwierig sein, diese Selbstliebe zu verstehen, denn eure sogenannten religiösen Lehren widersprechen dem. Sie bringen euch direkt oder indirekt bei, dass ihr euch gegenüber euch selber verletzend verhaltet. Wir lernen, uns selber zu unterdrücken und zwar genau auf dieser Basis. Unsere sogenannte Moral und Religiosität bestehen aus nichts anderem als auf Selbstunterdrückung. Und wie ist Selbstunterdrückung anders denkbar, als dass wir uns selber hassen und dass wir uns selber gegenüber feindlich eingestellt wären? Die Religiosität der Menschheit besteht bislang darin, dich zweizuteilen und so lebt er in Konflikt und einer Zweiteilung mit sich selber. Es ist keine Überraschung, wenn ein Leben, das auf so einer Grundlage geführt wird, hässlich ist.

Die Schönheit des Lebens kann nicht im Widerspruch mit sich selbst gelebt werden, denn ein Mensch, der mit sich selbst kämpft, verliert seine Energie. Und jede Art des Siegens ist in seinem Leben unmöglich. Er kann niemals gewinnen, und zwar aus dem einfachen Grund, weil dann seine beiden Hände gegeneinander kämpfen – und hinter diesen zwei Händen steht er ja selber. Wenn es also einen Sieg gibt, wer wird dann gegen wen gewinnen? Es wird dann weder Sieg noch Niederlage geben, sondern lediglich einen internen Kampf. Und in diesem Kampf findet dann nichts anderes als ein Raubbau gegen sich selber statt, und ein beständiger Energieverlust, und letztlich Tod.

Also werden alle Energien des Menschen in Selbstzerstörung gebunden, sein Leben wird hässlich, verkrüppelt und verschwendet. Nur wenn das Leben sich darin erfüllt, sich zu vervollkommen, nur dann wird es durch Wahrheit gekrönt, durch Güte und durch Schönheit. Die Lehren der Selbstunterdrückung können keine Musik in einem Menschen entstehen lassen. Im Gegenteil, sie erschaffen Disharmonie. Und diese Disharmonie besteht aus Schmerz, Qual, Angst.

Jemand, der voll innerer Konflikte ist, fängt an, mit sich selbst zu kämpfen und spaltet sich in zwei Teile: Ein Teil ist sein Feind und ein anderer Teil ist er selbst, der einige seiner Energien als feindlich und andere als freundlich behandelt und sich so selbst die Hölle schafft. Wir haben ein solches Leben ein religiöses Leben genannt. Meiner Meinung nach ist ein religiöses Leben ein anderes Phänomen. Es ist nicht ein Leben des inneren Konflikts, sondern der inneren Stille und Harmonie. Es ist kein Leben der Selbstaufspaltung, sondern der geistigen Einheit und Ganzheit. Wer diese spirituelle Harmonie haben will, muss von Anfang an das Fundament dafür legen.

Niemand kann das Nichtduale erreichen, indem er mit der Dualität beginnt, denn das Ende ist bereits im Anfang begründet. Erinnert euch also daran, der erste Schritt ist weitaus wichtiger als der letzte. Göttlichkeit ist die höchste Harmonie. Und bevor ich eins werde mit dieser Harmonie ist es entscheidend, dass ich eine Harmonie werde. Diese Harmonie wird durch Selbstliebe erreicht, nicht durch Selbstverurteilung, durch Selbsthass oder dadurch, dass man mit sich selbst kämpft.

Die erste Grundlage eines spirituellen Lebens ist Selbstliebe. Das wird euch sicherlich ein wenig verblüffen, denn

uns wurde beigebracht, dass in uns etwas existiert, das unterdrückt oder zerstört werden muss. Aber lasst mich euch sagen, dass es nichts in euch gibt, das unterdrückt oder zerstört werden müsste. Mit Sicherheit habt ihr Energien, die transformiert werden müssen, aber nicht zerstört. Sie müssen geliebt, erweckt, aber nicht unterdrückt werden. Sie müssen kanalisiert, ausgerichtet werden.

Diejenigen, die gegen diese Energien sind, können sie mit Sicherheit nicht erfolgreich transformieren. Erinnert euch also daran, jemand, der ein Verständnis hat, kann das Gift in ihm in Nektar verwandeln, aber ein Mensch, der kein Verständnis hat, verwandelt seinen Nektar in Gift. Deshalb ist Verstehen für mich Nektar, und fehlendes Verstehen ist Gift.

Wir haben gesehen, dass verwesene, stinkende Dinge zu Dünger werden können. Gerade jetzt hat mir jemand einen Blumenstrauß überreicht. Wie er duftet! Und in dem Moment, in dem sein Duft mein Herz erreicht hatte, habe ich den Ursprung dieses Dufts wahrgenommen. Der Gestank des Düngers kommt so in den Samen und wird dadurch zum Duft. Wenn man Dünger direkt am Haus aufbewahrt, wird man ununterbrochen einen fauligen Geruch riechen. Aber wenn du diesen Dünger dazu benützt, einen Garten anzulegen, dann wirst du nach und nach in einem Duft leben. Der faulige Geruch ist eine unentwickelte Variante von einem reichen Duft. Ein Missklang ist eine unentwickelte, unorganisierte Form der Musik.

Im Leben eines Menschen gibt es nichts, das zerstört oder zerbrochen werden müsste. Aber ganz viel im menschlichen Leben muss transformiert, erweitert, entwickelt werden. Der Mensch hat Energien, und diese Energien sind neutral. Sie sind weder verdächtig noch unverdächtig, weder gut

noch schlecht. Sie werden gut oder schlecht durch die Art wie wir sie benützen. Die Energie, die Sex oder Sexualität genannt wird, die die sogenannten religiösen Leute gegeneinander ausspielen, diese Energie ist völlig neutral. Denn die gleiche Energie ist göttlich, wenn sie transformiert wird. Sie ist eine wesentliche Energie der Kreativität. Und ihre Ergebnisse hängen davon ab, wie sie genutzt wird. Das hängt nicht von der Energie selber ab, sondern von unserem Verständnis und unserer Lebensweise, und wie wir diese nutzen.

Die gleiche Energie wird – wenn sie transformiert wird, zum Zölibat. Zölibat ist nicht gegen die Sexualität; sie ist die Transformation der Sexualität. Was ihr Ärger nennt, die Energie, die durch Ärger ausgedrückt wird, kann zu Frieden werden. Es ist eine Frage der Transformation. Im Leben geht es nicht um Zerstörung, sondern um Entstehung, um eine höhere Art des Entstehens. Wenn dies in kompromissloser Klarheit begriffen wird, dann geht es nicht mehr um Konflikt oder Feindseligkeit sich selber gegenüber, sondern vielmehr darum, sich selbst zu lieben.

Und das deshalb, weil alles Entstehen, alles Erschaffen bei dir anfängt, von dir ausgeht, in dir: Betrachte deinen Körper nicht als etwas Äußerliches, sondern als etwas, dass unbedingt miteinbezogen sein sollte. Liebe ihn. Er erwacht, wenn er Liebe empfängt und seine schlafenden Kräfte werden aktiviert.

Der Hass des genussstüchtigen Menschen auf seinen Körper drückt sich in seiner Genusssucht aus. Wegen dieses Hasses kann er seinem Körper schaden. Und da die Asketen eine Reaktion auf diese Genussstüchtigen sind, sind auch sie nicht weit davon entfernt, ihren Körper zu hassen. Aber ihre Richtung ist anders: Sie quälen ihren Körper im Namen der

Enthaltsamkeit. Der eine quält im Namen der Genusssucht, der andere im Namen der Entsagung. Aber keiner von ihnen hat ein Gefühl von Liebe und Glückseligkeit gegenüber dem Körper. Die einen missachten ihn im Namen der Askese, die andern im Namen der Begierde. Keiner von beiden hat ein wirklich liebevolles, inniges und spirituelles Empfinden für den Körper. Freundlich zum Körper zu sein, einen liebevollen Bezug zu ihm zu haben, das sind wesentliche Kriterien eines gesundheitsbewussten Menschen. Den Körper zu missbrauchen ist dagegen das Zeichen eines kranken und geschädigten Geistes.

Es gibt zwei unterschiedliche Arten von Krankheit: Die Verirrung der Gierigen und die der Asketen. Aus diesem Grund wenden sich die Gierigen sofort der Entsagung zu. Wenn sie nur auf dem Mittelweg anhalten könnten! Aber es ist immer leicht, von der einen Übertreibung zur anderen zu wechseln, geschweige denn von einer Krankheit in eine noch größere! Diese Art der leidenschaftlichen Prediger habe uns viel eingebrockt. Sie lehren uns, der Körper sei unser Feind; kämpfe gegen ihn. Und das Ergebnis solcher vergifteten Ratschläge ist, dass die Religion so fixiert ist auf Körperlichkeit.

Feindselig gegenüber dem Körper zu sein, führt außerdem dazu, dass man sich auf den Körper fixiert. Deshalb muss der Körper transzendiert werden, wenn du über ihn hinausgehen willst. Kämpfe nicht mit ihm, stell dich nicht gegen ihn – sondern liebe ihn, befreunde dich mit ihm. Der Körper ist kein Feind; er ist ein Instrument und in diesem Sinne sogar ein äußerst faszinierendes Instrument. Benütze ihn. Ihr solltet das, was ihr benützen wollt, besonders lieben.

Erstens müssen wir die Liebe zu unserem Körper steigern.

Der Körper ist so eine einzigartige Schöpfung der Existenz – er ist eine magische Leiter. Du musst auf ihr emporsteigen, sie benützen, um zur Göttlichkeit zu gelangen. Wer auf einer Treppe nicht emporsteigt, ist nicht ganz bei Trost, wenn er dagegen ankämpft. Solche kranken Menschen gibt es überall, hütet euch vor ihnen! Es ist schwer, den Schaden für die Menschheit zu beziffern, der durch sie entstanden ist. Wir haben keine Vorstellung davon, wie viele Geheimnisse in unserem Körper verborgen sind, den wir so selbstverständlich erhalten haben.

Jemand, der die Geheimnisse des Körpers erkennen kann, hat den Schlüssel zur Göttlichkeit in Händen. So klein der Körper auch ist, eine unendliche Weite ist in ihm verborgen. Der Verstand ist in ihm. Die Seele ist in ihm. Und in der Seele verborgen ist Göttlichkeit.

Einst ist ein Heiliger gestorben ...

Er verabschiedete sich von den Menschen um ihn herum, dankte ihnen allen und bevor er starb, richtete er sich mit gefalteten Händen auf und sagte: „Meine Geliebten, ihr seid es, die mir geholfen habt, Göttlichkeit zu erreichen. Bitte nehmt meinen Dank an. Ich konnte gar nichts für euch tun, im Gegenteil, ich habe euch nur dauernd gequält, verletzt. Ich habe immerzu eure Dienste benützt und euch gar nichts zurückgegeben. Ich bin voller Dankbarkeit und entschuldige mich bei euch in diesem Moment des Abschieds. Welche Fehler ich auch immer im Umgang mit euch gemacht haben mag, bitte vergebt mir. Meine Verpflichtung euch gegenüber ist unendlich groß. Ohne euch wäre ich nicht in der Lage gewesen, diesen Zustand der Göttlichkeit zu erreichen.“

Diese Einstellung zum Körper ist notwendig, diese Art der Dankbarkeit, diese Liebe. Der Heilige sagte zu seinem Körper: „Oh, mein geliebter Körper!“ Diese Worte füllen mein Herz mit unglaublicher Glückseligkeit. Kann denn nicht das gleiche Verständnis euren Körper erfüllen? Kann ich euch fragen, ob ihr mit einer derartigen Liebe auf euren Körper geblickt habt? Wart ihr jemals für seine Dienste dankbar? Wenn nicht, was ist das dann für eine Undankbarkeit? Was ist das denn dann für eine Missachtung, was für eine Ignoranz? Was für ein unhöfliches Verhalten?

Wir brauchen ein tieferes Verständnis über den Körper, ein neues Bewusstsein, achtsam mit dem Körper umzugehen, wir brauchen einen freundlicheren Zugang zu ihm. Auf deiner langen Reise ist er dein Begleiter – im Schmerz wie in der Freude. Er ist ein Mittel, eine Leiter nach oben.

Deshalb wird ein verständiger Mensch meiner Meinung nach nicht grausam sein und den Körper quälen. Aber es gab so viele krankhafte Menschen auf dieser Welt, und es gibt sie immer noch – Menschen, die ihren Körper Qualen ausgesetzt haben, Gewalt und Unterdrückung. Sie haben ihre Körper derart tyrannisiert, dass mir die Tränen kommen. Und ich bete, dass die Menschheit von dieser Art der Spiritualität befreit werden möge.

Das Verhalten dieser krankhaften Leute beweist lediglich, dass sie ihre Intelligenz verloren haben, und sonst gar nichts. Aber die korrupten Einflüsse solcher Leute sind immer noch überall zu spüren und sie üben immer noch Einfluss aus. Bitte befreit euch von solchen krankhaften Lehren. Diese Leute dürfen nicht verehrt werden. Sie sollten behandelt werden. Ich hoffe, dass wir das eines Tages tun können.

Nur auf der körperlichen Ebene zu schwelgen, verursacht

Schwäche, Fehlverhalten, Unzufriedenheit. Hass auf den Körper ist das Ergebnis solch eines unausgewogenen Lebenskonzepts. Auf diese Weise werden unsere Fehler dem Körper zugeschoben, der daran völlig unschuldig ist.

Ich bitte euch inständig, euch der strengen Praktiken bewusst zu sein, die auf dem Hass des Körpers beruhen, denn so wie ihr euch dem Körper hingegeben habt, habt ihr euch entsprechend zu diesen strengen Praktiken hingezogen gefühlt. Wenn jemand gierig wird, wenn er Reichtum sieht oder die Schönheit von jemandem zu schätzen weiß, und wenn er seine Augen blendet, würde ich ihn als verrückt bezeichnen, denn es sind nicht die Augen die verlangen, dass man gierig oder lustvoll ist. Die Augen sagen überhaupt nichts aus sich heraus. Sie sind in Einklang mit dem, wie du sie nutzt. Der Körper ist dein Untergebener; der Körper ist in jeder Hinsicht dein Diener, er ist bereit, in die Hölle zu gehen. Und wenn du von ihm verlangst, er möge in den Himmel gehen, dann wird er auch das tun.

Es geht also nicht um den Körper, es geht um deine Willenskraft. Und denk daran, der Körper gehorcht immer dem Willen. Wenn wir den Willen nicht verändern, sondern stattdessen anfangen, den Körper zu misshandeln, wenn wir ihn schikanieren oder gar zerstören, dann ist das ein Fehler. Den Körper zu misshandeln ist eine Art der Gewaltausübung – Selbstmisshandlung. Ich unterstütze das nicht. Was ich unterstütze ist Selbstliebe. Und ich kann sehen, dass es nichts Idiotischeres gibt, als Gewalt gegen sich selbst.

Aber Selbstliebe – und damit meine ich jetzt nicht eine Persönlichkeit, die sich nur um sich selbst dreht. Ein selbstbezogener Mensch liebt sich niemals selber. Hätte er sich

geliebt, dann wäre er frei von Ego, denn keine Hölle ist schmerzhafter als das Ego. Der egozentrische Mensch hängt die Religion an den Nagel und wird selbstzerstörerisch. Nichts belohnt und ernährt das Ego mehr als diese Art des Handelns. Und aus genau diesem Grund kann man eine derartige Arroganz bei den sogenannten Asketen feststellen, die angeblich der Gesellschaft den Rücken gekehrt haben, den Heiligen, und den Pseudomystikern. Sie sind Egoisten, denn sie sind Heilige aufgrund ihres Egos.

Es kann in der Existenz nichts geben, das für dich ungünstig ist; es kann nichts geben, das gegen dich wäre. Wenn du aber der Existenz nicht folgst, oder du missbrauchst sie sogar, dann ist das etwas anderes. Wenn ein Stein auf der Straße liegt, dann macht der intelligente Mensch ein Sprungbrett aus ihm. Aber für einen ignoranten Menschen ist so ein vorgefertigtes Trittbrett eine Barriere, ein Hindernis. Im Leben geht es um nichts anderes als darum, was du in den Dingen siehst. Wenn die Perspektive falsch ist, macht das einen enormen Unterschied. Und auf alle Fälle ist ein Körper, den ein Mensch als seinen Feind sieht, dann auch tatsächlich ein Feind für ihn.

Fange an, deinen Körper als Freund zu sehen; sehe in ihm einen Freund, er ist dein Freund. In dem Moment, in dem Kampf und Hass überwunden worden sind, ist es so, als wäre eine Last von dir abgefallen; Anspannungen verschwinden, du nimmst Frieden und Entspannung wahr. Probier es aus, spüre es. Erwinnere dich aber, der Körper ist nur ein Medium; er führt nicht irgendjemanden irgendwohin. Lass alle Abneigungen ihm gegenüber fallen. Wenn du auf ihn ohne Vorurteil siehst, wird dein Herz mit Liebe für seine stillen Dienste erfüllt sein. Und du musst nicht an der physischen

Ebene halt machen; es gibt weitaus mehr Tiefen auszuloten. Der Körper ist der unmittelbare Anfangspunkt deiner Reise zur Selbstliebe. In dem Maße wie du tiefer in deinen Körper hineingehst, wirst du sehen: Da gibt es keinen Mind – weder Verstand noch Urteil. Auch der Mind muss geliebt werden; auch er muss zu deinem Freund werden. Wir kennen üblicherweise nur diese beiden Ebenen unserer Persönlichkeit. Um über sie hinauszugehen oder tiefer in sie einzudringen, müssen sie genutzt werden.

Genauso wie beim Körper, so gibt es auch Propaganda gegen den Verstand – sogar noch mehr. Der Verstand steht im absoluten Zentrum des Widerspruchs in den sogenannten Religionen. Wenn wir uns davon befreien wollen, dann müssen wir uns zuerst von diesem Hass befreien, der gegen den Verstand gerichtet ist.

Der Verstand ist eine Energie – die gleiche wie alle anderen Energien in der Existenz. Wenn wir vom Verstand befreit sein wollen, dann müssen wir uns zuallererst vom Hass befreien, der gegen den Verstand gerichtet ist.

Der Verstand ist eine Energie und insofern unterscheidet er sich nicht von all den anderen Phänomenen der Existenz. Und es ist sogar so, dass er nicht nur so eine Energie ist wie all die anderen Energien, sondern er ist höher entwickelt und von einer sehr subtilen Qualität. Es ist nicht nur töricht, ihn zu verurteilen, zu bekämpfen und zu missbrauchen, sondern auch äußerst destruktiv.

Wir müssen zunächst erkennen, dass der Mensch nicht mit allen Mysterien des Geistes vertraut ist und nicht weiß, wie er diese geistige Energie nutzen kann. Mit dem Geist verhält es sich genau so wie einst mit der Elektrizität. Es gab eine Zeit, in der Elektrizität immer zerstörte, aber heute

wird sie in schöpferische Arbeit kanalisiert. Der Tag, an dem der Mensch wirklich mit der geistigen Energie vertraut wird, wird ein gesegneter und schöpferischer Moment in der Geschichte der Menschheit sein.

Der Verstand ist eine Schatzinsel voll zahlloser Kräfte. Aber die, die gegen den Verstand sind, kämpfen mit diesen Kräften und zerstören sich selber. Für sie liegt der Hauptgrund für die Verurteilung und für die Gegnerschaft zum Verstand in seiner Ruhelosigkeit. Aber Ruhelosigkeit ist das Symbol für Leben schlechthin. Allerdings sind sehr viele Menschen dem Leben gegenüber negativ eingestellt und sie sehnen sich selbst nach dem Tod. Diese Leute finden es gut, sich ihrer Lethargie hinzugeben, weil sie in diesem Zustand Frieden finden.

Lasst mich euch sagen: Frieden, der aus Lethargie entsteht ist falsch. Eine Lethargie des Verstands ist selbstmörderisch. Die Stille, die ihr in dieser Lethargie seht, ist die Stille eines Friedhofs. Was wertvoll ist, ist der Frieden, der aus der Kenntnis des Verstands entsteht, nicht daraus, den Verstand abzutöten. Nur so ein Frieden ist hilfreich. Diese Art des Friedens kann zu einem Motor werden, der uns zu höheren Bereichen emporhebt. Ein toter Frieden richtet sich auf die Materie, nicht hin zum Göttlichen.

Ein lebendiger Frieden und lebendige Stille sind notwendig, weil nur das, was lebendig ist, ein Tor zum ultimativen Leben führen kann. Deshalb verlange ich nicht von euch, still zu werden indem ihr den Verstand abtötet und mit ihm seine Ruhelosigkeit. Lasst euch niemals auf diese Art von Dummheit und Dumpfheit ein. So wie es ist, gibt es schon jede Menge Trägheit; bitte vermehrt sie nicht auch noch.

Ich möchte einen Verstand, der lebendig und gleichzeitig

friedlich ist. Nur so ein Frieden wird lebendig sein und gleichzeitig friedfertig. Nur ein Frieden, der ohne die Ruhelosigkeit zu verlieren erlangt werden kann, kann lebendig sein – eine Qualität lebendigen Fließens. Wir brauchen nicht den Frieden eines Teichs. Wir brauchen den Frieden von Flüssen, die sich unermüdlich in den Ozean ergießen. Wenn das passiert, dann könnt ihr Göttlichkeit erlangen.

Deshalb sage ich euch: Seid nicht unglücklich über die Unruhe des Geistes, verurteilt ihn nicht und werdet nicht sein Feind. Seid ihm vielmehr dankbar. Andernfalls wärt ihr längst zu einem Weiher geworden. Wenn der Verstand nicht ruhelos wäre, würdet ihr euch zu einer Müllhalde entwickelt haben, die aus konzentriertem Dreck besteht. Wenn der Verstand nicht ruhelos wäre, würden die Gierigen an der Gier kleben, die Sinnlichen an der Sinnlichkeit, und die Sexuellen würden für alle Zeiten am Sex kleben. Und dann gäbe es keine Möglichkeit, sich zur Göttlichkeit zu erheben. Irgendwo in der Mitte der Reise würde irgendetwas als Ersatz für reine Göttlichkeit gefunden werden müssen. Aber falsche Götter werden angesichts der Ruhelosigkeit des Verstands hinweggespült, und der Verstand schreitet voran. Denn der Verstand *ist* Ruhelosigkeit, er bewegt sich vorwärts und erlaubt euch nicht, einzuschlafen.

Es gibt einen großen geheimen Schlüssel hinter der Ruhelosigkeit des Verstands, den ich euch verraten möchte. Der Grund, warum der Geist ruhelos ist, liegt darin, dass er es nicht zulässt, sich auszuruhen, bevor man nicht das endgültige Ziel erreicht hat. Der Verstand stoppt seine Ruhelosigkeit nur im Göttlichen und niemals eher. Das ist ein großes Geschenk; andernfalls hättet ihr euch irgendwo davor zur Ruhe gesetzt, auf dem Marktplatz vielleicht, und ihr hättet

eure ultimative Bestimmung vergessen. Also beklagt bitte nicht die Ruhelosigkeit des Verstands, verdammt ihn nicht. Betrachte ihn als einen Segen und nutze ihn für deine Entwicklung.

Erinnere dich daran, dass etwas nicht stimmen muss, wenn dein Verstand nicht still ist, deshalb will der Verstand dort nicht ruhen. Du willst dich hinsetzen, der Verstand will es nicht – sicherlich bist du nicht am richtigen Ort. Der Geist weckt dich auf, indem er unruhig wird, aber du weigerst dich, aufzuwachen und schaust stattdessen auf den Verstand, als wäre er dein Feind.

Ich habe gehört ...

Es gab einen König in Ägypten, der in einem kleinen Dorf einen Mystiker aufsuchte. Der König hatte großen Respekt vor diesem Mystiker, also ging er in sein Dorf, um ihn in seinen Palast einzuladen. Er hatte den Mystiker vorher nicht informiert, dass er ihn besuchen würde, und als er die Hütte des Mystikers erreichte, saß da einer seiner Schüler. Er bat den König, sich zu setzen und vor der Hütte zu warten. Er sagte, er würde den Meister holen. Aber der König setzte sich nicht, sondern lief stattdessen herum. Dann bat ihn der Schüler, in der Hütte Platz zu nehmen, aber der König wollte nicht in die Hütte und blieb stattdessen draußen und lief weiterhin vor der Hütte auf und ab. Als der junge Schüler das sah, war er verblüfft. Er ging und rief den Meister und fragte ihn bezüglich des seltsamen Verhaltens des Königs.

Der alte Mystiker sagte: „Wir haben nicht den richtigen Stuhl für den König, deshalb läuft er lieber auf und ab.“

Ich möchte euch sagen, dass der Verstand aus dem gleichen Grund ruhelos ist. Bislang ist er nicht in der Lage gewesen, für sich selbst den angemessenen Thron zu finden – aus diesem Grund ist er unruhig. Findet den angemessenen Thron für ihn! Aber statt das zu tun, fällt euch nur ein, euch über seine Ruhelosigkeit zu beschweren.

Habt ihr jemals darüber nachgedacht, welche Plätze ihr alle für ihn besorgen könntet, an denen er sich niedersetzen könnte? Möchtet ihr, dass er sich auf einem jener Sitze niederlassen würde? Mein Freund, die Ruhelosigkeit des Minds ist ein großer Segen für dich. Er setzt sich nicht nieder, wo du es möchtest. Der Mind setzt sich nirgendwo nieder, ehe er nicht Göttlichkeit findet. Das ist ein großer Segen.

Die Ruhelosigkeit des Geistes ist sehr hilfreich. Denkt daran, wo auch immer der Geist sich weigert, sich niederzulassen, begreife, dieser Platz ist nicht der richtige für ihn. Mag sein, du versuchst, ihn mit Gewalt zum Sitzen zu bewegen, aber er wird wieder und wieder aufstehen und anfangen, wie ein Verrückter herumzulaufen. Diese Herumlauferei wird bis zum Platz für die ultimative Ruhe anhalten. Und dieser Platz der ultimativen Ruhe ist die Göttlichkeit.

Die Leute sagen, der Verstand müsse sich konzentrieren, um Göttlichkeit zu finden. Ich sage, wenn du Göttlichkeit findest, wird der Verstand auf einen einzigen Punkt konzentriert sein. Sie sagen, beruhige den Verstand, und du wirst Göttlichkeit finden. Ich sage, wenn du das Göttliche findest wird der Verstand ruhig sein.

Der Verstand bewegt sich überall da hin, wo Glück vorhanden ist. Der Verstand bewegt sich nicht Richtung Unglück, er bewegt sich Richtung Glücklichkeit. Und in dem Moment, wo das Glücklichkeit verschwindet, rennt der

Verstand wieder weg. Deshalb macht der Verstand auch keine Pause – nirgendwo.

„Du kannst bis zu zehntausend Rupies gewinnen!“ – Zuerst könnte der Verstand darüber glücklich sein. Zehntausend Rupies sind schon beisammen! Aber dann rennt der Verstand schon wieder los. Er konnte kaum für zehntausend Rupies anhalten, und dann wurde er desillusioniert. Man kann eine Million Rupies zusammensammeln, aber der Verstand wird auch dann wieder desillusioniert sein. Versuche eine Million zusammenzubekommen, aber es wird immer das Gleiche sein, der Verstand rennt weiter und weiter. Wo auch immer eine Ahnung von Glück auftaucht, er rennt in diese Richtung. Und mit der Erkenntnis der Enttäuschung wendet er sich ab.

Der Verstand hört auf zu rennen, wenn er wirkliches Glück findet, das nicht mehr auf Illusionen basiert. In dem Moment, wo er sich getäuscht fühlt, wird er ruhelos. Solange er aber im Banne eines Zaubers ist, hat er immer noch etwas Zeit; hat er aber wirkliches Glück gefunden, dann wird er wirklich still sein. Dann ist das Herumrennen keine Option mehr für ihn.

Ich werde dich also nicht auffordern, deinen Verstand gewaltsam anzuhalten. Erzwungene Ruhe führt zur Dumpfheit, führt aber keinesfalls zum endgültigen Ziel. Der Verstand ist erst am wirklichen Ziel ruhig. Das hat zu dem Missverständnis geführt, dass man dem endgültigen Ziel näherkäme, wenn man ihn nur zur Ruhe bringen könnte. Damit spannt man aber den Wagen vor das Pferd. Das ist so, als würde man die Augen schließen um zu schlafen, man könnte dann meinen, jemand würde schlafen, weil er die Augen geschlossen hat.

Ich möchte, dass ihr dem Verstand dabei helft, sich langsam und liebevoll in Richtung eines Erblühens aufzumachen, in die Richtung, in der wirkliches Glück und Glückseligkeit aufscheint. Schickt den Verstand Schritt für Schritt in so eine Richtung. Erhebe deine Augen, um Glückseligkeit zu erfahren, und der Verstand wird im selben Moment folgen. Zwinge deinen Verstand nicht, manipulierte ihn nicht; das würde genau zum Gegenteil führen: Der Verstand begännen dann, sich dir zu widersetzen, gegen dich zu arbeiten. Dann werden deine Zügel für deinen Verstand zu einer Einladung und deine Widersprüche zu einer Aufforderung. Er beginnt dann Gefallen daran zu finden, sich in die Richtung zu bewegen, die du versucht hast, ihm auszureden. Das ist ganz natürlich. Du wirst unnötigerweise frustriert werden, weil du diese einfache Gesetzmäßigkeit nicht kennst.

Das erste, was man also wissen muss, ist, dass der Verstand nicht dein Feind ist. Begleite ihn liebevoll auf seinem Weg und unterdrücke nicht seine Instinkte. Verschaffe dir Bewusstheit über ihn. Im Licht deines Wissens wird nur das übrig bleiben, was gut ist. Und wir wissen, dass wir das erobern, was wir lieben. Mach dir immer wieder diese goldene Maxime bewusst: Wir können nicht das besiegen, was wir hassen. Wir können niemals gewinnen. Niemand. Es ist unmöglich das zu erobern, was wir hassen und was wir als unseren Feind begreifen. Wir können nur das erobern, was wir lieben. Diejenigen, die ihren Verstand erobern wollen, müssen ihn lieben. Außer Liebe gibt es keinen anderen Weg, um zu gewinnen.

Also ist der erste Schlüssel, dich selbst zu lieben, und nicht, dich zu hassen. Transformiere dich, unterdrücke dich nicht. Verursache keinen Konflikt in dir. Mache aus dir ein organi-

sches Ganzes – und das kann nur die Liebe vollbringen. Wenn ich damit beginne, mich zu lieben, so wie ich bin und was auch immer ich bin, dann bin ich mit Liebe erfüllt, und aller Hass und alle Verurteilung verschwinden aus meinem Verstand. Fange an, das ganze Sein zu lieben, und ein ungeteiltes Sein wird in dir geboren. Das Sein kann nur auf diese Weise geboren werden.

Weil Liebe vereint, integriert sie alle Einzelteile in mir. Und wenn ihr integer seid, werden unglaubliche Energien und Kräfte in euch geboren. Die Energie, die vergeudet wird, wenn sie aufgeteilt ist, wird unendlich, wenn sie zusammengeführt wird und sich nicht mehr verzettelt. Und das Erstaunlichste ist, dass diese Energie, diese Kraft die unbedeutenden Dinge, für die man früher gekämpft hat und die man doch nicht besiegen konnte, umwandelt.

Ein integriertes Sein ist die Grundlage dafür, dich zu transformieren. Wenn du dich verändern willst, wenn du dich erneuern willst, dann werde erst eins in dir. Ein fragmentierter Mensch verschwendet seine ganze Energie damit, mit seinen inneren Anteilen zu kämpfen, sie innerlich zu organisieren und zu versuchen, sie in eine Balance miteinander zu bringen. Er hat dann keine Energie mehr übrig, um sich noch zu transformieren. Nur jemand, der sich selbst so liebt, dass er mit sich eins werden kann, der hat diese Energie.

Und was ist der andere Schlüssel beim Flug der Liebe? Der erste Schlüssel ist, dich zu lieben. Und der zweite Schlüssel ist, andere zu lieben. Seid wohlwollend, liebt, seid gewaltlos und habt Mitgefühl gegenüber all dem Leben, das ihr um euch herum seht. Sonst werdet ihr euch nie zu der Art von Liebe hinbewegen, die euch zur Göttlichkeit führt.

Christus hat gesagt: „Wenn du in die Kirche gehst, kniest

du nieder und erhebst deine Hände zum Göttlichen. Aber wenn dein Nachbar über dich ärgerlich ist, dann gehe zuerst zu ihm und zeige ihm, dass du ihn liebst. Da verwirkliche das Göttliche. Geh zu ihm, sei liebevoll zu ihm, entschuldige dich und mache deinen Frieden mit ihm.“

Wen jemand keinen Frieden machen kann mit Menschen, wie kann er denn dann mit dem Göttlichen und mit sich selbst Frieden machen? Ein Mensch, der die Liebe auf der menschlichen Ebene nicht teilen kann, kann auch sein Gebet auf dem spirituellen Weg nicht teilen.

Ein Mönch lebte in einem Dorf.

Ein Mann kam ins Dorf und fragte ihn, wie er Göttlichkeit finden könnte. Was könnte ihm dabei helfen?

Der Mönch sah ihn von oben bis unten an, innerlich und äußerlich, und sagte: „Ich möchte dir eine Frage stellen, und erst dann kann ich dir etwas dazu sagen. Liebst du jemanden?“

Dieser Mann musste wohl gedacht haben, dass Liebe eine Disqualifikation auf dem spirituellen Pfad sei, also sagte er: „Ich liebe niemanden. Ich möchte nur Selbstverwirklichung erreichen.“

Der Mönch sagte: „Denke noch einmal genauer nach, und zwar in der ganzen Tiefe. Erkenne dich innerlich. Liebst du deine Frau, deine Kinder, deine Familie, deine Freunde?“

Der Mann sagte: „Nein! Ich liebe niemanden. Ich möchte Göttlichkeit erfahren.“

Der Mönch wurde ganz still; Tränen stiegen in seinen Augen auf. Der Sucher war verblüfft.

Er fragte: „Warum weinst du, und warum sagst du nichts?“

Der Mönch sagte: „Wenn du jemanden lieben würdest, hätte ich diese Liebe in eine Göttlichkeitserfahrung transformieren können. Aber du hast keine Liebe in deinem Herzen, also ist dieses Tor geschlossen.“

Im Namen der Religion sagen euch viele Lehren, niemanden zu lieben. Alle diese Lehren stärken euer Ego. Sie erlauben euch nicht, Selbstverwirklichung zu erlangen, denn die Liebe ist das Eingangstor dazu.

Wieso diese Angst vor der Liebe? Das liegt vermutlich an der ganz einfachen Tatsache, dass sie euch einsperren könnte. Aber Liebe kann dich nur einsperren, wenn du nicht in der Lage bist, sie weiterzugeben.

Das heißt also, der Mangel an Liebe sperrt dich ein, nicht die Liebe als solche. Wenn deine Liebe sehr klein ist, dann bindet sie dich. Ein Mangel an Liebe schränkt dich ein. Wenn deine Liebe grenzenlos ist, dann durchbricht sie alle Schranken und fängt an, überzufließen. Wenn sie so unendlich ist wie der Himmel, dann gibt es keine Grenzen mehr für sie.

Aus diesem Grund bitte ich euch, eure Liebe auszudehnen, sie ins Grenzenlose auszuweiten. Richtet keine Schranken auf, keine Bedingungen. Lasst sie sich ins Grenzenlose ausdehnen; lasst sie sogar über die Person hinauswachsen, die diese Liebe betrifft. Sie sollte nirgendwo aufhören, sie sollte keinen Halt machen – nirgendwo. Die Furcht, dass sie sich irgendwo niederlassen könnte, macht den sogenannten religiösen Menschen Angst. Aber wenn meine Liebe irgendwo Halt macht, dann ist das mein Fehler, nicht der Fehler der Liebe. Wie lässt sich Antagonismus aus Liebe damit rechtfertigen? Der Liebhaber muss getadelt werden, nicht

die Liebe selber. Die Liebe endet, wo der Liebhaber versagt. Einer, der gegen Liebe ist, wird engstirniger und oberflächlicher. Selbst wenn es möglich wäre, dass die Liebe sich ins Unendliche ausbreitet, wird das verhindert. Das ist der Grund, warum der Geist der religiösen Menschen so eng ist. Meine Vision ist, dass Liebe entwickelt werden muss und ein Mensch muss sich in der Liebe verlieren. Wer auch immer die Liebe verliert, hat nur sein Ego gerettet.

Dehnt eure Liebe aus. Wenn wir einen Stein in einen Teich werfen, dann breiten sich seine Wellen zu den Grenzen des Teichs hin aus. Und sie breiten sich solange aus, bis sie die weitestfernten Grenzen des Teichs erreichen. In der gleichen Weise sollte die Liebe, wo auch immer und für wen auch immer sie entstand, sich wie Wellen ausbreiten, bis sie die Ufer der Göttlichkeit erreicht. Eine solche Liebe wird zu Gebet; dann ist die Liebe selbst Gebet.

Ich sage nicht, dass ihr eure Eltern, eure Frau und eure Kinder hassen sollt; tatsächlich bitte ich euch nicht, jemanden zu hassen. Ich bitte euch, sie so sehr zu lieben, dass all diese Liebe nicht in ihnen festgehalten werden kann und zu überfließen beginnt. Liebt so sehr, dass die Liebe nirgendwo festgehalten werden kann und beginnt überzufließen. Erschafft so viel Liebe in euch, so unendliche Liebe, dass nichts außer der Existenz diese Liebe halten kann, denn nur das Unendliche kann das Unendliche halten. Wenn die Liebe unendlich ist, kann das Endliche sie nicht halten. Die Liebe wird weit darüber hinausgehen.

Die anderen aber werden diese große Liebe sehr wohl bekommen; sie werden mit Liebe erfüllt sein, aber deine Art, sie zu lieben, wird keine Grenze für dich sein. Es wäre erst dann eine Grenze, wenn die Liebe nicht im Fluss wäre,

wenn sie stagnieren würde. Wenn Liebe stagniert, wird sie zu Anhänglichkeit, zu Abhängigkeit, wird sie zur Begierde. Aber Liebe, die wächst, wird zum Gebet, zu Göttlichkeit – sie wird befreit. Wenn Liebe ohne zu verebben wächst, dann wird sie zu Freiheit. Sie sollte weiterwachsen bis es niemanden mehr gibt, den du nicht lieben könntest. An diesem Punkt kommt es zu einer Vereinigung, die eine wirkliche Vereinigung ist. Es ist die Vereinigung mit dem Ganzen.

Also erinnert euch daran, ich schlage euch vor, euch selbst zu lieben und jeden zu lieben. Betrachtet niemals Liebe als etwas Schlechtes; achtet nur darauf, dass sie nicht aufhört zu fließen. Den Fluss der Liebe zu stoppen ist schlecht. Aber die Leute haben die Liebe missverstanden, und seitdem sie sie missverstanden haben, schrumpft sie. Sie wissen nicht, dass eine schrumpfende Liebe zu einer stagnierenden Liebe wird. Je unbeweglicher sie wird, desto schmutziger wird sie, und desto mehr wird sie sich in sich verschließen.

Wenn ein Mensch seine Liebe von allen anderen Menschen abzieht, was wird dann passieren? – er wird auf sein Ego zurückgeworfen werden. Einer, der Liebe von allen anderen abzieht, zieht sich in sich selbst zurück, er zieht sich schwerpunktmäßig auf sein Selbst zurück, auf sein Ego, aufs Ich, Ich, Ich. Das ist die größte Distanz zwischen dem *Brahman* und dem Ich.

In der Existenz sind es diese zwei Punkte, die am weitesten voneinander entfernt sind. Ein Mensch, der in seinem Ich eingefroren ist, ist in der Hölle seines Ichs. Sein Elend und sein Schmerz sind endlos. Sein Elend wird unendlich sein, seine Leiden werden unendlich sein, denn seine Tore zur Glückseligkeit sind verschlossen. Sie öffnen sich nur durch die Liebe. Die Tore zu Schönheit sind für ihn geschlossen, sie

öffnen sich mit Liebe. Die Tore zu Musik sind geschlossen, denn sie öffnen sich durch Liebe.

Liebe ist der Schlüssel zu Wahrheit, Güte und Schönheit. Sie ist ein Geheimschlüssel. Alles Höchste im Leben wird durch Liebe offenbart und vom Ego geschlossen. Gewiss, das Ego ist ein weiterer Schlüssel, aber der öffnet kein anderes Tor als das zur Hölle. Und denkt daran, es gibt keine anderen Schlüssel als diese zwei Schlüssel. Und denkt weiter daran: Man kann nur einen Schlüssel gleichzeitig haben. In der Struktur der Existenz kann eine Person keine zwei Schlüssel gleichzeitig haben. Nur ein Mensch, der bereit ist, einen dieser Schlüssel dranzugeben, bekommt den anderen Schlüssel.

Liebe ist nicht nur der Schlüssel, mit dem die Tore des menschlichen Herzens geöffnet werden, sondern sie öffnet das Herz als solches, sei es nun ein Stein, sei es eine Pflanze, ein Tier oder das Göttliche.

Die Liebe des Botanikers Luther Burbanks zu Pflanzen war allgemein bekannt. Dadurch, dass er die Pflanzen liebte, konnte er sie dazu bringen, ihm zu gehorchen.

Er würde zu dornigen Pflanzen sagen: „Freunde, ihr braucht keine Angst zu haben. Ihr braucht diese Dornen nicht, um euch zu beschützen. Reicht meine Liebe nicht aus, um für euch zu sorgen?“

Und als Antwort auf seinen Liebessegen hörten die dornigen Pflanzen aus der Wüste ihm zu, und er konnte mit Erfolg eine neue Art von Pflanzen ohne Dornen züchten.

Ich sage, dass Liebe selbst das Unmögliche möglich machen kann. Und wirklich, was ist unmöglicher als Göttlichkeit? Aber auch sie wird durch Liebe möglich. Und Liebe ist nicht

unmöglich – sie ist in jeder Hinsicht einfach. In Wahrheit existiert sie ja bereits in jedem von uns, ihr müsst sie nur entwickeln und ausweiten. Die Samen der Liebe sind in jedem von uns, doch nur sehr wenige sind so glücklich, dass sie an die Blüten der Liebe herankommen. Warum? – weil wir ihnen nicht erlauben, zu keimen.

Wir wollen Liebe, aber wir reichen sie nicht weiter. Liebe wächst nicht dadurch, dass wir sie behalten; sie wächst dadurch, dass wir sie geben. Liebe ist ein bedingungsloses Geschenk. Und wer auch immer diese Art der Liebe leicht geben kann, der bekommt sie auch in verschwenderischer Art und Weise.

Wenn ihr Liebe weitergebt, dann erschafft ihr in euch die Fähigkeit, sie zu erlangen; das führt dazu, dass ihr ihrer würdig seid. Und je mehr Liebe ihr bekommt, desto mehr gebt ihr sie an andere weiter. Auf diese Weise entstehen mehr und mehr tiefe Liebeserfahrungen und nach und nach transformiert sich das Sein in Liebe – in nichts anderes als Liebe.

Diejenigen, die anfangen um Liebe zu betteln, werden niemals in der Lage sein, überhaupt mit dem Lieben anzufangen. Liebe ist ein Kaiser; sie ist kein Bettler. Wer darum bittet, erhält sie nicht, und in seinem Versagen wird er langsam unfähig, sie zu geben. Und in dem Maße, wie dieses Versagen größer wird, wird es immer unmöglicher, Liebe zu empfangen.

Denkt also daran, dass Liebe ein Geben ist, ohne irgendwas dafür zu verlangen. Befreit die Liebe von der Erwartung nach einem Gegengeschenk. Liebe ist kein Deal; sie ist ganz einfach Geben. Die Freuden der Liebe sind in ihr selbst begründet, nicht dadurch, etwas zurückzubekommen. Der schlichte Akt des Gebens gibt dir selber so viel, dass es keine

Frage ist, etwas dafür zurückzubekommen. Aus diesem Grund ist derjenige, der Liebe gibt, immer denen dankbar, die sie empfangen.

Im Liebegeben, total und grenzenlos, wachsen dem Sein Flügel, die den Geber zum Göttlichen führen können. Mein Freund, öffne deine Flügel der Liebe und fliege in den Himmel des Göttlichen. In dem Moment, in dem du Flügel der Liebe hast, verschwinden alle Unterschiede zwischen Freunden und Fremden und was übrig bleibt ist Göttlichkeit. Fehlt die Liebe, müssen die Menschen im schroffen Land des Egos leben, wo die dornigen Pflanzen von Hass, Gewalt und Ärger ungehindert wachsen.

Seid also voller Liebe gegenüber jedem – ganz ohne Grund. Seid liebevoll, in all euren Aktivitäten. Ob du wachst oder schläfst, lass die Liebe dein Herz überfluten, lass die Liebe dein Atem sein. Dann gibt es keinen Grund, in den Tempel zu gehen. Liebe ist dein Tempel, denn alle anderen Tempel sind aus Stein, also sind sie nicht echt. Und deshalb ist es auch kein Wunder, wenn die, die diese Tempel besuchen, steinerne Herzen haben. In den Tempeln aus Stein reden sie über Liebe, aber geben Hass weiter. Da tragen Hass und Gewalt das Gewand der Liebe.

Deshalb sage ich: Betrachte kein anderes Gebäude als die Liebe als echten Tempel. Tempel sind erfunden worden, damit die Menschen nicht die wirkliche Liebe kennenlernen; das ist nur das Bestreben des Teufels.

Die Liebe ist der Tempel, und die Liebe ist die wahrhaftige heilige Schrift. Kabir sagte: „Einer, der das Wort Liebe lesen und verstehen kann, der wird wirklich weise.“ Tatsächlich bleibt für einen Menschen, der die Liebe erkannt hat, nichts mehr zu wissen. Er hat alle Schriften verstanden.

Aber ein Mensch, der die Liebe nicht kennengelernt hat, der hat gar nichts kennengelernt. Es gibt keine größere Weisheit, keine größeren Gefühle, keine bedeutendere Erfahrung als Liebe. Die Augen der Liebe lesen alles auf jedem Blatt, in jedem kleinsten Teilchen, in jeder Welle. Meine Freunde, die Schriftzeichen des Göttlichen sind allüberall.

Wofür heilige Bücher? Was wollt ihr denn mit ihnen herausfinden? Wohin sollen euch denn diese Worte führen? Sicherlich können Worte, die von Menschen geschrieben worden sind, euch nicht über diese Menschen hinausragen, die sie schreiben. Um über all das, was menschlich ist, hinauszugehen, müsst ihr das Menschsein zurücklassen. Die Worte, Schriften, all die Lehren, die von Menschen erfunden worden sind, sind Barrieren, das Ultimative zu erreichen. Um dieses Stadium zu erreichen, müsst ihr das, was existenziell ist, lesen, und was in Liebe geschrieben steht. Menschliche Sprachen müssen gelernt werden, damit man die Schriften lesen kann, die von Menschen geschrieben worden sind. Um das Buch der Göttlichkeit zu lesen, musst du eine andere Sprache lernen, die Sprache der Liebe.

Lerne die Liebe, wenn du das Höchste erreichen willst.

Die Existenz ist überall. In der Existenz gibt es nichts außer Göttlichkeit. Aber ohne Liebe kann sie nicht gesehen oder erfahren werden. In dem Moment, wo du mit den Augen der Liebe blickst, geschieht ein Wunder. Was gesehen wurde verschwindet, und das, was nicht gesehen wurde, taucht auf. Und dann ist da nichts außer Göttlichkeit.

Ein intellektueller Mensch verfehlt sein Ziel, und ein Liebender findet das, wonach er sucht. Für einen weisen Menschen, der das Alphabet der Liebe gelernt hat, wird alles

anders. Du kannst nicht ins Leben eintreten ohne die Liebe. An allen Ecken und Enden oberflächliches Wissen, aber dieser Widerspruch kann niemals geheilt werden, das kann nur durch die Liebe allein geschehen. Wissen geht niemals tiefer als der Körper, aber Liebe macht nicht Halt, bevor nicht die Seele erreicht ist. Deshalb ist ohne die Liebe alles Wissen unvollständig und sogar illusorisch. Die Weisheit, die durch Liebe ermöglicht wird, ist das einzig wirkliche Wissen.

Was ist die Bedeutung der Liebe? Muss man „Liebe, Liebe“ singen, so wie manche verrückten Leute „Rama, Rama“ oder „Krishna, Krishna“ singen? Nein, mein Freund. Worte aufsagen wird überhaupt nicht helfen.

Lebe die Liebe. Mach die Liebe zu deinem Leben. Aber Liebe ist nur dann bedeutsam, wenn es zu einem lebendigen Lebensgefühl wird. Lass die Energie der Liebe in dir selber lebendig werden. Lass keine Gelegenheit zur Liebe aus, nicht, dass du sie verschläfst!

Verpasse keine Herausforderung, zu lieben! Deine Liebe muss auf jede Einladung antworten. Und wenn es keine Einladung gibt, selbst dann sollte Liebe fließen, gerade so wie das Licht aus einer Lampe herausstrahlt oder wie der Duft von einer Blume ausströmt. Ihr stiller unablässiger Fluss muss überall spürbar sein.

Wenn Liebe im Herzen pulsiert, dann schmelzen alle Widerstände, und der Lebensweg wird klar, so wie die härtesten Felsen dem beständigen Fließen von Wasser weichen.

Sicherlich gibt es Widerstände auf dem Pfad der Liebe, hartes Gestein, aber die Kraft der Liebe ist unendlich. Lass diese unbegrenzte Kraft arbeiten, lass sie aktiv werden. Sie arbeitet sehr langsam und still, aber riesige Felsen werden von ihr zu Sand zermahlen und fließen in stillem Geschehen

dahin. Lautstärke ist ein Zeichen von Schwäche; starke Kräfte arbeiten immer in Stille, sie finden in Stille statt. Wie leise, friedlich und im Verborgenen geschieht doch die schöpferische Kraft der Existenz!

Freunde, bitte gebt der Liebe eine Chance, damit sie euch radikal transformieren kann. Die Alchemie der Liebe kann euch eine Neugeburt geben, eine Geburt, die nicht mehr sterben kann. Liebe kennt keinen Tod. Deshalb ist sie im Angesicht des Todes ohne Furcht.

Während der Revolution 1857 hatte ein Sannyasin einen Schwur getan, in die Stille zu gehen und so stellte er jedes Reden ein. Die Briten, die meinten, er wäre ein Geheimagent und ein freizeitskämpfender Spion, bedrohten ihn mit Bajonetten.

Der Sannyasin, der seit Jahren nicht mehr geredet hatte, lachte und sagte: „*Tatvamasi – that art thou*. Du bist auch das Göttliche.“ Er sagte das zu dem Mann, der ihn mit dem Bajonett verletzt hatte, und während er das sagte, war das so, als hätte er seinen Mörder umarmt. Im Moment seines Todes strömten Liebe und Dankbarkeit aus seinen Augen. Er hatte sich von sich selbst entleert und von seinen Worten, aber sein Herz war von Liebe erfüllt. Das geschah deshalb, weil das Bajonett sein Herz berührte und dadurch seine Liebe im Überfluss strömte. Sein Herz war nicht nur seit siebzehn Jahren in Stille gewesen, sondern es war auch siebzehn Jahre lang mit Liebe angefüllt worden. Er war ein Liebesstrom geworden. Aus diesem Grunde konnte er in seinem Mörder keinen Feind sehen. Er sah seinen Geliebten in ihm. Liebe machte aus einem Feind einen Freund, und den Tod zu einer Befreiung.

Liebe verwandelt Dunkelheit in Licht. Gibt es eine größere Magie als die Liebe? Nein, es gibt keine größere Magie als die Liebe und auch kein größeres Geheimnis als die Liebe. Liebe transformiert alles, weil sie unseren visionären Blick transformiert und zu unserer Vision auf das gesamte Universum macht. Sie verzaubert unseren Blick auf unsere Welt. Denn unsere Vision ist unsere Welt. Aus diesem Grund verändert sich alles für uns, je nach unserer Vision. Wenn unsere Vision voller Liebe ist, dann lebt überall nur das Liebende. Aber wenn es keine Liebe gibt, dann siehst du überall nur Feinde. Wo Liebe ist, ist Göttlichkeit; wo es keine Liebe gibt, gibt es keine Göttlichkeit.

Ich habe euch eine Geschichte erzählt ...

Ein Reisender gelangte früh am Morgen in ein Dorf. Ein alter Mann saß am Tor, der in dieses Dorf führte. Der Besucher fragte: „Darf ich dich fragen wie die Leute in diesem Dorf sind? Ich möchte mich hier niederlassen, weil ich das Dorf, in dem ich lebte, verlassen möchte.“

Der alte Mann beobachtete ihn für einen Moment und fragte dann: „Darf ich dich fragen, wie die Leute in deinem Dorf waren, aus dem du gerade kommst?“

Bei dieser Frage füllten sich die Augen des Reisenden mit Hass und Ärger und er sagte: „Ich werde ärgerlich, wenn ich mich nur an sie erinnere. Rede nicht von ihnen zu mir. Ich musste dieses Dorf wegen ihnen verlassen. Es gibt keinen Platz in der Welt, an dem solche Menschen leben.“

Der alte Mann sagte: „Ich bedauere es sehr, dir sagen zu müssen, dass die Leute in diesem Dorf nicht besser sind als diese Leute. Es sind genauso schreckliche Leute. Du musst dir einen anderen Platz suchen.“

Unmittelbar danach kam ein anderer Reisender und auch er fragte den alten Mann, was für Leute denn in diesem Dorf leben würden, er möchte da leben, denn er hätte sein Dorf verlassen müssen.

Der alte Mann fragte ihn: „Bevor ich etwas sage, lass mich dich fragen, wie die Leute in dem Dorf sind, aus dem du kommst.“

Der Reisende sagte: „Oh, fragen Sie nicht nach ihnen.“ Seine Augen wurden feucht, als er sich an sie erinnerte: „Ich habe nirgendwo so gutherzige Menschen gesehen. Aber ich musste diesen Ort aufgrund einiger Umstände verlassen.“

Der alte Mann sagte: „Dann kommt und seid willkommen. Du wirst hier noch freundlichere Leute finden als in dem Dorf, aus dem du kommst. Hier leben ebensolche guten Leute.“ Und der alte Mann sagte weiter: „Gehe in irgendein Dorf, und du wirst willkommen sein. Du wirst immer und überall bessere Leute als in deinem Dorf finden.“

Die Welt ist entsprechend der Vision, die ihr habt. Diese Welt ist nichts für sich genommen; sie ist nichts außer unserer Art und Weise, wie wir auf sie sehen. Wenn ihr eine Vision der Liebe habt, dann werdet ihr überall Menschen mit einem liebevoll pulsierenden Herzen vorfinden. Und an dem Tag, an dem du auf der ganzen Welt nur Menschen mit pulsierenden Herzen spürst, dann wisse, dass du Göttlichkeit erlangt hast. Wenn du diese Welt erlebst, dann heißt das nicht, dass Lord Rama da herumstehen wird mit Pfeil und Bogen, oder dass Krishna auf seiner Flöte spielt.

Göttlichkeit zu erlangen bedeutet nicht, dass ein graubärtiger alter Mann das Universum kontrolliert. Göttlichkeit zu

erlangen bedeutet, einen Raum zu erleben, in dem die Welt nicht aus Materie besteht – lediglich aus Göttlichkeit. Das ist kein Objekt, das ist Energie. Göttlichkeit zu erlangen bedeutet die Glückseligkeit zu erfahren.

Göttlichkeit zu erfahren bedeutet Wahrheit, Schönheit und Unsterblichkeit zu erreichen. Göttlichkeit ist keine Sache; sie ist eine Erfahrung – sie ist Glückseligkeit, sie ist ein unbegrenzter Ozean von Glückseligkeit. Aber bevor ihr diesen Ozean erreicht, müsst ihr ihn erst in euch selber erfahren. Ich habe euch zwei Schlüssel vorgestellt, um euch dorthin zu führen. Der erste Schlüssel ist Selbstliebe, der zweite Schlüssel ist die Liebe zu anderen. Und jetzt lasst uns den dritten Schlüssel erörtern.

Der dritte Schlüssel ist die Liebe zur Existenz. Bevor ihr dieses Stadium erreicht, müssen die ersten beiden Schlüssel transzendiert werden. Wenn du den ersten Schlüssel transzendierst, erreichst du den zweiten Schlüssel, und wenn du den zweiten Schlüssel transzendierst, wird dich das zum dritten Schlüssel bringen. Auf der dritten Ebene dann sind die beiden ersten Schlüssel transzendiert.

Auf der Ebene des ersten Schlüssels hast du dieses „Ich bin“ akzeptiert. Das ist die wichtigste Tatsache der Unwissenheit. Man kann nicht vor ihr weglaufen, aber man kann in ihr aufwachen. Alle, die davor weglaufen wollen, stellen letztlich fest, dass es nicht möglich ist, vor seinem Schatten davonzulaufen. Wenn du wegrennst, folgt dir dieser Schatten umso mehr. Deshalb muss du dieses „Ich bin“ des Schattens akzeptieren, um dann nach der Liebe zu suchen.

Und wenn die Liebe wächst, dann wird dieses „Ich bin“ zwangsläufig verschwinden. Wer den Schatten akzeptiert und nach dem Licht sucht, wird von allen Variationen von

Schatten befreit. Das Verhältnis von Schatten und Licht ist das gleiche wie das von Ego zur Liebe. Sobald das Licht der Liebe dich erfüllt, wird die Dunkelheit des Egos verschwinden. Das „Ich“ zu akzeptieren führt zur Geburt des Anderen. Ich bin mein Ich; deshalb ist der andere der Andere. Aus diesem Grund verschwindet im Licht der Liebe das Gefühl von einem Anderen. Und schließlich bleibt nur noch die Liebe. Weder ich noch du – einfach Liebe.

Ich nenne dieses Stadium der Liebe die Liebe zur Existenz. Es ist nicht die Liebe zu einem Anderen, und sie fließt auch nicht zu jemandem hin. Sie ist einfach. Ich nenne dieses reine Stadium der Liebe: Liebe zum Ganzen.

Was heißt das, eine Liebe zum Ganzen zu haben? – Die Bedeutung besteht darin, mit der Illusion aufzuräumen, dass ich etwas bin, dass ich stets meine, ich würde sein. Nichts kann falscher sein als das. Ihr seid überhaupt nicht; ihr habt als Person keine Existenz.

Atem strömt in mich hinein und wieder aus mir heraus; wenn ich denke: „Ich atme“, liege ich falsch. An dem Tag, an dem der Atem nicht wiederkommt, was werde ich dann einatmen? Wenn ich denke, ich lebe, dann liege ich falsch. An dem Tag, an dem das Leben aus mir rausgeht, werde ich dann in der Lage sein, hier mit euch auch nur noch einen Moment zu verweilen? Ich meine, ich wäre geboren, aber auch das ist ein Irrtum, und ich denke, ich werde sterben, aber auch das ist ein Irrtum. Weder ist der Atem mein Atem noch habe ich auch nur die geringste Kontrolle über ihn. Weder ist das Leben meins noch der Tod. Jemand anderer spielt in mir; jemand anderer spricht in mir; jemand anderer läuft durch mich. Jemand anderer ist in mir geboren, und jemand anderer verschwindet in mir und geht wieder.

Ich bin lediglich der Boden, das Spielfeld, auf das jemand kommt und dann wieder geht. Ich bin nur eine Flöte, auf der jemand spielt. Kabir hat gesagt: „Ich bin nicht mehr als die leere Flöte der Existenz, und alle meine Liebeslieder gehören der Existenz.“ Es ist nicht schwer, das wahrzunehmen, das zu verstehen und insofern die ersten zwei Sprossen zu transzendieren. Es ist sehr einfach; es ist äußerst simpel.

Auf dieser Welt gibt es nicht so etwas wie eine „Person“. Was auch immer in diesem Leben existiert ist kollektiv, ist ein Zusammen. Niemand ist hier einzeln. Der Atem, von dem ich denke, er sei mein, hat Millionen und Millionen von Menschen vor mir gehört. Und der Atem, den ich ausatme, wird wieder durch Millionen weiterer Menschen fließen. Die Partikel, die sich in diesem meinem Körper vereint haben, sind in unzähligen anderen Körpern vor mir gewesen. Wie können sie mein sein? Und später, wenn ich diesen Körper verlasse, werden sie wieder unzähligen Menschen gehören. Und jetzt, wo ich noch in diesem Körper bin, ist der Körper nicht einmal in diesem Moment statisch. Er ändert sich jeden Tag. Jeden Tag nimmst du neue Teilchen in dir auf und wirfst die alten wieder aus. Die Teilchen, die du in dich aufnimmst, kommen von anderen Körpern. Mein Körper hat in Tausenden, in Millionen von Wesen gelebt und er wird es so auch in der Zukunft sein. Wie kann er mein sein? Auch der Verstand ist nicht meiner, denn die Gedankenpartikel kommen und gehen genau wie physikalischen Teilchen. Nichts ist mein.

Dieses Gefühl, dass nichts mein ist, ist der Anfang der Liebe zur Existenz. Langsam, ganz langsam, wenn du spürst, dass nichts mein ist, wird dieses Gefühl, dass nichts mein ist, sich in dir vertiefen; eines Tages wirst du sehen, dass wenn

nichts mein ist, wie kann dann ein Ich existieren. Wenn nichts mein ist, wie kann dann ich sein? Das Gefühl, dass etwas mein ist, kreiert die Illusion des „Ich bin“. Je bedeutender meine Position ist, desto größer wird mein Ego werden. Je größer mein Reichtum sein wird, desto größer wird Ich werden. Je größer meine Autorität, desto größer bin Ich.

Warum? – Weil mit dem Wachstum meiner Objekte auch mein Ego wächst. Besitz lässt mein Ego wachsen. Das „Ich“ wächst zusammen mit dem „Meins“. Die Grenze von „mein“ wird zur Grenze von „ich“. Wenn also die Illusion des „Meins“ zerbricht, wird auch das Stützsystem des „Ich“ zerstört. Wenn nichts mein ist, wo bin dann ich? Ich löst sich auf. Ich hat keine Substanz; Ich wird zu einer Null.

Die Leute fragen mich oft: „Sollten wir von Besitz Abstand nehmen und sollten wir ihm entsagen, um die Illusion des „Ich“ zu zerstören?“ Nein, die Frage der Entsagung stellt sich nicht und es geht auch nicht darum, Besitz aufzugeben. Die wirkliche Frage ist, ob ihr mit eurem Besitz identifiziert seid. Dieses Gefühl kann sogar auch dann noch bleiben, nachdem ihr euch von euren Besitztümern getrennt habt. Ein solches Gefühl existiert auch im Falle des Entsagens; aus diesem Grund rechnen die sogenannten Entsagenden immer noch aus, wie viel Besitz sie aufgegeben haben. Und der Wert des Entsagens hängt dann von der Summe der Besitztümer ab, die sie aufgegeben haben.

Ein Sannyasin erzählte mir einmal, wie viele Rupies er weggegeben hätte. Ich fragte ihn: „Wann war das?“ Er sagte: „Vor etwa dreißig Jahren.“ Ich musste lachen und sagte zu ihm: „Guter Mann, dieses Weggeben war nicht stark genug. Sonst hätten Sie diese Millionen längst vergessen.“

Die Frage nach der Entsagung stellt sich also nicht; die

Frage dreht sich um das Verständnis. Ein Entsagen ohne Verständnis stärkt euer Ego. Es ist falsch, wenn man empfindet: „Diese Dinge sind mein.“ Die Gegenstände haben keine Schuld; sie als seinen Besitz zu begreifen ist falsch.

Es gibt zwei Arten dieser Fehler. Das eine ist Genusssucht: „Jemand sagt, sie gehören mir, ich werde sie genießen.“ Und das andere ist Entsagung, diese Person sagt: „Sie gehören mir, also werde ich ihnen entsagen.“ Aber beide glauben, die Gegenstände würden ihnen gehören.

Aber die Erkenntnis ist der dritte Schritt. So eine Person sagt: „Was auch immer existiert gehört dem Ganzen. Alles ist Teil der Existenz, weder mein noch dein. Selbst wir gehören uns nicht. Ich bin gar nicht. „Ich bin“ ist eine Illusion. Alles geschieht, und ich bin Teil dieses Geschehens, nur ein Teil.

Wenn ihr das wahrnehmen könnt und euch dessen immer wieder erinnert, wird das Leben wie Luft und Wasser, einfach und natürlich. Nur so ein Leben ist ein Leben der Entsagung; nur ein derartiges Leben ist ein Leben der Liebe.

Die Existenz lieben heißt, das Ego loszulassen. Der indische Mystiker Maluk hat gesagt: „Die Python dient niemandem, und die Vögel müssen nicht arbeiten. Die Existenz kümmert sich um alle.“

Das wurde sehr missverstanden. Die Leute dachten, Maluk hätte gesagt, man müsse nicht arbeiten, aber das ist es nicht, was er gesagt hatte. Die Vögel arbeiten Tag und Nacht; sie bauen ihre Nester, suchen nach Futter – sie tun alles. Aber das ist keine ‚Arbeit‘ für sie, denn Maluk sagt, sie sind sich ihres Daseins nicht bewusst. Sie fühlen nicht „Ich bin.“

Ihr solltet ohne ein Gefühl von „Ich bin“ arbeiten. Es sollte keinen Besitz geben, kein Gefühl von „mein“. Und in dem Maße, wie sich dieses Gefühl entfaltet, nimmt existenzielle

Liebe zu. An dem Tag, an dem dieses Gefühl total ist, und ihr fühlt: „Ich bin nicht“, das ist dann der Punkt der Revolution, über die ich gesprochen habe.

Es gibt einen Sufisong ...

Ein Liebhaber klopft an die Tür seiner Geliebten, und eine Stimme fragt: „Wer bist du?“

Der Mann sagt: „Ich bin dein Liebhaber.“

Darauf herrscht im Zimmer Stille; niemand spricht. Er klopft noch einmal an die Tür.

„Antworte mir, das Haus fühlt sich so leer an, als wäre niemand da.“

Jemand antwortet: „Geh fort. In diesem Haus ist kein Platz für zwei.“

Der Liebhaber geht nach Hause. Jahre vergehen. Es regnet und es ist Sommer; der Winter kommt, viele Monde gehen auf und gehen wieder unter. Viele Tage gehen vorbei.

Dann kommt der Liebhaber wieder und klopft an der Tür. Und wieder wird von drinnen her gefragt: „Wer bist du?“

Der Liebhaber sagt: „Jetzt nur du.“

Entsprechend dem Lied wurden die Türen geöffnet. Wenn ich dieses Lied gesungen hätte, hätte ich die Tür nicht so schnell geöffnet, denn ich fühle, der Gedanke des „Du bist“ drückt die Anwesenheit des „Ich“ aus. Ich hätte den Liebhaber noch einmal fortgeschickt. Meine Geschichte würde noch ein wenig weitergehen, und in dem Moment wo er sagt: „Nur du,“ da hätte ich gesagt – wieder Stille. Und da keine Antwort gekommen war, würde er sagen: „Jetzt lass die Tür offen. Jetzt bin ich nicht; du bist.“

Die Antwort wäre aus dem Innern des Liebhabers gekommen. Jemand, der sich seiner selbst bewusst ist in seinem Alleinsein, der ist sich auch des Andern bewusst. Wer sich des einen bewusst ist, der ist auch des andern gleichermaßen bewusst. Einer, der sich des „Du“ erinnert, erinnert sich auch des „Ich“. Nur ein Mensch kann in diesem Haus unterkommen. Ich würde sagen, der Liebhaber kehrt ein zweites Mal nach Hause zurück. Wieder gab es eine Regenperiode, Sommer, das Auf und Ab des Mondes, Sonnenaufgänge, Sonnenuntergänge. Schließlich kommt der Liebhaber wieder und sagt: „Komm, meine Geliebte, jetzt sind die Türen offen.“

Sobald das „Ich“ überwunden ist, ist auch das „Du“ überwunden. Und was ist, ist übrig – es ist das, was wirklich ist – das, was gesucht worden ist. Nachdem das Du und das Ich sich auflösen, bleibt nur Göttlichkeit. Was bleibt, ist die ewig sich erneuernde Wirklichkeit, wo du und ich nicht existieren. Es ist die anfangslose und die endlose Existenz, es ist der Ozean der Bewusstheit, die sogenannte Göttlichkeit. Sie kann erkannt werden. Ihr könnt in ihr leben, ihr könnt in ihr sein. Wir alle sind in ihr.

Wir stehen in ihr, wir leben in ihr, aber wir sind uns ihrer nicht bewusst. Wir kennen sie nicht; wir haben keine Erinnerung an sie, weil wir mit uns selbst angefüllt sind, und so haben wir keinen Platz für sie übrig, wohinein sie einströmen könnte. Wir sind so mit Ego angefüllt, dass wir nicht „nichts“ werden können.

Einer, der vom Ego geleert ist, ist voller Nichtssein. Werdet leer, leer vom Ego.

Ich habe euch drei Schlüssel an die Hand gegeben, um das zu verwirklichen. Ein Mensch, der sich in sich selbst in Liebe versenkt, versinkt in Leere. Bewegt euch Schritt für Schritt in die Liebe hinein.

Löst euch in der Liebe auf, Schritt für Schritt. Und schließlich löst euch in ihr auf, so wie ein Tropfen im Ozean verschwindet. Wisset, dass der Tropfen sich dann verliert und zum Ozean wird.

Über Osho

Oshos Lehren widerstehen jeglicher Kategorisierung, sie reichen von der persönlichen Sinnsuche bis hin zu den dringendsten sozialen und politischen Fragen, mit denen die Welt heute konfrontiert ist. Seine Bücher wurden aus zahllosen Tonband- und Videoaufnahmen transkribiert. Er hat über einen Zeitraum von 35 Jahren vor einer internationalen Zuhörerschaft stets aus dem Stegreif gesprochen. Er sagte: „Denkt daran, was immer ich sage, ist nicht nur für euch ... ich spreche auch für die kommenden Generationen.“

Der Londoner Sunday Times zufolge zählt Osho zu den „1000 Machern des 20. Jahrhunderts“; der amerikanische Romanautor Tom Robbins hat ihn einmal „den gefährlichsten Mann seit Jesus Christus“ genannt. Sunday Mid-Day (Indien) hat Osho als einen der zehn Menschen bestimmt, die das Schicksal Indiens verändert haben - wie Gandhi, Nehru und Buddha.

Osho selbst beschreibt sein Werk als „Beitrag, die Voraussetzungen für die Entstehung einer neuen menschlichen Lebensweise zu schaffen“. Diesen neuen Menschentypus hat er immer wieder als „Sorbas der Buddha“ umschrieben - also einen Menschen, der nicht nur wie Sorbas der Griechen die irdischen Freuden zu schätzen weiß, sondern ebenso sehr die stille Heiterkeit eines Gautam Buddha.

Wie ein roter Faden zieht sich durch alle Aspekte von Oshos Arbeit die Vision einer Verschmelzung der zeitlosen Weisheit des

Ostens mit den höchsten Potenzialen westlicher Wissenschaft und Technik. Vor allem seine revolutionären Ansätze zur Wissenschaft der inneren Transformation haben Osho berühmt gemacht. Seine innovativen „aktiven Meditationen“ basieren auf dem Gedanken, dass erst der in Körper und Geist angesammelte Stress abgebaut werden muss, um, frei von Gedanken und entspannt, einen meditativen Zustand zu erfahren.

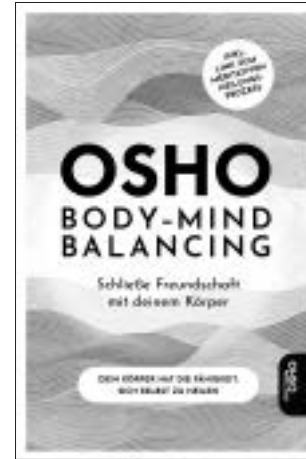
<https://www.osho.com>

<https://www.osho.com/resort>



Osho
ABEND MEDITATIONEN
 Texte zum Tagesausklang

392 Seiten | Integralband
 ISBN 978-3-942502-22-1



Osho
BODY-MIND BALANCING
 Schließe Freundschaft mit
 deinem Körper.

180 Seiten | Broschur
 ISBN 978-3-947508-61-7

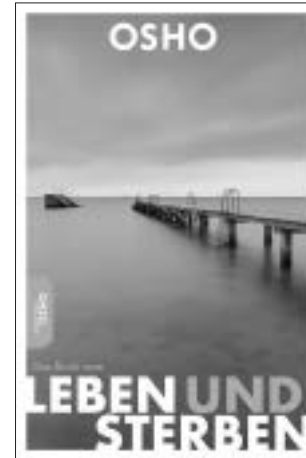
Auch als eBook auf allen bekannten eBook-Portalen erhältlich.



Osho
DAS CHAKRA BUCH

320 Seiten | Broschur
 ISBN 978-3-910856-00-4

Auch als eBook auf allen bekannten eBook-Portalen erhältlich.



Osho
**DAS BUCH VOM LEBEN
 UND STERBEN**

296 Seiten | Broschur
 ISBN 978-3-947508-36-5

Auch als eBook auf allen bekannten eBook-Portalen erhältlich.

Mehr gute Bücher für die Innenwelt

www.innenwelt-verlag.de